

in seinen Tod begeben, und in die Hölle, in welche Christus in seinem Sterben einsahe, versetzt, in die Finsterniß Gottes Borns, als in Abgrund der Menschheit, eingeworfen. Und diese Salbung in der Taufe verbindet sich mit dem wahren adamischen ersten Leibe, welcher vorm Fall Adä war, und gebürt durch Christi Sieg einen neuen Willen in Seele und Leib, welcher Gott gehorsamet.

27. Also steht alldann nach solcher Salbung der rechte Mensch in der Salbung Christi, und das Schlangen-Moustrum steht in Gottes Borns, und wohnet doch diese Zeit in Einem Leibe, aber ein jeder in seinem Principio, als in seiner Eigenschaft, davon St. Paulus sagt Röm. 7, 20. 25.: So ich nun sündige, so thue nicht ich's, sondern die Sünde im bösen Fleische thut es. Item, so diene ich nun mit dem Gemüthe des gesalbten Grundes Gott, und mit dem Gemüthe des falschen Fleisches diene ich dem Gesch der Sünde.

28. Und sagt weiter Römer 8, 1. 28.: So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu, als in seiner Salbung sind, die nach solchem Fürsage Gottes in dem Worte berufen, oder im Rufe in der Salbung also sint ergriffen worden; da er dann den rechten gesalbten Menschen meint, welcher in dieser Zeit noch in der Schaal des irdischen Fleisches verborgen steht, wie ein schön Gold in einem groben Steine, und doch nach der Salbung ins Himmel wehret, wie St. Paulus auch sagt, Phil. 3, 20.: Unser Wandel ist im Himmel. Item, Röm. 6, 15. Gal. 2, 17.: Sollen wir, die wir Christo anahören, noch Sünder sein? Das sei fern! Da meint er den gesalbten Grund, und nicht das irdische Menschen der Irigkeit, voller böser Neiglichkeit, welches im Borns Gottes und der Verdamniß steht, und Gottes Reich nicht erben soll, welches doch diese Zeit dem rechten gesalbten Menschen anhangt.

29. Der gesalbte Grund ist der Christ, und nicht das äußere grobe Ähr. Diese Salbung ist's, welche täglich dem Mensch der Schlang, als dem bösen irdischen Willen, den Kopf zertritt, da der Streit im Menschen ist, da eine Eigenschaft Böses will und die andre Gutes; und welche sager, die treibet den Menschen zum Werk.

30. Darum sollen und müssen der Menschen Werke gerichtet, und jedes in seine Schreine eingesamlet werden: als, daß in der Kraft der Salbung ist gemacht worden, ins Reich Gottes, und das in Kraft des Mensch der Schlange ist gemacht worden, in die Verdamniß, in die Finsterniß des Borns und Tobs.

Das 4. Kapitel.

Von der äußerlichen Wasser-Taufe durch Menschenhand; welcher würdig sei zu solchem Taufen, und wach Täufling dieß Testament würdig empfahe, und wie es mit der unwürdigen Hand, sowohl mit dem unwürdigen Täufling bewandt sei.

In dieser Zeit hochnöthig zu betrachten.

Als Gott das Testament seines h. Gnadenbundes, im Paradies aufgerichtet, aus dem Verbitte und Opfern und der Beschneidung wolle in die Wasser-Taufe odnen; so führte er einen Zweig aus seinem Rinde in menschlicher Ebenbarung heraus, und fing die Wasser-Taufe durch ihn an: wie solcher klar an Johanne dem Täufer zu schein ist, welcher durch die ewigliche Vorhofft verkländigt ward, daru aus dem hohenpriesterlichen Stamme.

2. Nicht vom Willen des Fleisches kam seine Menschwerdung, denn sein Vater Zacharias und seine Mutter Elisabeth waren alte betagte Leute, welche in dem fleischlichen Spermate schon erlitten waren, da des Menschen Vermögen schon weg war. Der Saame Zacharias und Elisabeth's ward durch Bewegung des h. Geistes aus dem paradiesischen Gnadenbunde in ihrer nunmehr vertilchten spermatischen Eigenschaft erweckt.

3. Wohl kam er aus menschlichem Grunde, aber nicht aus menschlichem Vermögen, denn die Salbung im Wund erweckt den, daß ihr Spermata über den Lauf und Kraft der Natur eigen Vermögen aufgeschlichen worden; denn ihnen der h. Geist einen Saamen aus menschlichem Spermate erweckt, und den in seinem Anfange daru einsetzt.

4. Die Salbung aber Johannis geschah im Busse Maria, als diese zu der alten Elisabeth kam, und sich in ihr (versetzt in Maria) die göttliche Salbung aus Christi Menschwerdung bewegte. Als Maria, voll dieser Salbung, Elisabeth grüßte, so tauchte die Menschwerdung Christi mit der Salbung durch den Geiß Maria in Johannem in Mutterleibe ein; und nicht allein in Johannem, sondern auch in seine Mutter Elisabeth, daß sie voll ward dieser Salbung, und die beiden Mütter im Gasse dieser Salbung weffgaten.

5. Und diese ist die Taufe Johannis, da er mit der Menschwerdung Christi aus Christo gesalbet ward, und des h. Geistes Taufe aus dem Bunde in Mutterleibe empfing, daß er sollte ein Vorkäufer und Ankündiger sein, daß die Zeit der Salbung und Erbsingung des Bundes Gottes vorhanden sei, daß Gott seinen Bund der Gnadenfalschung habe in die Menschheit eingeführt, und daß der Bund ist ein Mensch worden; daß Gott nunmehr wolle durch die Menschheit Christi, durch ein ziemliches Mittel (das nicht mehr im Feuer lies, wie im Aem Aslamen, sondern in Liebe und Sanftmuth des Wassers) die Salbung ausgießen; daß die Zeit der Gnade vorhanden sei, da Gott seine Salbung in die Menschheit habe eingezogen.

6. Und dann sehen wir, daß Gott alles seinen neuen Bund habe angefangen, sondern nur eine neue Ordnung, denn Johannis ließ sich beschneiden, wie denn auch Christus. Johannis nahm den Ernate und Wers aus dem Bunde der Beschneidung, aus dem Opfer des Feuers, und schickte ihn durch Gottes Befehl in die Wasser-Taufe, anzudeuten, daß nunmehr sollte die Taufe durch den Tod Christi in seiner Liebe und Sanftmuth erlaufen, und nicht mehr im Feuer abtrennen, wie der Israel im Vorbilde geschah.

7. Wehe sehen wir dem Johanne, daß er noch nicht mit der Abgebung der Sünden taufte, sondern mit der Wufe, als mit dem Geiste der Salbung zur Ruhe, welcher die Menschen Herzen erschloß, und dem Geist Christi seinen Weg bereitete; welcher die Thore der Menschen Herzen und Seelen aufschloß, auf daß nach ihm der König der Ehren in solche aufgemachte Thore möchte einziehen, davon Dami sagte: Macht dem Könige der Ehren die Thore weit auf, daß der König der Ehren, als Christus, einziehe; Psalm 24. 7. 9. und wie Johanne zugute, er taufte mit Wasser zur Ruhe und Abgebung der Sünden, er aber sei nicht Christus; sondern nach ihm komme der, welcher die Wasserschale in Händen habe, der werde mit Feuer des Geistes taufen. Luk. 3. 16. 17.

8. Auch sehen wir an Johanne, daß er eines Priesters Sohn sein mußte, welche mit der Bescheidung und den Opfern umgingen. Er wachte aus dem Besche des Bundes kommen, und sich beschneiden lassen, und den Bund anzudeuten, auf daß er mit dem Geiste des Bundes und der Beschneidung die Wasser-Taufe, als die Ordnung der Gnade und Vergebung, anfüge; denn die Sünde sollte nur nicht mehr durch's Feuer getilgt werden, sondern durch die Liebe, welche Gott im Bund durch Christum offenbarte, sie sollte durch Gottes Sanftmuth erlaufen und verwandelt werden.

9. Darum ordnete auch Gott zu solcher Sündentilgung ein solch Mittel; mit der Wasser-Taufe, anzudeuten, daß die Sünde sollte im Blut Christi in seiner Liebe und Gnade erlaufen, und daß der Mensch sollte nunmehr eine offene Gnadenpore in der Liebe und

Sanftmuth zu Gott haben, daß er nun mit Reue seiner Sünden, mit Ablos der Sünden, durch solche Pore in die Gnade ein gehen könne.

10. Und sehr allhie an Johanne, dem Ankünder der Wasser-Taufe, recht, welcher Mensch nöthig sei mit diesem neuen Gnadenbunde zu taufen, als nämlich dieser, welcher auch gewöhnlich ist mit dieser Gnade gesalbet worden, wie Johannes von Christo, welcher noch in Mutterleibe gesalbet ward. Denn Fleisch und Blut, ohne diese Salbung, kann nicht taufen, denn diese Macht liehet nicht in Menschennach, sondern in Christi Gemut.

11. Ein Christ, in dem die Salbung Christi ist, der taufet mit der Salbung Christi, denn die Salbung Christi taufet mit dem Abendbunde der Salbung, mit Christi Menschwerdung, Leben, Tod und Ueberwindung. Will nun ein Mensch taufen, so muß er nicht allein mit der Hand und Wasser taufen; sondern auch mit dem Glauben der Salbung.

12. Ein ungläubiger Täufer that nichts mehr bei diesem hohen Werke der Taufe, als der Tauffein thut, welcher das Wasser hält; denn ob er gleich das Wasser greift und die Worte Christi drausset, so wirkt er doch nicht mit, sondern ist stumm in der Wirkung; der Bund Christi wirkt und taufet, er oder ist nur ein Mittel gleich einem wirkenden Wesen, das nicht selber in diesem Bunde mitwirkt, sondern nur das Werk thut, in welchem Werke Gott wirkt wegen seines Bundes.

13. Nicht alle zu verstehen, als ob das Werk darum bei unwilliger Hand ganz kraftlos sei. Denn, der Bund Gottes trennet sich nicht um der unwilligen Hand willen, welche nur ein Mittel ist; denn gläubige Eltern, welche in der Salbung dieses Bundes stehen, und den Bund angezogen haben, sie haben die Salbung auch in ihrem Saamen, und jungen Kindern aus ihrer Leibes- und Seelen-Eigenhaft. Sind sie in Ziele und Zeit go-taufet, und haben die Salbung Christi angezogen, warum denn nicht auch der Uns ihres Leibes? Sind sie Tempel des h. Geistes, der in ihnen wohnt, und essen Christi Fleisch und trinken sein Blut, daß Christus in ihnen, und sie in Christo sind, wie Christus sagt, Joh. 6. 56.; warum denn nicht auch ihres Leibes Frucht? Denn Christus sagte ja (Matth. 7. 18.): Ein guter Baum kann nicht ohne Früchte bringen, und ein arger Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ist das Auge des Geistes Licht: so ist der ganze Leib licht. Matth. 6. 22. Ist der Anbruch heilig: so ist der ganze Leib heilig. Röm. 11. 16.

14. Johanne ward in Mutterleibe getauft durch den Geist Christi aus Marien Stimm, sowohl auch sein Mutter Elisabeth. Und sehen ja gar eben, wie das sei zugegangen. Denn als Elisabeth den Saß Maria hörte, so bewegte sich der h. Geist in ihr, und

auch in ihrer Frucht zugleich: sie empfangen die Taufe Christi aus seiner Menschheit zugleich, die Mutter mit dem Sohne. Warum denn nicht auch Iho in h. Eltern, in denen die Salbung ist? Denn dessen der Baum ist, dessen ist auch seine Frucht.

15. Der Bund aber mit der Taufe ist darum, daß ein jeder Mensch soll selber mit seinem eigenen Willen, als ein sonderlicher Zweig am Baume, und als ein eigen Leben, den Bund Christi annehmen, als durch das äußere dazu geordnete Mittel.

16. Nicht zu verstehen, daß ob ein Kind fremder gesalbter Eltern, welches das Leben von ihnen bekommen hat, vor der Taufe stirbt, daß es nicht in der Salbung Christi sei. Es hat ja der Eltern Salbung angelegen; denn es ist aus ihrem Wesen entstanden, aus ihrem gesalbten Seelen- und Leibes-Wesen, und das nur, so das lebt, in das Bild des sichtbaren Bundes eintreten, als ein eigen Leben, und mit seinem Willen sich in das eingeben, was ihm von den Eltern angederbt ist. Weil aber ein Kind solches nicht versteht, so thun solches seine Eltern mit ihrem Glauben, und diejenigen, welche zu solchem Werke berufen sind, als die Patren, welche das Kind in ihrer Glaubensbegehrde mit ihrem Gebete dem h. Dreikönige Christi überantworten und in dem Bunde Christi der h. Dreifaltigkeit versüßen, und den Bund Christi über das Kind begreifen.

17. Diese alle, biß die Eltern und Patren, als gläubiger Täufer und Patren, werden mit ihrem Glauben den Bund Christi eigenhaft, und reichen es mit ihrem Glauben dem Bund Christi dar. Dann die Glaubensbegehrde ein, und tragen also des Kindes Willen in ihre Glaubensbegehrde ein, und tragen also des Kindes Willen in ihrem Willen mit ihrer Salbung in Bund Christi, als vor die h. Dreifaltigkeit.

18. Wenn der Täufer das Wasser geußt über das Kind, so ist ihr Glaube mit dem Wasser, und sasset sich in Christi Wort ein, der da sagte Matth. 28, 19.: Gehet hin in alle Welt, und taufet alle Völker im Namen des Vaters, Sohnes und h. Geistes.

19. Auf Christi Befehl taufen sie den Menschen; der Täufer taufet mit der Hand und Glauben, und die Eltern, sammt den Patren, taufen mit ihrer Glaubensbegehrde, mit dem gesalbten Willen: sie taufen das Kind in Christi Bund, und Christus taufet sich mit seinem Blute, Tod und Ueberwindung, als mit seinem Lebensgeiz darcin, und gänzet den Glauben. Und des Kindes mit seinem Liebesfeuer an.

20. Also sasset sich das Selbstsein des Liebesfeuers in des Kindes Seelen- und Leibes-Geist ein, als ein glühend rother geistlicher Liebe, wuch rother hernach, wenn das Kind eigenen Verstand bekommt, durch Glauben, Buß und Gebete mehr angezündet und zu einem hohen Scheinenden Licht wird. Wenn hernach das Glaubensmünd Christi Fleisch istet und sein Blut reinet, so

bekommt dieses h. rother-Liebesfeuer ein h. Del zu seinem Leben zu brennen.

21. Mit der Taufe wird eingepflanzt die Menschheit Christi nach dem h. Liebes-Wasser, als dem Wasser des ewigen Lebens, in welchem (Wasser) das h. Feuer brennen mag; und mit dem Lebensmahl wird gegessen die h. Axtur im Flusse und Blute Christi, als das rechte Liebesfeuers-Brennen, ein geistlich Erbdt aus dem geistlichen Feuer und Licht, welches das Wasser der Liebe anzündet, als den Taufbund.

22. Und obgleich ein Kind von h. Eltern geboren wird, und schon in Mutterleibe in solchem Bunde steht: so soll es doch auch solchem Bund in eigener selbständiger Person, in seinen eigenen Lebenswillen anziehen. Ursache dieses, daß im Fleische die Sünde und Unreinigkeit mit fort geerbt wird, so soll es selber den Bund anziehen; denn es soll und muß nun selber mit dem Gnadenbunde der Erlösung im Fleische den Kopf setzten, darum soll es auch selber Christus mit seiner Ueberwindung anziehen; denn Christus hat sich ihm nun selber an, es soll ihn in eigener Person mit eigenem Willen annehmen, und ihm hinderer seinen eigenen Willen geben.

23. Denn die Taufe ist anders nichts, als eine Ehr oder Verbindnis mit Gott auf Christi Blut und Tod, da sich Christus mit dem Menschen mit seiner Ueberwindung und Aufsehung verbindet, und den Menschen darcin freit. Der Mensch übergibt in der Taufe seinen irdischen abgemachten Willen dem Tod Christi, und begehret des eigenen Willens im Tode Christi abzugeben, und durch Christi Aufsehung aus Christi Tode mit und in Christo eines neuen Willens aufzustehen, und mit Christo zu leben und zu wollen.

24. Denn wir werden durch die Taufe mit Christi Sieg aufs neue ins Wort Gottes gepflanzt. Denn der Mensch ist das abgemachte, gebildete Wort Gottes, welches seinen Willen in dem Wort vom Sprechen Gottes in ein eigen Wollen und Sprechen einführt, und am Wort Gottes treulos worden ist; und mit der Taufe verlobet und verheißet sich das gebildete Wort wieder mit dem ewigen Sprechen Gottes, daß es will mit Gott wollen und sprechen, als Gottes Gerechtigkeit und Wahrheit.

25. Die Taufe ist ein Erb, den der Mensch in Gott schenket, da er dem Tausch und seinem Reich abgibt, und Gott sich zum Eigentum erziehet, als zu einem Tempel Gottes.

26. Und ob solches ein Kind nicht versteht, so soll es aber der Täufer, sowohl die Eltern und Patren verstehen, so soll es aber Glauben in des Kindes Willen einführen, und also mit ihrem eingeführten Willen in des Kindes Willen mit solchem Erb sich in Gottes Bund durch die Worte Christi auf seinen Befehl ins

Wasserkrausen mit einsetzen und den Befehl Christi in sich fassen, als in ihrem Glauben und also mit des Kindes Unverstand in ihrem Verstande in dem Mund eingehen und an Ort und mit des Kindes Willen in ihrem Willen ein solches Wort sprechen; denn ein solches Krausen und solches Wort vernimmt thun. Denn das Kind und ihrem Leben und Willen empfangen ist, wie der Ath aus dem Stamme, so haben sie auch Macht des Kindes Willen in ihren Glaubenswillen empfangen, und mit des Kindes Willen sich Gott zu ergeben und zu verbinden.

27. Wer hat ein solches der Läufer in Gewalt, der führt auf Christi Befehl an Christi Ort also, und führt in seinem Munde den Befehl Christi, und taufet mit seiner Hand auf Christi Befehl. Dieser soll ein wahrer Christ sein, und durch die Taufe Christi zu solchen Werken treten, oder ist nur ein Dohr oder Korb, als ein Weich Nickerl darbei, und taufet selber nicht mit seinem Glauben mit, sondern ist nur ein äußerlich Werkzeug des Mundes, wie das Meißel, da der Zimmermann mit häuet; und da er doch nicht ist wie das Meißel, was da schneidet, sondern als die Hand, welche das Meißel hält. Er schneidet noch nicht nicht mit im Werke des Gottes, sondern er ist nur das äußere Werkzeug, und ihm ein äußerlich Ding; er erreicht nicht den Mund, sondern nur das Wasser, und führt ein totes Wort in seinem Leben; aber das Amt Christi ist in dem Befehl.

28. Das lebendige Wort im Munde, was da taufet, verländert nicht aus Kraft des gottlosen Mundes, sondern aus dem Befehl in dem Munde. Der gottlose Mund führt das äußere buchstäbliche Wort als ein Diener desselben; aber der Mund führt das lebendige Wort in Kraft.

29. So die Eltern und Väter gläubig sind, so reichen sie das Kind mit ihrem Glauben dem Kinde dar, und der gottlose Läufer ist mit Mund und Hand nur ein Werkzeug darzu auf Zeit und Weile, wie eine Glocke lauter und schallt, und doch kein Leben hat, und gibt aber den Lebendigen ein Wohlbehagen, woyu das soll; aber wie ein gottloser Mensch im Gehirne der Dämonen vor einem Heiligen den h. Namen Gottes nennt und brümet da sich alsobald der h. Name Gottes dadurch in des heiligen Menschen Hirnen, der es hört, bewegt und rühret sich, und es doch der Willen in seiner Erkenntnis nicht versteht noch empfindet, und die Bewegung der guten Heiligen auch nicht aus des gottlosen Munde in das heilige Herz einführt, sondern aus dem Namen Gottes.

30. Also auch taufet bei dem gottlosen Läufer aus der h. Name, und nicht bei böse Munde; er aber mag ein Werkzeug sein, der den h. Namen nennt, welcher nicht aus seinem Munde, sondern aus dem Namen und Munde spricht, durch Ausföhrung der

gläubigen Eltern und Väter ihres Glaubens; denn der Mund ist selber im Glauben als Gottes Wort und Mund.

31. Der Mund taufet sie alle, welche sich darin begeben, er sei würdig oder unwürdig, es sei Glauben des Läufers, der Eltern und Väter da oder nicht; aber mit großem Unterschiede, wie die Schrift sagt. Bei den Heiligen bist du heilig, und bei den Bösen lebst du nicht. Psalm 118, 26. Item: Welch ein Volk das ist, einen solchen Gott hat das auch, und wie St. Paulus vom Abendmahl sagt: Darum, daß ihr nicht unterschiedet den Leib des Herrn, empfalet ihr's zum Gerichte. 1. Kor. 11, 30.

32. Denn wo Gottes Liebe gesammelt ist, da ist auch sein Herz gegenwärtig; wo Licht ist, da ist auch Feuer. Der Glaubens-Geist bringt allein durch's Feuer im Lichte aus. Der Mund des Heil. des Kind wird mit dem Munde getauft, der Mund nimmt es an, und ehlich ein gottloser Läufer und Eltern, sowohl auch solche Väter ohne Glauben da رہن.

33. Aber wie der Mund ist, also ist auch die Sprache im Munde, wie der Herr vom Propheten sagt: Warum nimmt der Gottlose meinen Mund in seinen Mund, da er doch Buch höret? Psalm 50, 16, 17. Man soll den nicht ungestraft lassen, der ihn mißbraudet, denn der Herr will den nicht ungestraft lassen, der ihn mißbraudet. Deut. 6, 11. Er will das Verleihen nicht, was die Erde werfen. Matth. 7, 6. Der gottlose Mensch, der sich zu seinem Munde nahet, ist Gott in seinem Munde ein guter Grund zum Verdamnis des Todes, und der Heilige ein guter Grund zum Leben. 2. Kor. 2, 15, 16.

34. Was ist's anders, so gottlose Eltern sind ohne Glauben, was sie auch gottlose Kinder zeugen? Denn wie der Stamm ist, also ist auch die Frucht. So sie nun nicht umwenden, und ihre Frucht durch wahre ernste Reue und Gebete Christo einleihen, und sie mit Glauben zu diesem Munde schicken, und erbiten noch wohl solche gottlose Väter ohne Glauben darzu, und ist auch ein gottloser Läufer: wie soll alldie taufen?

35. Soll Gottes Liebe im Gnadenbunde taufen? Was es nicht geschehen, wie St. Paulus vom Abendmahl sagt, daß es der Gottlose zum Gerichte empfalet? So man nun des Bundes spottet, wie will denn Gottes Ehre bei den Spöttern erscheinen? Da heißt's recht. Bei den Heiligen bist du heilig, und bei den Verleirern bist du verlehrt. So der Stamm falsch ist, ob man den gleich auf guten Acker freuet, so wächst doch ein böse Frucht, denn er reuht aus dem guten Acker nur seine Gleichheit einem Gut an sich.

36. Wie mag es denn also auch sein, da ein Kind von ganz gottlosen Eltern empfindet, und auch nur gottlose Väter darzu beuten werden, welche nur um Pracht und Heffert willen bestehen, oder um Menschengunst welche auch nur solche Ursachen haben

dazu kaufen werden, da kein Glaube noch guter Wille da ist, viel weniger ein ernstlich Gebet, sondern nur ein ichlicher Lucifer vor dem Wund Christi tritt, und der Käufer auch ein todtler ist? Wie erwecket alle den h. Wund? Wie der Glaube ist, der den Wund röhet: also ist auch des Wundes Offenbarung, und also ist auch die Taufe.

37. Christus sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn solcher ist das Reich Gottes. Matth. 19, 14. Mark. 10, 14. Er meinet aber Kinder, nicht Wölfe und Thiere. Er höret sie zu ihm kommen, und nicht in des Teufels Hofart und Pracht zu ihm bringen, mit stolzen, falschen, ungläubigen Leuten, welche der Demuth Christi nur spotten und die Liebe verachten. Es muß Ernst sein, will man durch den Born Gottes in die Liebe eingehen.

38. So spricht die Verarmt: Was mag dessen das Kind, das es von gettlichen Eltern ist gezogen, und durch falsche Leute zum Wund Christi gebracht wird? Ja wohl, was mag auch dessen Gott, der nicht den Tod des Sünders will, das gettliche Eltern gettliche Kinder zugen, und das man seines Gnadenbundes auch spottet? Soll er denn das Verlein vor die Schue werfen? Wissen doch dieses die Eltern wohl, das Gott sagt, er wolle die Gläubere der Eltern an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied freuen. Dru. 5, 9. Soll er denn seine Liebe in ihren gettlichen Willen eingießen, so sie der Liebe doch nicht begehren, auch kein Ernst da ist; sondern nur eine Gewohnheit verbinden, und nur mit gleichneistlicher Scheine ohne Ernst thun, und noch solche Leute dazu brauden, welche der Einfalt Christi mit ihrer Hofart nur spotten.

39. Mit Christi Wund und Testamenten umzugehen, und sich der zu gebrauchen, will ein großer Ernst sein, nicht allein im Scheine, sondern in Kraft. Denn der Wund Gottes in Christo ist durch sein Blut und Tod gemacht, und zu dem Ende, daß wir dieses Wundes und Testaments will theilhaftig werden, der soll mit seinem Willen umwenden und in die Wufe eingehen, und der angerechten falschen Luß im Wunde durch Christi Tod ersteben, und aus dem Wunde dieses Testaments neu geboren werden.

40. Denn die Taufe besteht nicht allein im Wasser, sondern im Wort Gottes und im Glauben; das Wasser ist nur ein Mittel, darinnen sich das Wort Gottes und der Glaube fasset und nicket; und ohne dasselbe Meer Gottes und Glaube ist's keine Taufe.

41. Des Menschen Glaube muß das verheißene Wort ergreifen; und im Wasser führen sich diese beide, als der Glaube und das Wort Gottes, in Ein Wesen; und dasselbe geistliche Wesen ist die Taufe, welches unter dem Wasser verstanden wird.

42. So nun kein Glaube bei diesem Wort ist, so ist das Wort ohne menschlich Wesen nur in sich selber nach und in dem Wunde, das taufet den Menschen nach des Menschen Eigenschaft;

aber der Glaube an die Gnade ergreift die Gnade im Wunde und Wort, und föhret sich mit dem Wunde ins Wasser: so taufet alsdann das Wort Gottes, und der Glaube und das Wasser zugleich.

43. Denn das äußere elementliche Wasser ist nicht der Grund der Taufe, sondern das geistliche Wasser, welches mit dem Wort im Wunde, und mit dem Glauben verbunden ist, denn das Wort zeuget sich aus in einem Wasserwall des Lebens, in eine Wufe nach und nach, und der Glaube ergreift solch verheißens Gnadenwort im Wunde.

44. Diese Gnade im geistlichen Wasser fasset sich mit dem elementlichen Wasser, auf Art wie sich das unsichtbare Wort mit dieser Welt Wesen, als mit den Elementen hat sichtbar gemacht, und wie das unsichtbare Wort Gottes durch das sichtbare gemacht, und wie das sichtbare Wesen der vier Elemente soll wieder in das unsichtbare eingehen. Also auch vereinigt sich in dem Taufbunde das unsichtbare Element, als das himmlische Wesen, mit dem sichtbaren Element des Menschens Leibes, als das Wesen der Ewigkeit mit dem Wesen der Zeit, das ewigsprechende Wort göttlicher Liebe mit dem ausgesprochenen, gebildeten Wort der Menschheit.

45. Denn das reine Element nach der h. geistlichen Welt, daraus die vier Elementa sind entsprossen, das ist's, das durch die vier Elementa des Menschens Leibes taufet. Der redete in Adam geschaffene Mensch, welcher in der guten Hülfe der vier Elementa fohet, der wird zum ewigen Leben getauft, denn das reine Element tauchet sich wieder in das verheißene Wort des Menschens (welches Wort auch aus dem reinen Element war, und aber in Adam verlich) ein.

46. Und zu dem Ende hat Gott seinen Wund in die Wasser-Taufe geordnet; und geübet nun Glauben und Wufe zu solcher Empfangung.

47. Denn Wufe ist eine Aufschlüsselung oder Bewegung des verborgenen, verschlossenen Menschen, dadurch die innere, geistliche Wufende, als der geistliche Wund zu solcher Empfangung aufgerhan wird. Und Glauben ist der aufgerhane Wund, welcher das h. Element einnimmt.

48. Und es fehlet ein unverkündig Kind nicht thun kann; so solten's aber diese mit ihrem Glauben thun, welche taufen und der Taufe beizohnen; denn ihr Wufe muß sich in des Kindes Willen fassen, denn das Kind hat noch nicht Willen weder zu Gutem oder Bösem; ihr Glaube fohet sich nur in des Kindes Leben, als in Seele und Geist; welches wohl sein kann, weil alle Seelen von Eurer urhänden, so find sie im Centro ein einziger Grund, als im Worte Gottes, daraus die Seele ihren Ursprung hat genommen, und darinnen sie alleamt im Grunde inne stehen, denn dieses Einfassen ist anders nichts, als dem Kinde seinen Bedrücken einföhren.

49. Und es hat ein Mensch nicht in eigener Kraft und Macht vermögen zu thun; so sich aber der Menschen Wille in Gottes Wort und Verheißung einfaßt, und die verheißene Gnade sammt dem Heiligtum ererbet, daß wie solches thun sollen, so ist die Möglichkeit da. Denn das verheißene Wort giebt und wirkt das Vermögen in des Menschen Willen, und giebt das Thun. Gottes Wille nimmt des Menschen ihm ertheilten Willen, und thut es durch seine Macht mit des Menschen Willen.

50. Darum, sage ich, ist's ein äußerlich Ding, Kinder taufen ohne Glauben der Eltern, und dazwischen so da taufen, und dem Kinde bewirken. Die Schrift sagt Hebr. 11. 6.: Ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen. So ist dieser Glaube nicht eine Hoffart oder Wissenschaft, daß man dem Befehl gebe, und glaube, daß es Gottes Wort sei; nein, es ist eine ernste, begierliche Mitwirkung, ein Einbringen zur verheißenen Gnade, eine ernstliche Betrachtung unserer angererbten Sünden und des großen Erbthes Gottes, wieder uns durch diesen Gnadensbund wieder zu Kindern annehme, und uns seine Gnade mit diesem Werke einflöße.

51. Die Betrachter sollen mit großer Demuth und Einwendung zu Gott mit ernstem Gebete sich zu diesem Bunde wenden, und wohl bedenken, was sie sichs verhaben, daß sie eben vor den Bund der h. Dreifaltigkeit der Gottes erdhafte Angesicht treten, und mit Gott und Menschen handeln, und ihnen das bittere Reiden und Sterben Jesu Christi wohl einbilden, auf welches ein Kind gesetzt wird, dessen sie mitwirkende Zeugen sind nach dem Glauben; und nicht vor diesen Bund treten, wie eine Pute vor dem Spiegel, mit hoffertigem Herzen, als sei es nur eine weltliche Ehe, das man sie dazwischen brauche.

52. Solche Leute, welche keinen Verstand noch Glauben dazwischen haben, und nur mit hoffertigem Herzen dazwischen treten, sind diesem Bunde nichts nütze, sondern hinderlich; sie verhindern Andere, welche sich an der Hoffart vergaffen, und unterdessen des Erbthes vergessen.

53. Dieweil die Taufe ohne solche Personen mag verbracht werden, durch des Eltern und des Taufers Ernst und Gebete: so hat es aber die christliche Kirche also geordnet, daß lebendige Zeugen dabei sein sollen, welche mit ihrem Gebete solchem Erbtheil bewohnen, und ist wohl geordnet gewesen; aber es ist in einen solchen Mißbrauch kommen, daß es manchmal besser wäre, daß solche Unatembund-Kinder nicht dabei wären, denn der Taufel gebietet nicht zu diesem Werke. So aber der Taufel das Regiment im Menschen hat, was ist denn ein solcher Mensch ohne Glauben? Wo oben gemeinet, der Taufel und der ungläubige Betrachter ist eines wie das andere, ohne daß der hoffertige Mensch ein Hindernis Andere ist.

54. Die Taufe ist eine wesentliche Wirkung, nicht nur ein Zeichen oder Beweismittel des Testaments Christi. Der h. Geist taufet

die Seele und den Geist aus Christi Blut und Leib mit seiner Liebreuigkeit; und das h. Element der geistlichen Wasser taufet den Leib der irden Elemente zur Auferstehung der Todten, und taufet der Schlinge des und ererbten eingeführten Geist zum Sterben.

55. Es ist ein wesentlich, nämlich Einbringen des Bundes Gottes: darum soll es der Tauffling werthig empfangen, so muß es Ernst sein. Ein Heiligtum, welches ein Christ in Christo ist, in dem Heiligtum wirken, leidet und ist, der soll taufen; denn zur Taufe Christi muß er in diesen Schaffall eingehen, als durch Christi Geist, und nicht andershin hineingehen, aber ist ein Leib und Wille, und kommt nur, daß er Christi Ehre raubt und schilt, und die Menschen betrügt; er soll ein rechter Dite sein und nicht ein Mithing. Es gilt alle nicht Schwören und Schin geben, sondern Ernst muß es sein; denn es ist Gott ein Ernst.

56. Alles Gezänke und Disputieren um dieses Werk ist ein unnützes Ding, und dazwischen schädlich: Mon soll es mit Ernste angehen, und dem Heiligtum Christi nachfolgen, und dem glauben, was Christus gesagt hat.

57. Es gebietet nicht mehr zu diesem Werke, als Glauben und Wasser, und ernstes Gebet in reuher Busse, mit solchem Willen, daß ein Mensch will den anderen helfen, vom Tod, Teufel und Hölle erretten, und mit sich in Gottes Reich helfen einführen: das ist der ganze Zweck, der dazwischen gebietet.

58. Ein Jeder, der ein rechter Christ in Christo ist, der ist nicht schuldig, solchem Werke bewohnen: der aber ein solcher nicht ist, der ist unwürdig, er sei gleich Käufer oder Betrachter, einer wie der andere, es ist vor Gott kein Ansehen der Person. In Christo sind wir Einer; es ist der Stamm, wie sind die Äste; durch seine Mitglieder wirkt er sein Werk, gleichwie der Stamm des Baumes seine Frucht durch seine Äste und Äste gebietet. Der Stamm brauchet keinen fremden Baum zu seinen Ästen; also auch Christus brauchet nur seine Glieder zu seinem Willen seiner Frucht.

Das zweite Büchlein
von Christi Testament der h. Taufe.

Für die Einfältigen

Vom Autors angefangen, aber nicht vollendet.

Das 1. Kapitel.

Wie sich die Vernunft in kreatürlicher Bildlichkeit pfleget zu beschauen, wenn sie Christum und seine Testamente betrachtet.

Wovon der Streit um Christi Testamente urfände; wie derselbe ein nichtig, unnütz Ding sei.

Alle Streit und Mißverstand von Christl. Verstand, Amt und Wesen, sowohl von seinen hinterlassenen Testamenten, darinnen er gegenwärtig wicket, urfände von der obersichlichen forschlichen Vernunft, welche nur in bildliche Meinung läuft und den Grund solcher Erkenntnis nicht erreichet; und will doch eine Wissenheit aller Wesen sein, will Alles richten, und verliert sich nur selber in solcher Bildlichkeit; bricht sich von ihrem Centre ab und zerstreuet die Sinne, und läuft in der Vielheit, dadurch sie ihren Grund verliert, das Gemüth verunruhiget, und sich selber nicht kennt.

2. Es mag kein Leben in Gewisheit stehen, es bleibe denn in seinem Centre, daraus es ist entsprungen.

3. Will denn die Seele von Gottes Wort und Willen ist entsprungen, und ist aber in eigene Lust und Begierde zum Selbst Willen eingegangen; so mag sie in solcher Forschung, nicht erreichen; läuft deswegen nun außer ihrem Grunde in eitel Unwissenheit, bis sie sich wieder zu ihrem Ursprung kehret.

4. Alle Anfänge gehen aus dem ewigen Einen, als aus der Drei-Einheit Gottes, durch das Ausbauen oder Sprechen der Einheit Gottes, wie ein Quell von seinem Ursprung gehet; durch welchen Ausfluß sich die Einheit in eine Selbstbestandigkeit, Bindlichkeit und Empfindlichkeit, zu seinem Selbstformen und Widen einführt.

5. Alle sichtbare und unsichtbare Wesen, beides geistlich und körperlich, haben ihren Ursprung in dem Ausbauen göttlicher Kraft genommen, und sind ein Gegenbild des schiedlichen Willens Gottes, und stehen mit ihrem Grunde darinnen.

6. Denn der Anfang aller Wesen ist anders nichts, als eine Imagination des ausgefloffenen Willens Gottes, welcher sich in Schiedlichkeit, Formlichkeit und Willigkeit hat einzuführt; darinnen liegt die ganze Creation, und steht jedes Leben in seinem Widen; ausbauen und Gegenwiden auch alle.

7. Will denn das menschliche Leben ein Ausfluß und Gegenbild göttlicher Kraft, Verstandnis und Wissenschaft ist, so gebühret demselben, an seinem Ursprung zu bleiben, oder verliert göttliche Erkenntnis, Kraft und Wissenschaft, und fñhret sich mit eigener Speculation in eigene Centre und fremde Bildung ein, damit ihm sein Ursprung verfinstert und fremde wird.

8. Wie an der fremden Vernunft zu erkennen ist, welche immerdar von Gott lehret, und doch keinen wahren Verstand hat, auch in sich selber nimmer zu Ruhe kommt, hinweg sie in fremder Bildung läuft.

9. Darum sage ich, daß dieses die einzige Ursache sei, daß man um Gott, sein Wesen und Willen verquert und streitet, daß sich der Verstand des Menschen hat von seinem Ursprung abgebrochen, und nun in eitel Eigen-Wollen, Sinnen und Widen läuft, in eigener Lust zur Selbstheit, und ihm einen andern Grund zu seinem göttlichen Willen einbildet, darinnen doch keine wahre Erkenntnis ist noch sein mag, bis so lange das Leben wieder in seinem Ursprung, als in den göttlichen Ausfluß und Willen einkehret.

10. Und so dieses geschieht, so spricht Gottes Wille wieder durch der Menschen Willen die göttlichen Kräfte und Wunder aus: in welchem göttlichen Sprechen das Leben mag Gottes Willen erkennen, einlassen und sich darinn bilden. Alsdann ist wahre göttliche Erkenntnis und Verstandnis in der menschlichen Wissenschaft, wenn seine Wissenschaft immerdar mit göttlicher Kraft verknüpft wird, und die göttliche Wissenschaft durch das Leben ausgehret; auf Art und Weise, wie es im Anfange von göttlicher Kraft und Wissenschaft ausgefloßen ist.

11. Wie uns Christus solches lehret, indem er saget: Es sei denn, daß ihr wieder umkehret, und werdet als ein Kind, sonst sollet ihr nicht in das Reich Gottes kommen. Matth. 18, 3.

Das ist, daß das Leben sich wieder in Gott einkehre, aus dem es ist bekommen, und verlaße alle seine eigene Willkürheit und Lust, so kommt es wieder zu göttlichem Anschauen.

12. Aller Streit um göttlichen Willen und Wesen, da man einander wideret, kommt aus eigener Willkürheit, daß ihm je ein Mensch des Andern Will einisset als seine Sinne, und dieselben doch nicht recht ergreifen mag; da sich je ein Mensch in des Andern Sinn setzt, und ihm die Sinne davorin führt, und des Andern in seine Meinung einwohlet, und schwinget sich in des Andern Sinnem empör, und hält duseibe für sein Eigenthum, und will sich damit leben lassen, und damit in und über andere Leute Sinne herschen. Man soll ihm seine Sinne anbieten, und für Gottes Sprechenden halten.

13. Also betroget sich der Mensch selber und trauet Gott seine Ehre, nimmet seinen Mund in seinen Mund und dasset aber die Buche des Geistes Gottes, welche ihn im Gewissen darum straft, daß er nur ein abgemessener Rauber ist, und will Andern in sein Will zwängen, daß je es sollen für Gottes Wort halten und ehren.

14. Ein nothur Mensch aber, der wendet sich zu seinem Ursprung, und verlässe alle Willen, und dasset seine eigenen Willkürheit des Bestandes, ohne was Gott durch und mit ihm will bilden und forschen; und wendet Niemand, sondern unterscheidet nur das Rechte vom Falschen, das Gute vom Bösen, und یرbet die Wahrheit mit göttlichem festigem Ausfluß und Willen.

15. Alles Disputiren von Gottes Wesen und Willen geschieht in den Willern der Sinne außer Gott; denn so Einer in Gott lebt und mit Gott will, noch darf er um Gott disputiren, wo aber von Gott ist?

16. Das er darum disputiret, ist ein Zeichen, daß er ihn in seinen Sinnen noch niemals hat gefühlet, und ihn nicht ergeben ist, daß Gott in ihm sei, und wolle, wie er will. Es ist ein greifl Zeichen, daß er seine Meinung und Will will über Andere erheben, und der Herrschaft begrebet.

17. Man soll freundlich mit einander verfahren, und je Einer dem Andern seine Ehre und Erkenntniß in Liebe darbieten, und mit einander wohnen, und das Beste begehren, 1. Thess. 5, 21. einander freundlich unterstehen, und nicht als in eigenem Willen stehen, als könne man nicht irren, insonder weil einem menschlichen Geist wider uns haben, welcher der Menschen Sinne bald in fremde Willen einführt und den Menschen treuig machet, daraus Sitten und Gesellungen entstehen.

18. Es ist nicht geloben an Personen, da man meinet, der göttlich Verstand müsse allein von denselben bekommen; denn die Schrift spricht: Prüfe Alles, das Gute behaltet! 1. Thess. 5, 21.

19. Der Prothesin solcher Erkenntniß ist erstens der Edfstein Jesus Christus; daß man sehe, ob ein Ding aus Liebe in Liebe eingetret; Da allein lauterlich die Liebe Gottes gefühlet und begrebet werde! Ob es aus Demuth oder Hoffert geschehet? Zum Andern ist es die h. Schrift die Willt. Zum Dritten ist es das menschliche Herz und Seele, davorin das Buch des Lebens Gottes einwohlet ist, und bei dem Andern Gottes gar wohl sein werden. Da ausdann das geredete Gemüth seinen Prothesin in sich selbst dat, und alle Dinge sehen mag. Ist es, daß der h. Geist im Grunde des Gemüthes wohnt, so hat er Prothesin genug, derselbe wird ihn in alle Wahrheit leiten.

20. Christi Testamente sind ein Gehirniß, und werden dem abgelesen, und wider zu Gott kommenden Sinnen angeboten; da sich das Leben wider zu Gott führt, so werden ethlich die widerkommenden Sinne mit göttlicher Kraft und Bestimmung gesetzt, dieselben führen hernach das Leben an, daß es nach Gott hungert; denselben wird hernach Christi Fleisch und Blut zu einem Pfand und Einget werden, und wird ihm göttlich Wesen eingebrucht, davon das Leben wieder in seinen Ursprung, als in Gottes Kraft und Wort erbracht wird.

21. Ein falscher Sinn des Menschen wird wider von seiner Gleichheit genehret, als von Eigenhüßel, oder von Gehirt der Sinne, oder von Willigkeit der Spinnung; dieser begrebet sich nur zu erheben und in ein Bild zu setzen; und dusselbe Bild ist ein Bild am Baume des Satans.

22. Welcher Mensch nun in seinen Sinnen von Gottes Kraft und Geiste gepeselt wird, der ist göttlich gesenkt, und bringt Gutes hervor aus seinem guten Drogen.

23. Welcher Mensch aber in seinen Sinnen von des Fleisches Kraft und Willen gepeselt wird, der ist nur fleischlich gesenkt.

24. Wenn die Vernunft Christum und seine Testamente beirachtet, und denket, wie hoch Christus in seinen Testamenten genügt sein könne, so denket sie, es gelche bittlicher Art.

25. Und so sie erkennet, daß es nicht bittlicher Art gelche, so fällt sie ganz davon, und denket, er sei nur im Gbädendniß gegenwärtig, als da man sein Wort prediget, so wiekt er nur also in demselben ledig. Also denket sie auch von seinen Testamenten: Christus wiekt nur zeitlich im Glauben, die Testamente wider nur Zeichen, dabei wie uns sollen erinnern, die Testamente wider nur Zeichen, und dabei man seinen Tod und Widerwärtigen nur verhängigen und in künftiger Gedächtniß zum Trost behalten solle.

26. Also gar verachtet die Vernunft nicht vom Reiche Christi wie weniger von seiner Person, noch den seinem Amte. Deswegen disputiret und streitet man darum, und will es mit Vernunftforschern erreichen. Dieses Alles streicht nicht den wahren Verstand.

27. Denn Christi Testamenta sind himmlisch, und die Verunft ist irdisch, weltlich; sie sucht Christum in der Zeit, und so sei ihm nicht barbaren findet nach ihrem Gewalt, so meint sie, er sei nur den Sinnen gegenwärtig, welche sie zu ihm im Himmel schwingen; aber solches würde das Leben nicht verneinen, und wieder in Gott bringen; es würde nicht die neue Geburt machen.

28. Aller Streit kommt daher, daß man denselben Himmel, barinnen Christus zur Rechten Gottes sitzt, nicht versteht, daß er in der Welt sei, daß die Welt im Himmel sitze, und der Himmel in der Welt, und in einander sind, wie Tag und Nacht.

29. Der inwendige Grund der Welt, daraus die vier Elemente sind entsprungen, ist der Himmel, als eine geistliche Welt; in derselben inwendigen Kraft herrscht Christus, wahrer Gott und Mensch, durch die äußere Welt. Denn da Christus sagt Matth. 28, 18, 20.: Wie ist aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; item: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende; item, er soll herrschen über alle seine Feinde, bis alle seine Feinde ihm zum Fußstuhel gesetzt werden. 1. Cor. 15, 25. Psalm 110, 1. das ist von seinem inwendigen Reiche zu verstehen, da er in der inwendigen Kraft über die äußere, irdische, und auch höllische herrscht.

30. Denn die äußere Welt ist aus der inwendigen geistlichen Welt entsprungen, als aus Licht und Finckerniß; welches Gemüthe vor Christi Amte in des ewigen Schöpfers Amte stand, welcher von Ehrlichkeit Licht und Finckerniß, als die geistliche Welt gewiehet hat.

31. Dasselbige Gemüthe ist ausgehessen und sichtbar worden, und von Gott in ein Geschöpf gebracht worden, darinnen Licht und Finckerniß, als Gutes und Böses, mit und in einander herrschet; da in dem Ausfluß der ewigen Finckerniß die Hitze und Pein, und im Ausfluß des Lichts das Licht der Natur, und in dem, da Böses und Gutes zugleich herrschet, das Reich der Natur mit Hitze und Kälte, und allen andern Eigenschaften verstanden wird.

32. Diese Herrschaft hat Gott dem Amte Christi gegeben, daß er, als ein wahrer Gott und Mensch zugleich, über alle Ehrenheit und Eigenwillen dieses Reiches, da Böses und Gutes in einander herrschet, regiere. Gleichwie die Sonne in der sichtbaren Welt über Böses und Gutes herrschet, und mit ihrem Licht und Kraft, und allem dem, was sie ist, überall gegenwärtig ist, und in alle Wesen eindringet, und sich doch in ihrer bildlichen Form mit ihrem Ausfluß nicht zerzerret, sondern sich in alles Wesen ganz einregiet, und doch auch immerdar ganz bleibt, und hiermit ihrem Wesen nichts abgibt: also auch von Christi Person und Amte zu verstehen; der herrschet in der inneren geistlichen Welt sichtbar, und in der äußeren Welt unsichtbar, und durchbringt der gläubigen Menschen Seele, Geist und Herz.

33. Wie ein Feuer das Eisen durchglühet, und wie die Sonne ein Kraut durchwirkt, daß das Kraut sonnich wird; also auch herrschet Christus in dem ergerbren Willen in Seele und Leib über alle diese Möglichkeit, über des Satans eingeführte Kall, und gebietet den Menschen zu einer neuen himmlischen Kreatur, und stößet sich ihm ganz ein, beides nach göttlicher und menschlicher Kraft, daß der gläubige Mensch eine rechte Krone an seinem Haupte wird, in dem Gott und Mensch nach derselben inwendigen neuen Geburt wehret.

34. Hirerinnen bestehen nun Christi Testaments, daß er sich dem Glauben anbeut, daß er ihm will sein Fleisch und Blut mit aller Gnade geben und geistlich im Menschen wohnen, wie die Sonne im Kraute wehret, und die Frucht zeitiget und milde macht.

35. Also ingleichem wird der arme, gesallene, irdische Mensch, welcher an Seele und Leib verdarb, wieder erneuert und zu einer himmlischen Frucht gewiehet, da endlich nur die Grobheit des Fleisches von ihm abfällt, und die Geist sammt der Seele in Christo bleibt; und auch allhie in diesem Leben, nach solcher inwendigen Kraft, im Himmel wehret, davon St. Paulus sagt: Unser Wandel ist im Himmel. Philip. 3, 20. Aber der Leib ist in der Welt und der Welt Wesen; und wie nun der Himmel die Welt durchbringt und ihre Kraft adret: also auch durchbringt Christus den äußeren Menschen mit seiner inderstehenden Kraft, und wehret der einen Lust der irdischen Natur.

36. Darum sage ich, es versteht Niemand etwas von Gott, Gott wieke denn in seinem Gemüthe und Sinnen: denn alles natürliche Wissen ist außen in der Welt, und verfähret von seinem Akto, und lauset in Wahn, ob ein Ding sei, oder nicht: Aber der Geist Christi verfähret in seiner Gläubigen Seele und Geist, und bezeugt in ihnen, daß sie Gottes Kinder sind. Röm. 8, 16.

37. Wie nun solche gegenwärtige, wesentliche Niesung geschehe; und was der Handtand zwischen Gott und Menschen sei, beides des Alten und Neuen Testaments; was die Laufe und Abends macht Christi sei, soll in nachfolgenden Kapiteln erklärt werden.

Das 2. Kapitel.

Von dem Bunde Gottes nach dem Tode; was der Fall des Menschen sei, und wie sich Gott wieder mit ihm verbunden habe; was die Beschreibung im Alten Testament, und im Neuen die Taufe sei?

Wenn man will ein Feuer anzünden, so muß man ein Wesen dazu haben, das des Feuers fähig ist: es muß ein Wesen sein, davorum ein Lei und Schwefel ist, oder brennet nicht. Denn ob man gleich einen Stein ins Feuer wirft, so brennet derselbe doch nicht, daß er zu einem schmelzenden Licht käme. Also auch von der armen Seele zu verstehen ist. Als sie ihrer Begierde von Gottes Wesen der Liebe und Sanftmuth abdrück, welches Wesen im Anfang in ihr war gleich als ein geistlich Lei und Wasser, und sie war als ein geistlicher Schwefel, darinnen das Licht Gottes brannte: so schloß sie sich in eigene Begierde, dadurch ward sie eingeschlossen, als ein harter Stein, und verlor alle ihre Liebe und Sanftmuth, und ward gleich einem brandenden Schwefelgestirne, denn nicht mehr geizten werden, es würde ihr denn wieder das Lei göttlicher Sanftmuth und Liebe eingeschloßet.

2. Zu solcher Einschließung in menschlicher Eigenschaft mußte ein Subjektum, als ein Mittel oder Gegen-Gleichheit sein, damit es geschähe, darin auch des Menschen Glaube einginge und die Kraft durch ein Mittel empfinde.

3. Solch Mittel ist im Alten Testament die Beschneidung, sammt den Opfern, und im Neuen Testament ist's die h. Taufe und Abendmahl Christi, sammt dem geordneten Wort, dadurch dem Glauben die göttliche Liebe und Sanftmuth, als das edelste Saisel göttlicher Kraft wieder eingeschloßet wird: so wird der Seele ihr verschlossener Mund in Gottes Bund eingeschloßet und durch die süße Gnade wieder aufgethan, daß sie wieder vom himmlischen Manna essen kann.

Was bedeutet nun solche Salbung?

4. Anders nichts, als daß der Mensch in Seele und Leib wieder erweilet, durchdrungen und geheilet würde, daß er der göttlichen Kraft wieder fähig würde, als des göttlichen Feuers der Liebe; so mußte seinem Schwefelgestirne, der an Gott verdorbenen grümmigen,

feurigen Seele, durch den Bund Gottes wieder mit einem Saisel gezeuht werden, als: mit der Taufe wird ihr eingeschloßet das Wasser des ewigen Lebens göttlicher Sanftmuth, und im Abendmahl wird ihr eingeschloßet die feuererweulende Liebe im Leben untes Herrn Jesu Christi. Die Verwundt spricht:

Konnte Gott nicht dem Menschen seine Sünde ohne Mittel vergeben?

5. Es war nicht um ein Vergaben zu thun. Der Seele mangelte nicht allein ein Vergaben, sondern eine neue Geburt; sie hatte sich in eigen Willen eingeschloßet, und von Gottes Willen ganz abgebrochen, dadurch in ihr die ewige Finsterniß eckstund.

6. Denn der Quaal ihres Lebens, als ihr eigen Separater (welches die Ursachen ihrer freudlichen Bewegung und Lebens) hatte sich erhoben, und die Eigenschaften des Lebens waren ganz auf ihrem Kampferment gegangen, und hatten sich in ein fremd Feuerbrennen gebracht, als in ängstliche Hitze und Kälte, in ewigen Hunger und Durst, in Schwärzen und Bergroißfähen, da im Leben Leiden und der Seele alle Eigenschaften wider einander waren, und der Mensch in einer ewigkündenden Quaal stand; er war an Gott ganz blind und taub worden, je mehr er sich in eigenem Werdnigen bewegte, Gott zu erkennen, je größer war seine ängstliche Quaal. Denn die arme Seele war mit der Taufe in Irigkeit gegangen, darinnen sie der Saten und Tereißt hatte gefangen, und ganz menschlich gemacht. Sie mehr sie nun darinnen Nichte suchte je größer ward ihre Pein.

7. Dieses ist's nun, was Gott zu Adam sagt; Welches Tages du wirst vom Baum des Erkenntnißes Gutes und Böses essen, so wirst du des Todes sterben. Gen. 2. 17.

8. Also ist die arme Seele durch solche Impression verweilet, und durch ihre eigene Impression ihrer Begierde zu ihrem selbigen verhängerten Feuerquelle worden; wider nur eine Einschließung des wahren Lebens ist, ein Grund der Finsterniß, ein Quaal der Finsterniß und Widersetzlichkeit, da kein rechter göttlicher Eng mehr inne war, darinnen sich das Leben möchte ins Licht führen.

9. Gleichwie ein harter Stein verschlossen ist: also auch war die Seele verschlossen und war aus ihrem guten Leben ein böses Leben worden; auf Art wie aus den Engen zerstoß worden, nicht auch nun ein solch erschrecklicher, ängstiger, ständiger Feuerzweil in ihre Offenung sind, und nicht die Aufhebung des Ruhrs verdröhen mögen, und ein Feind aller Liebe und Wohlthät.

10. Diesem Impression und an Gott erschrecken, können Selbverweilen kam die große Liebe Gottes alsbald nach solchem Abfall

wieder zu Hüften, und sprach sich selber wieder ins Centrum des Lebens zu einem neuen Punkte ein, als in den gehobten Quall der Sanftmuth, welcher Liebequal in ihnen nicht mehr beweglich war.

11. Und setzte in des Menschen verbliebenen himmlischen Ens seinen neuen Gnadenbund, als den Schlangentretter, das Gott in Erfüllung der Zeit wollte in diese eingesprochene Gnadenhimme seinen lebendigen Ens, als das lebendige Wort seiner Kraft und Weisheit, mit der allerhöchsten Liebe, als den h. Namen Jesus hinein führen, und darinnen offenbaren, und damit das verbliebene himmlische Wesen wieder lebendig und grünend machen; davon die Seele sollte wieder essen vom himmlischen Wesen, dadurch die ängstliche Feuerqual wieder in ein Liebesfeuer gewandelt würde; dessen die h. Mariä Knon's beim Mose, welche wieder grünte und Amannlein trug, ein Bild war.

12. Dieses eingesprochene Gnadenwort vom Schlangentretter ist's nun, welches die Seelen der h. Kinder Gottes vor Christi Menschwerdung hat angezündet, daß sie an Gott und seine Vergebung glaubeten auf die zukünftige Erfüllung; in diesem Glauben haben sie acceptirt.

13. Denn ihre Opfer, sonderlich der ersten Mäler nach Adam, waren anders nichts, als daß sie ein Bild darstellten, wie die Seele sollte im Jornsfeuer Gottes gepreßt werden, und wie die Seele sollte durch diesen eingesprochenen Gnadengund und Bund im Jornsfeuer in ein Liebesfeuer gewandelt werden; wie sie sollte in Tod und Sterben ihres Erb-Willens der falschen Begierde eingehen; wie ihr das falsche Wollen sollte abdrinnen und in Kraft dieser eingesprochenen Gnade der Liebe und Sanftmuth Gottes durch's Feuer in einem heilen Lichte ausgehen, und also ein neugeborenes Kind werden, welches nicht mehr finster, sondern Licht wäre; auch nicht mehr in eigenem Willen lebete, sondern in Gottes Willen; und wie sich der eingeführte Schlangengift in solcher Veranbarung davon schalten sollte, auf Art wie sich der Rauch vom Feuer und Licht scheidet; da atthann das Feuer und Licht ein heller Glanz ist, und nicht mehr verschlossen ist, wie es in der Essen des Helms verschlossen liegt; wie dann das h. göttliche Feuer der Seele durch die Sünde auch also ward, welches Niemand aufschließen und anzünden möchte, als nur allein Gottes Liebe in diesem eingeleitern Gnadenbunde.

14. Dieses stellten sie ihnen mit den Opfern vor, auf die zukünftige Erfüllung, und führten ihren Glauben mit der eingesprochenen Gnade vom Weibsaamen und Schlangentretter darin, daß sich ihr Glaube also in die Figur Christi bildete, daß ihr Willensgeist in Christi Figur und Bilde stand, daß ihr Glaube möchte in verlesenen eingeleitern Gnade wirken; denn ohne Wesen geschieht keine Wirkung. So imaginirten sie ihnen die Wiedergeburt mit den Opfern durch's Feuer, und bildeten ihnen den Schlangentretter

im Feuer ein, wie er würde Gottes Jornsfeuer in der Seele in ein Licht- und Liebes-Feuer wandeln; und wie sich würde die Heimschaf von der Seele scheidn; wie die Seele sollte durch Christi Tod, in dem sich würde die Liebe Gottes in die Jornsfeuer einengen, in einen Engel gewandelt werden.

15. Durch dieses eingemelte Bild bringen sie mit ihrer Vergierde und erstem Gebete durch's Opfer zu Gott; so hatte sich Gottes Wort von der Gnade auch also mit dem Bunde im Menschen gemeldet: ist war es eine Conjunction zwischen Gott und Mensch; denn die menschliche Begierde ging mit diesem Bunde durch's Opfer im h. Feuer in Gott, und Gottes Liebesgierde ging in dieses Bild vom Schlangentretter; denn Gott zündete ihr Opfer mit dem h. Feuer an.

16. Und nicht ein gemein Feuer ist's bei ihrem Opfern gewesen; ob sie gleich haben Holz und Opfer dazu gebraucht: so ist aber das Feuer nicht von Stein und Stahl gewesen, sondern von der höchsten Lincur des vorchristlichen Bundes, davon das Lebens Feuer entsprungen ist. Wenn es der Mensch verstehen könnte, und nicht also in Blindheit läse, wohl wäre ihm, und viele von Wabel und Fabel erlöset.

17. Dieses h. Feuer hat ihre Opfer verzehret durch Gottes Imagination und Ängstung. Nicht ist der menschliche eingeleitern Will, welcher an der Zeitigkeit hing, im h. Feuer gereinigt und von Sünden ranjontirt werden, auf die zukünftige Erfüllung. Denn der Grund, daraus dieß h. Feuer kam, offenbarte sich hennach in des Menschen Leben in der Person Christi.

18. Also stand bei ihrem Opfern die Figur, wie das irdische Bild des Menschen sollte im Feuer Gottes bewahrt, und wie die Gröbheit der Elemente sollte verzehret werden, und aus des Feuers Beschreung ausgeben das rechte, in Adam geschaffene, reine, heile, geistliche Bild, welches im Feuer Gottes Born durch dieß h. Feuer der großen Liebe in Klarheit sollte gebrant werden. In welchem neuen Bilde die große feurliche Liebe wollte selber des Lebens Feuer sein, auf das es nicht möchte mehr Fäulheit imaginiren.

19. Mit solchem Glauben sind die ersten Menschen vor Christi Ditten, als sich Christus in diesem einzeln ihren Gnadenbunde offenbarte und Mensch ward, ins lebendige Wort Gottes, als in die Gnade eingefasste werden, darinnen ihre Seele ist in göttliche Klube kommen: die Christus dieses Verbot erfülltete, und vom Tode auflubte, so ist er auch mit seinem Leben und Wesen in ihnen, als in ihrem inwendigen Grunde des himmlischen Weis, welches in Adam verblü, auferstanden, und offenbar worden, und haben ihr Leib aus dem Limo der Erde, als das dritte Principium der sichtbaren Welt Eigenschaft, als das gefornete, ausgeprochene, wesen-

liche Wort der Auferstehung am jüngsten Tage: wie denn auch also bei den Heiligen zu verstehen ist.

20. Dieser Grund mit dem h. Feuer hat bei Abel und Cain, bei Adam angefangen. Als Abel und Kain opferten, so sah Gott Abel's Opfer gütlich an, und zündete das mit h. Feuer an, und ging auf der Höhe Geruch vor dem Herrn. Denn das Bild Christi stand in seinem Glauben darinnen, darum zündete Gott sein Opfer mit dem h. Feuer an, und war angenehm vor Gott; denn es war eine Conjunction mit göttlicher Begierde. Aber Kain sah es nicht gütlich an, denn er hatte solchen Glauben nicht, sondern stand in der verderbten adamischen Natur, eigener Luft und Begierde, und hatte ihm das Reich dieser Welt eingeblüht: bewegen wollte sich das h. Feuer in seinem Opfer nicht anzulanden.

21. Kain stand in der Figur des verderbten Adam's nach dem Falle, und Abel stand in der Figur der neuen Wedergeburt, wie Christus würde mit seinem Opfer in Tod gehen und für die Menschen sterben. So stand das Bild Kain's darneben, wie Christus kommen würde, den armen gesunkenen Menschen zu suchen, und mit seinem Opfer neu zu gebären.

22. Als aber die Eitelkeit der Menschen überhand nahm, und ihre Natur je böser und böser ward, so verlosch dieser Verband vom h. Feuer bei ihnen, bis die Sündfluth über sie kam, und sie vertilgte: welche ein Vorbild der Laufe war, wie das Wasser des ewigen Lebens, als Gottes wesentliche Sanftmuth, das falsche, fleischliche Verleiben würde erlösen, und wie die Erde aus dem h. Wasser in Gottes Sanftmuth eines neuen Lichtlebens angekränzt würde.

23. Als nun die Zeit kam, daß Gott seinen Bund, welchen er im Paradies hatte aufgerichtet, mit Abraham verneuete, so gab er ihm wieder die Figur Christi mit der Beschneidung und dem h. Feuer: wie zu sehen ist beim Opfer Abraham's, Gen. 15, 17. Wie das Feuer zwischen den Stücken zerbrach, und wie dajamal im Geschichte Sacerden und große Angst auf ihn gefallen war, welche Alles dem Tod Christi und die Transmutation der Erde anbedeutet.

24. Die Beschneidung, an Welche menschlicher Fortpflanzung war die rechte Figur, wie der fleischliche Mensch von Mannes und Weibes-Geosamen sollte von dem in Adam geschaffenen Nüthe durch den Tod Christi mit Gottes Borne abgeschnitten, und durch das Blutvergisßen Christi wieder in die ewige Jungfräufchaft gebracht werden.

25. Darum mußten die männlichen Personen am selben Nüthe beschnitten werden, andeuten die untreue Gebur göttlicher Art, welche vor Gott ein Efel war. So stellte Gott seinen Bundend mit der Figur Christi an dieses Bild, und stellte ihm also Christum vor, welchen er hatte zu einem Gnadenbrunnen gemacht, auf daß sie vor ihm wandeln könnten, und sie sein Born nicht aussäße. Gen. 17, 40.

26. Und stellte die Figur Christi mit seinem Proceß an Isaac darneben, wie die Erziehung menschliches Geschlechtes geschehen sollte; wie Gottes Liebesfeuer sein Zusenfer in Menschen verschlingen sollte und in Liebe wandeln; wie die Sterne am Himmel, daß dieser verheißene, eingestrichelte Geosame, welcher würde durch die Verwandlung im Feuer durch das Sterben der Eitelkeit im Liebesfeuer ausgehen, so groß werden würde, wie die Sterne am Himmel.

27. Als aber die Zeit berietkam, daß Gott wollte sein Liebesfeuer durch seinen Bund in der Menschheit offenbaren, daß falsche Feuer sollte in des Menschen Leben angezündet werden, so führte er seinen Bund aus der Beschneidung in die Wasser-Laufe, und fing mit St. Johanne die Wasser-Laufe an.

So spricht die Verunft:

Was ist oder bedeutet die Wasser-Laufe? Was wirkt Gott dadurch?

28. Wie oben gemeldet, die Erde hat sich in ihren Eigenschaften also regimirt, daß sie dadurch im ewigen Liebe stand. In ihr war Gottes Liebeswesen nicht mehr offenbar, darinnen sich hätte mögen das h. Feuer Gottes, als das h. Leben anzulanden; darum sandte Gott die Laufe vorher, und stellte sie in Bund.

29. Denn als das Wort, als die Kraft des h. Feuers, Mensch ward, und sich in Christo offenbarte, so sprach Christus mit dem h. Feuer durch die angemessene Menschheit in seine Mitglieder nach der Menschheit ein.

30. Sollte nun dieses Einsprechen im Menschen sehen und wesentlich werden, so mußte das göttliche Eintrachen vorhergehen; denn so hat sich das Wort in der Menschheit offenbarte, so ließ die sanfte Liebe von Gande im Bunde aus.

31. Mit diesem Zusatz göttlicher Liebe im Bunde ward der Bund in die Wasser-Laufe gesetzt. Weil der Mensch stiermischer, leidlicher Art war, so mußte auch ein stiermischer Nüthe dazu kommen, darinnen sich der Zusatz göttlicher Liebe im Bunde fassen, daß ein menschlich, natürlich Wesen im Nüthe reize, daraus die göttliche Menschheit eintandem zu einem neuen Ock oder Jünder, darinnen sich das h. Feuer moze im kühnen Seelenfeuer anzulanden.

32. Gleichwie bei der Beschneidung und im Opfer geschah, da war das irdische Fett ein Nüthe, darinnen die menschliche Begierde in solcher Anfluthung mit dem Bund Gott entgegenging; und Gottes Imaginatioen ging also dem Bunde im Menschen entgegen. Also stand das h. Feuer dem Born entgegen, und verheißte die Unreinigkeit am menschlichen Willen, daß der zu Gott bringen konnte.

33. Beim Wese am Dreze Simal sehen wir dies Bild auch

da sich erstlich des Vaters Eigenschaft im Feuer offenbarte, und beehrte des Menschen vollen Gehorsam, vor Gott in Heiligkeit zu leben und sich in Heiligkeit durch's Opfer zu ihm zu nähern; wo nicht, so wollte er sie im Flude durch dieses Feuer aussreifen.

34. Welches auch ein Will war, wie die menschliche Eitelkeit sollte und mußte durch Gottes Bornfeuer besetzt werden; aber Israel konnte nicht durch's Feuer zur Huld und Liebe Gottes kommen, und durch Mesen ins gelobte Land gehen, sondern durch Josua und Christum.

35. Darum säbete Gott sein himmlisches Wesen mit seinem Wunde in die Wasser-Taufe, auf daß ein ertöndlich Mittel wäre, dadurch er sein Liebeswesen in unsre verblichen, auch himmlisches Wesen einführete, darinnen sich das h. Feuer wieder mächte ansandern.

36. Auch darum, weil die menschliche Eßens war irdisch worden, daß es der Mensch ertragen könne. Denn es müßte ein solch Mittel sein, darmit sich die menschliche Eßens konnte fassen; denn in Gottes Heiligkeit ohne ein Mittel konnte sie sich nicht fassen, der Wille war daven getrennt.

37. Darum ward Gott Mensch, daß er uns seine Gottheit mit der Menschheit einführete, daß wir ihn möchten fassen; auch daß sich die göttliche Imagination mächte in Menschen einführen und erwecken, und die menschliche mitwickete, so nahm er Menschheit an, auf daß er mit der Gottheit durch die Menschheit in uns wirkete.

38. So ward mit der Wasser-Taufe ein glühend Heber h. Feuers in Gottes Liebe eingebracht zu einem Subjecto oder Gegenwärt göttlicher Imagination und Wirkung, dadurch der Tod nach der Unverdorrenheit des Menschen zerbrochen würde und ein neu Leben aufzähnete, Gleichwie ein Feuer in einem Holze anhöhet zu brennen, so war solch Eintauschen oder Taufen eine Sättung des h. Geistes zu einem neuen Lebendheit, darinnen sich das göttliche Licht ausbreitete.

39. Dieses ist nun der Grund der Wasser-Taufe, da der h. Geist im Innern die Hand dazu ist, welcher mit dem Wasser göttliche Liebe aus Christi Leiden, Tod und Auferstehen mit seiner Überwindung taufet. Das ist, er taufet Christi Menschheit, Leiden, Tod und Auferstehen in den Menschen ein, und säubert den eingeleiteten Paradiesbund mit diesem Feuer an, daß die bürre Rinde Aarons wieder grünend wird.

40. Denn mit diesem Eintauschen des h. Geistes wird dem Menschen Christus geschenkt: er wird Christo hiemit eingeleitet, und wird ihm der himmlische Es, welcher in Maria unsern menschlichen Es annahm, mit dem ganzen Preetz Christi, zu einem neuen Leben angezogen und eingebracht.

41. Wie eine Linctur das Metall tingiret, oder wie ein Feuer das Eisen durchglühret: also auch allbie zu verstehen ist bei denen, welche solches Eintauschens fähig sind, wie ferne solget.

Das 3. Kapitel.

Kurzer, gründlicher Bericht, wie der Mensch vom h. Geiste mit Christi Leiden, Tod und Auferstehung in Leib und Seele getauft werde.

Als Gott seinen Bund mit der Wasser-Taufe wollte in die Menschheit einführen, so ward das eingesprochne Gnadewort des h. Feuers Gottes, als die ferrende Liebe, von ehe Mensch, und nahm von ehe der Welt Samen an sich, als unfere Seele, Geist und ganze Menschheit, auf daß er uns mit dem lebendigen Wunde, welcher war Gott und Mensch, taufete.

2. Denn des Menschen Leib, welchem das Taufen Noth war, der war aus den Elementen. Sollte der nun getauft werden, so wollte sich der Bund von ehe in ein elementarisches Mittel, als in die Menschheit Christi gehen, und dasselbige heiligen, auf daß der Mensch möchte durch dieß Mittel getauft werden.

3. Denn es war nicht allein um das himmlische Wesen, welches im Paradies verblieb, zu thun, in welches Wesen, als in den innersten Grund der Menschheit, sich der Bund im Paradies einleitete, daß derselbe Grund sollte allein getauft werden; nein, sofern auch um die Seele, und um den Leib aus dem Limd der Erde.

4. Der ganze Mensch bedurfte der Taufe: es mußten alle drei Principia, als aller drei Wästen Eigenschaften im Menschen, getauft werden. Das erste Principium ist die ewige Natur, das Hyperium Magnum, daraus die sichtbar Welt empfangen ist, ein Grund der wahren ewigen Seele, welche durch Gottes Einleiten ins Leib kam. Das zweite Principium ist der wahre ewige Geist, als die h. Lichtkraft (welche Kraft ist in diesem Wästen den in Adam verblichnen himmlischen Es oder Wesen heße), welche in Adam mit dem Abfalle verblieb, als der weltliche Wille daraus ging in Irigkeit, und ihren Willen davon abbrach. Das dritte Principium ist der Mensch aus der sichtbaren Welt Wesen, als die astralische Seele mit ihrem Leibe aus dem Limd der Erde, welcher in den vier Elementen hehet.

5. Dieser derselbe Mensch war ganz gefallen: denn sobald ihm das Licht im Geiste des zweiten Principii verlosch, war er an Gott ganz blind, und dem Paradies erloschen. In diesen mußte wieder ein göttlicher Liebes-Es eingetaucht oder eingebracht werden, darinnen sich mächte das göttliche Feuer und Licht ansandern zu einem neuen Leben. Und darum offenbarte sich das h. Feuer der großen Liebe Gottes im Wunde in der Menschheit Christi, auf daß

uns Gottes Geist aus, mit und durch diese dreifache Menschheit taufte; daß ein jedes Principium in uns mit seiner Ehrlichkeit getauft wäre, denn der h. Geist taufte durch Christus zur Vergebung der Sünden.

Wie geschieht die Taufe vom h. Geiße?

6. Gottes h. Feuer göttlicher Liebkraft in Christo Jesu taufte in uns seinen Tempel, weichen das h. Feuerleben, als Gottes Geist, besizen mit, als den verblühenden Esz von der himmlischen Welt Wesen, den Esz der Kraft und des Verstandes, das zweite Principium oder zäsigem Grund. Weidern Grunde Christos heranz sein h. geistliches Reich zur Erde gibt, hatin das zweite Ebenbild Gottes steht. Dieser Geist taufte die göttliche Liebe und Ehligkeit im h. Feuer, denn er ist ein Esz des h. Feuers, darinnen es brannt oder lebet. Und das erste Principium, als die feurliche Seele aus göttlicher Seienz des schiedlichen ewigprechenden Wortes, aus des Vaters feuerndem Wesen, wird mit dem fruzigen Geiße od Vaters Eigenschaft, als mit der feuerdennenden Liebe getauft.

7. Dieses verkehret also! Die Seele ist des Vaters Eigenschaft nach der feuernden Almacht, und in dieser Taufe, indem der Vater mit taufte, giebt er sie dem Sohn in sein Liebfeser. Der steht: Die Seele ist des Vaters Feuer, ein Bornfeuer weoden; dieses Bornfeuer giebt er mit seinem Einiauchen seiner feuerdennenden Liebe.

8. Des Vaters Eigenschaft im Feuer geist die Seele quert an mit dem Gelede der Natur, und mit seiner strengern Gerechtheit der ewigen Geburt des Feuergrundes, dadurch wird die harte imprefete tote Seele im selbst Einiauchen des Feuers, des glühenden Lebens demiglich, und wird ihre harte Anpession der laischen magno ussem Begierde sprengret und aufgethan, auf Act wie man ein Feuer aufschlätzt: also wird ein neu Feuer Gottes angezündet, welche Beschickung auch der Grund der Buße ist.

9. Wenn nun des Vaters Feuer demag und angezündet wird, so erscheint das göttliche Licht der großen süßen Liebe in dem reeffertren Namen Jesus aus dem h. Namen Jehova im Centro des Vaters Feuer aus der Einheit Gottes, als der Strahl göttlicher Gnade in der Seele. Denn die Seele wird mit solchem Blitze aufgeschloffen, so nimmt alsobald das Licht der Liebe den aufzue schloffenen Grund ein und erfüllt den mit Wesen der Liebe.

10. Und also nimmt der Sohn, als die Liebe des Vaters, die Seele an, und dringet sie, durchdringt sie, gleichwie ein Feuer ein Eisen durchdringet. Und das ist's, daß Christus sagte: Vater, die Menschen waren blind, und du hast sie wie geblendet, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Fern. Das ist das ewige Leben, daß sie dich, Vater, daß du wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christum recht erkennen. Joh. 17, 3. 6.

11. In diesem einziehenden und innenwohnenden Lichte ist die neue Geburt, und wird Gott im Blitze ergriffen und erkannt. Darauf setzet alsobald der rechte Glaube, welcher anders nicht will, ohne was Gott will; denn also mit Christus das Licht der heimen Welt, als des Menschen Joh. 8, 12, und giebt der Seele das ewige Lichtleben Gottes.

12. Und also lebet die Seele im Vater, und wird oder mit des Sohnes Arme regiert und gehelliget, und wird die ängstlich Feuerleben ein ural Liebfesern.

13. Aber des Vaters Demagnis oder Beschickung ist Noth, daß der feilliche Feuerquall gerührt werde, daß sich die Seele empfinde, was sie ist. Denn sie wird dadurch in ihre Buße und Demuth eingeführt, wenn sie der Strahl Gottes Borns oft rührt, daß sie ihrem Fall bedenket, und feimst sicher ist.

14. Denn sie hat einen großen Feind in ihrem Reich und Nature, als des Satans Geist, der sich, daß sie nicht mehr in eigenem Willen laufe, wie zuvor. Wenn die Seele in solchem Bornstrahl vor der Sünde erschricket, so wird die Sünde im Lichte offnbar. So orbet aldaman Feuer und Erd über die Sünde mit Haufen an; und also lebet die harte Feuer in einem Grunde. Denn wo der eigene Wille der Sünde durch Buße geschwächt ist, also bringet als bald das h. Selbst der Liebe himach, und heilet diese Wunde.

15. Also taufte der Vater mit Feuer zur Buße, und der Sohn mit Liebe zur Heiligung, und der h. Geist führt das Amt, der taufte mit einem neuen Leben. Denn es taufte die ganze h. Denksamkeit nach göttlicher Offenbarung. Denn außer der Offenbarung ist nur ein bewältiger Gott in einem einzigen guten Wesen und Willen, da man nicht sagen kann: der Vater ist Born, dieß oder das, sondern ist das dreinige gute Wesen; aber nach seiner Offenbarung, heraus die Seele und Engel, sammt allem himmlischen und häßlichen Wesen ist empfangen, als nach Act des Heiligen Geistes, demon verhöret sein Born oder Feuerquall, und folgten von Unmöglichkeit zu Einigkeit.

16. Also verkehret man nun die Taufe nach dem innenigen Grunde, nach Seele und Geist. Act, der Vater taufte mit der Beschickung zur Buße mit Feuer, in welchem Feuer das bittere Leben und Stricken Jesu Christi der armen Seele eingebunden wird: denn ein Bornfeuer, welches die Seele gefangen hielt, ist mit Liebe überwunden und gesündigt weoden; dieses wird in die Seele, als eine Ueberwindung eingebunden. Und der Sohn taufte mit dem h. Selbst der Liebe Gottes, und heilet die arme geschickte Seele wieder. Und der rechte Kräfte, der h. Geist, welcher durch Christi Tod, durch Christi Auferstehung, durch den Vater im Sohne ausgeht, der taufte mit einem neuen Leben, und giebt den wahren Glauben und Verstand, daß wie solches annehmen und erkennen.

17. Die dritte Eigenschaft des dritten Principi mit der Wasser-Taufe, damit der Leib von der äußern Welt Wesen, sowohl das äußere Leben getauft wird, das wird betrachtet, wie folgt.

18. Durch das Wasser, als durch das Element des Leibes Christi, wird der rechte adamische Mensch aus den Elementen, welcher in Adam geschaffen ward, getauft, verlehret der äußern Welt Wesen; denn alle taufet der h. Geist, der vom Vater und Sohne ausset. Sein Ausgang ist die Formirung der Welt, und die Welt ist das ausgesprochene, gefornite Wort, und der Geist Gottes ist's, der das ausgesprochene Wort formirt hat.

19. Er wird in allen drei Principis oder Welten verstanden, in jeder Welt nach ihrer Eigenschaft. Als 1) in des Vaters Born nach der Finsterniß ist er die Flamme der Heiligkeit, und 2) im ewigen Lichte ist er die Lebensflamme Gottes, und 3) in dieser Welt, im Spiritu Mundi, ist er der Formirer und Beknehter aller Dinge, in jedem Dinge nach seiner Eigenschaft. Wie der Expansor oder Archäus des Dinges ist, davon es urhündet, also ist auch der ausgesproffene Geist aus dem ausgesprochenen Worte in einem jeden Dinge.

20. Und ist nicht zu verstehen, daß des äußern Wesens Geist Gott genannt werde, sondern es ist der ausgesproffene Geist in dem ausgesprochenen Worte Gottes, welcher mit seinem Grunde im Worte Gottes lebet.

21. Der ausgesproffene Geist des äußern natürlichen und kreatürlichen Lebens ist aus Gottes Liebe und Borne, aus Licht und Finsterniß, als aus dem ersten und zweiten Principis, aus der ewigen Natur, aus dem Sprechen des Wortes ausgesproffen, dann das ewige Wort hat sich mit ihm in ein kreatürlich, bildlich Leben gebauet.

22. Er ist die Seele der äußern Welt, ein Leben der vier Elemente; seine Kraft ist als ein feurich und sichtlich Geblies.

23. Was das ganze äußere Geblies in seiner Kraft, das ist er überall allein in sich, doch als ein verschlossenes Geblies, das im Temperament leget, und sich in jedem Leben ausweicht und schweblich machet nach aller Leben Eigenschaft; bei den zeitlichen Resurrexen mit einer zeitlichen Eigenschaft, und bei den ewigen mit einer ewigen Eigenschaft. Im Menschen mit einer zeitlichen, prebrectlichen und auch mit einer ewigen Eigenschaft, welche ewige am ewigen Ausschauen anhanget, darinnen ic.

(Bemerkung. Durch ander Arbeiten wurde Jakob Böhm verbunden, dieses Buchlein zu vollenden.)

Von

Christi Testament des h. Abendmahls.

Was das für eine Niesung sei, und wie das
zu verstehen sei?

Auch vom Banke der Gelehrten um Christi Reich,
was sie damit thun, und was davon zu halten.

Darinnen Babel, die große Stadt auf Erden, mit ihrer
Gestalt und Wundern, sammt dem Antichrist, ganz
bloß und offenbar stehet.

Jam Weß der einfältigen Kinder Jesu Christi, und zu Erbauung der
wahren Christl. Mission in dieser vermirrten irdtlichen Zeit, Was gang
recht, und treulich entdecket, aus Verhantnis des großen Myrri.

Das 1. Kapitel.

Vom Grunde des Alten Testaments; wie dieses
Testament schon bei den Juden im
Vorbilde sei gewesen.

Als Gott Moses zu Pharaos sandte, und ihm gebot, Israel in die
Wüste ziehen und ihm opfern zu lassen, und solches Pharaos nicht
than wollte; so sandte ihm Gott große Strafen und Plagen, und
sandte letztlich den Würgengel, welcher alle erste Geburt in Aegypten
tödete. Da befehlet er Israel, das Passa oder Osterlamm zu schlachten
und zu essen, als ein Lamm eines Jahres alt; und mit dessen Blut
die Thürer und obersten Schwellen zu bestreichen, auf daß der
Würgengel nicht verübergehe, und im Hause Niemand tödete.
Exod. Kap. 5 und 12.

2. Welches ein Vorbild des Neuen Testaments war wie die
Pfaffen und Thüren unsers Lebens sollten mit dem Blute des
Lammes Christi bestreichen werden, auf daß uns Gottes Zorn in
Ewigkeit und Leid nicht in seinem Grimme verfühle. Und wir sie
mussten dasselbe Lamm ganz aufessen und nichts überbleiben lassen:
also wollte sich das Lamm Christus in seinem Testamente seiner
Gestalt ganz zur Speise geben, und nicht zertheilet, und wollte
unsere Erdensposten mit seinem Blute der Erde bestreichen, daß uns
der Würgengel in Gottes Berne nicht ergreifen und tödten möge.

3. Auch haben wir dessen ein Bild an den ungesäuerten
Kuchen, welche sie mussten backen und essen, daß sie sollten durch
dieses Osterlammes Figur, welches Christus andeutete, ein neuer und
süßer Teig werden, wenn sie würden das rechte Osterlamm Christum
in seinem Testamente essen. Welches Alles eine Figur war der neuen
Wiedergeburt, wie dieselbe durch das rechte Osterlamm Christum

(1. Kor. 5. 7.) sollte geboren werden, und wie dieselbe neue Geburt wieder die süße Speise göttlicher Gnade essen.

4. Dieses ist eine gemaltete Figur des scheinlichen Falles in Adam, und dann der neuen Wiedergeburt in Christo: denn in Adam ward die erste Geburt, als das erste englische Leben, durch Gottes Born entbürgt; und durch den Ehenband in Christo ward dasselbe hervordrückt, und Adam und Eva eingesprochen.

5. So deutet nun der Geist Gottes mit dieser Figur beim Mose in Aegypten, wie dieselbe eingesprochene Gnade sollte mit himmlischem, göttlichem Wesen erfüllt werden; wie der Mensch diese durch das Zeichen, als durch das Blut des Lammes Gottes, gesühnet und bestrichen werden; und wie ihm Gott wollte das Wesen seiner süßen Liebe zu einer Speise geben, dadurch das natürliche, fleischliche Bewußtsein wieder erquickt und einen göttlichen Eos in seine Lebens-Essen bekommen, und dadurch transformirt und wieder ins englische Bild gerandigt werden sollte.

6. Auch sehen wir dieses Bild gar schön an den Opfern Abaels, wie sie mußten Thiere schlachten und opfern, und das Fette vertrennen. Denn als Gott Mose das Geheiß gab, daß Isaac sollte in vollem Oeberfam, im Lunde dieses Geheißes leben, so gab er ihm auch die Figur, wie solches Geheiß sollte erfüllt werden; und wie die Mensch von Sünden und Gottes Borne wieder verschonet werden, wie wir dieses im dritten Buche Moses im 8. Kap. klar sehen, da das Bild der Versöhnung steht. Aba sehet: Und Moses ließ herzu führen einen Faren zum Sündenopfer, und Aaron mit seinen Söhnen legten ihre Hände auf sein Haupt. Da schlachtete man es, und Moses nahm das Blut und that's auf die Hörner des Altars umher mit seinem Finger, und entsühnete den Altar, und goß das Blut an des Altars Boorn, und weibete ihn, daß er ihn verschönte. Und nahm alles Fette am Eingeweide, das Herz über der Leber, und die zwei Nieren mit dem Fette daran, und sündete es an auf dem Altar. Aber den Faren mit seinem Fleis, Fleisch und Milch verbrannte er mit Feuer außer dem Lager, wie ihm der Herr geboten hatte. Und brachte herzu einen Widder zum Brandopfer, und Aaron mit seinen Söhnen legten die Hände auf sein Haupt, da schlachtete man ihn. Und Moses sprengte das Blut auf dem Altar umher, zerließ den Widder in Stücken, und wüchete an das Haupt, die Stücke und den Kumpf; und wusch die Eingeweide und Schenkel mit Wasser, und sündete also den ganzen Widder an auf dem Altar. Das war ein Brandopfer zum süßen Geruch, ein Feuer dem Herrn, wie ihm der Herr geboten hatte. Levit. 8. 14. 15. u.

7. Dieses ist eine wahre Figur des Opfers Christi mit unserer angenommenen Menschheit, wie er habe unsere Menschheit durch das Opfer seines Leibes, dem Borne Gottes geopfert, und wie Gott

in diesem Opfer habe seine süße Liebe in der Menschheit Christi geerbet, und seinen Born im Feuer verschönt.

8. Die Figur von Christo sehet also: Als Moses dieses Opfer thun sollte, so nahm er von ehe das Salz, und salbete die Wohnung und Altar, was beinamen war, und weibete es. Und sprengte damit siebenmal auf den Altar, und salbete den Altar und alle seine Geräthe, das Handfaß mit seinem Fuß, daß es geweiht wüde. Und goß das Salz auf Aaron's Haupt, und salbete ihn, daß er geweiht wüde.

9. Moses sehet also in der Figur Gottes, und Aaron sehet in der Figur Christi nach unserer Menschheit; und der Faren sehet in der Figur des irdischen, verdröbten Aarons nach seiner irdischen Eigenschaft; und der Widder sehet in der Figur des redlichen, in Adam geschaffenen Menschen, wie derselbe in Christi Menschheit sollte Gott wieder aufopfert werden.

10. Moses salbete Aaron, das ist, Gott salbete unsere Menschheit in Christo mit seiner höchsten Liebe, als mit der westentlichen Weisheit, und göttlichem Wesen in dem Namen Jesus.

11. Und das ist's, das Moses von ehe die Wohnung salbete, welches andeutet den Heil Mariä, in welcher Gott Mensch ward; darum sie der Engel die Gebenedietete unter allen Weibern hieß. Luk. 1. 28. Dann Gott weibete von ehe die Wohnung, und sprengte mit seinem Salbe die Liebe an alle süßen Eigenschaften des natürlichen Lebens, welches Leben in der Menschheit Christi den Altar Moses andeutet, den Gott salbete, als Jesus des Menschen Leben annahm.

12. Das Handfaß mit seinem Fuß deutet an, wie Gott die menschliche Hand oder Begierde in der Menschheit Christi gesalbet habe, mit welcher er sollte Wunder thun.

13. Das gesalbete Haupt Aarons's deutet an, wie die Menschheit Christi, als unsere menschliche Seelen, sollte mit dem h. Geiste gesalbet werden.

14. Solches stellet Gott, durch Moses im Werkde vor. Denn als Moses Aaron, somat der Wohnung und den Söhnen Aarons's hatte gesalbet und ganz zugeweiht; so ließ er bringen einen Faren zum Sündenopfer, welcher Faren den geüblichen durch Abam's Lust unpreßeren Menschen andeutet. An diesen Faren mußte Aaron und seine Söhne ihre Hände auf sein Haupt legen, das deutet an, wie Gott in Christo und dann die Priester oder Pharisäer würden die Hände an unsere Menschheit nach dieser Welt Wesen schlachten, das ist, tödten; und wie sein menschliches Blut sollte an die Hörner des h. Altars umher mit Gottes Finger, als mit Gottes Borne gesühnet, gestrichen werden, und wie Gott also wollte seinen Altar in der Menschheit entsühnen, auf welchem

Altar, als des Menschen Leben, sollte Gott wieder *h. Opfer* geopfert werden.

15. Daß aber Moses das *Blut* an der Leber und Nieren anjündete auf dem Altar, deutet an, daß unser recht adamischer Mensch aus dem Limo der Erde, nach seinem rechten inneren Grunde, nicht soll ungenossen, oder von Gott verstoßen werden; sondern im Feuer Gottes Kerns mit dem Feuer der Erde angezündet und Gott geopfert werden; als denn solches in der Menschheit Christi geschehen ist, da er unser Menschheit dem Jona Gottes opferte, und aber mit seiner Liebe durch den Tod ins Leben einführte, gleiches auf dem Feuer ein solches Licht entzündet, als aus dem Jona-Leben ein neues Leben, welches in Kraft und Liebe besteht.

16. Daß aber Moses dem *Farren* mit seinem Helle, Fleisch und Milch aus dem Lager mit Feuer verbrannte, und allein das Blut vom *Farren* auf die Hörner des Altars strich, und das *Blut* anjündete, deutet an, daß der grobe, thierische Leib unser Fleisches mit Haut und Bein, nicht soll auf Gottes Altar kommen und Gottes Reich besigen, sondern er soll mit dem essentialischen Feuer der Erde vergrübet werden außer dem *h. Feuer* Gottes. Als Moses dem *Farren* außer dem Lager mußte verbrinnen, also sollte und mußte auch der grobe thierische Mensch außer der Sichte Gottes, als in seinem eignen Principio von demselben Naturfeuer verbrinnen, wie vor Tagen ist und geschieht.

17. Aber dieses irdischen Blut, darinnen die animalische Seele lebet, sollte auf die Hörner des Altars gestrichen werden, das deutet an den rechten, in Adam geschaffenen Menschen aus dem Limo der Erde, mit dem rechten Affe, welches Blut oder Kraft am jüngsten Tage wiederkommen soll.

18. Dasselbe Blut ward in Christi Menschheit, mit Einsetzung des himmlischen Blutes, an die Hörner des Altars in seinem Leben und Sterben an des Kreuzes Stamm angestrichen, zum Zeichen, daß unser Blut noch recht menschlicher Art sei mit Christi auf Gottes Altar kommen, und daß was Gott in Christo that damit eingeschiedet in dem ewigen himmlischen Altar.

19. Daß aber das andre Blut an des Altars Boden mußte gegossen werden, deutet an, daß unser menschliches Blut, darinnen unser kühler, natürlich Leben lebet, welches allhie stirbet, in seinem Sterben nicht auf den Boden des Altars, als in die Elemente eingegossen, und begühten zur Wiederbringung des ersten rechten Menschen, daß das rechte Leben im Blute solle am Boden des Altars, das ist, in seinem Principio, als im *Mysterio Magna*, im *Spiritu Mundi* begehren werden, die Gott werde diesen Altar der vier Elemente legen, und dieselbe reine Kraft des Blutes sammt den Elementen wieder hervorbringen, und ins *Temperamentum* einfließen.

so soll allbann das menschliche Blut wieder an die Seele kommen, nach Eigenschaft der geistlichen Welt.

20. Um erfüllen mußte Moses und Aaron in der *Figur* des *Jaren* Blut an Boden des Altars gießen; denn es war Welt des Menschen Wiederbringung vor, und deutete darunter an, daß wir Menschen nach dem Jagen, groben, wilden Menschen nur solche Axtre wären; nicht grob thierische Eigenschaft den wahren Menschen in sich verschlungen hätte. So deutete er an wie er wollte denselben innern verschlungenen Grund mit seiner Kraft bewieder werden, wie Moses das *Blut* durch's Feuer Gottes wieder angezündet werden, wie Moses das *Blut* angezündet; also sollte die Kraft des inneren Grundes allhie, nach in dieser Zeit dieses Lebens, mit dem geistlichen Feuer angezündet werden, und auf Gottes Altar brennen, welches durch die Entzung des Heiles Christi in uns geschehen sollte.

21. Gleichwie Moses das *Blut* anjündete: also auch sollte der Geist Christi unsern inneren Grund nach in dieser Zeit anzünden. Und wenn solcher angezündet, so sollte der *Farren*, als der Thiermensch geschichtet werden, das ist, er sollte täglich getödet, und mit frischem Willen und christlicher Begierde außer dem Lager Gottes hinausgerissen werden, denn er ist nur Erde und ein Thier, und im himmlischen kein Affe. Joh. 6, 63.

22. Der *Widder* aber deutet nun an den rechten gestirnten Menschen in der Menschheit Christi, sowohl aus unsern inneren Grund, wider mit Christi Bildung in uns wieder lebendig wird. Wie Gott durch Aaron's Söhne, als durch die Hohenpriester in die Hand seines Jons an ihn legte und ihn riefen, daß unser menschlicher Willen solle geübet werden: so sollte in solcher Ordnung von Thier dieses Widders, als der rechten Menschheit, abzuhaben auf Gottes Altar gesprungen werden, und sollte der menschliche Willen gesücht werden, und des Ungehorsams verlassen, und das Haupt, als menschliche Sinne, mit Gottes Feuer angezündet werden. Wie Moses das *Widder* Haupt anzündete, so wird die Erde und der Kampf; also mußte auch unser Menschheit in Christo mit dem Wasser der Liebe gewaschen, und hernach auf den Altar Gottes, als an des Kreuzes Stamme gesprungen werden.

23. Daß aber die *Widder* mußte mit Feuer angezündet und dem Herrn geopfert werden, zu einem süßen Geruche dem Herrn, darinnen liegt das große Geheimnis. Die *Widder* ist der rechte, in Adam geschaffene Mensch, welchen Christus, als das *Blut*, oder die Kraft Gottes, von unserer adamischen Menschheit im Lobo *Widder* an sich nahm; und deutete mit dem *Widder* an, daß Gott

in Christo unfers recht adamische Menschheit würde also mit dem h. Geiste fallen, und wieder zu Gott führen.

24. Weil aber der menschliche Wille war von Gott abgewandt, und sich in irdische, thierische Lust eingeführt hatte, so sollte dieser Widder, als die Menschheit Christi, mit Gottes Zornfeuer angezündet werden, denn in der Menschheit war Gottes Zorn offenbar worden: darum salbte Gott von erst die Menschheit mit dem Geiste seiner Liebe in Christi Menschheit, und opferte hernach diesen Widder, als die recht adamische Menschheit, dem Feuer Gottes, auf daß in der Salbung des Verleibtes das Zornfeuer angezündet, und das Zornfeuer in der Salbung der Liebe, als durch's Heil seines heiligen Wesens, transmuttert und ganz in ein Liebedreuen geworden wäre.

25. Denn unsere menschliche Seele war ein Zornfeuer werden, als eine Feindschaft wider Gott; darum verführte sie also Gott in der Liebe seines Wesens, das ist, Gottes Zorn im menschlichen Leben ward also verführt, denn Gottes Kraft noch oder zog also im Feuer das menschliche Leben wieder ins ewige Wort, als in Gott. Gottes Zornfeuer war der Mund, welches das menschliche Leben wieder in sich einnahm, und den menschlichen abgewandten Willen in sich verschlang.

26. Weil sich aber diese große Liebe hatte ins menschliche Leben in Christo eingegeben, so ward Gottes Zornfeuer mit seinem Einschlingen in dem Seelenfeuer in eitel Liebe, als ganz in ein Liebsfeuer geworden. Also ward der Tod im Feuer Gottes Zorns, welcher die Seele mit seiner Imperfektion gefangen hielt (darinnen die Seele eine Finsternis, als ein finstler Feuer war), zerprengt, und wieder in das Lichtleben verwandelt.

27. Und das ist's, was Gott mit diesem Opfer beim Wese in einem Vorbilde auf die Zukunft Christi vorstellte; denn Moses spricht: Dieses war ein süßer Geruch dem Herrn. Man reuht Gott nicht das thierische Leben, denn dasselbe soll Gottes Reich nicht erben. Es war Gott beim Wese nicht um den Widder und Jären zu thun; sondern er stellte ihm darunter die Menschheit vor. Gottes Imagination ging in die Menschheit, in seinen eingesprochenen Ebnenbünd, als in das eingesprochene Ebnenbünd der Liebe, welches als ein Ziel im Menschen stand bis auf Mariam, da sich's in der Menschheit offenbarte.

28. In dieses ging Gottes Imagination ein, und des Menschen Imagination ging in dieses Vorbild, als ins Opfer im Feuer: also ging auch der eingeleibte Ebnenbünd mit des Menschen Imagination ins Opfer des Feuers ein, als ins Vorbild, wie Christus salte Gottes Zorn in der Menschheit verführen.

29. Und also ward der menschliche Wille im Vorbilde Christi im Feuer transmutiert, denn der eingeleibte Ebnenbünd ging mit der

menschlichen Begierde in ihrem Gebiete (welches durch dieses Opfer im Feuer zu Gott einbrang) mit ins Feuer des Opfers, und verschmete, das ist, tätete die irdische Eigenschaften am menschlichen Willen im Feuer mit der Liebe.

30. Denn mit dem Feuer bildete ihm Gott ein Bild vor, als ein Wesen, in welches Zuwissen sich Gottes Feuer einleitete, und das elementarische Feuer im Menschen verführte: sein ewig Liebsfeuer noch den menschlichen Willen durch die eingeleitete Gnade, durch das Mittel des Feuers, denn Moses hatte heilig Feuer, damit er das Opfer anzündete.

31. Also ward das elementarische Feuer des Menschen im h. Feuer verführt, und mußte aber ein thierisches Mittel, als Thieressfleisch ins h. Feuer Misset kommen, dieweil der Mensch war thierisch werden, auf daß die thierische Art im h. Feuer durch's Zornfeuer des Waters abrenne, und das Gottes Liebsfeuer das menschliche Seelenfeuer in ihrer eingesführten Begierde ins Opfer anzünde. So noch Gottes Begierde im Wese des Menschen Begierde durch's Feuer, denn im Feuer brannte die thierische Eitelkeit an des Menschen Willen im Zornfeuer ab; so drang, alsdann der lauter menschliche Wille in Gottes Liebsfeuer ein, als ein süßer Geruch. Denn die eingeleitete paradiesische, eingesprochene Gnade drang mit dem lauterem Willen des Menschen in Gott.

32. Und das ist's, das Moses sagt: Das war ein Opfer des süßen Geruchs dem Herrn. Denn Gott begierde also nicht zu riechen, als nur des Menschen Willen, als das menschliche Leben, welches vor Zeiten der Welt in Gottes Welt war: wohl eine Kreatur, aber doch in Kraft, welches dem geschaffenen Bilde eingeblasen ward, dasselbe noch Gott durch's Opfer im Ebnenbünd, als durch die eingesprochene Gnade, was verführte den abgewandten Willen durch die Gnade im Feuer, das also der menschliche Wille wieder göttlich ward; und führte das menschliche Liebsfeuer und Gottes Liebsfeuer in Ein Feuer ein, als in ein Lebensbrennen; und was war ein recht Schöpfer, oder Schöpfer, da die Sünde dem Feuer Gottes Zorns zur Verzehrung geopfert ward.

33. Und also ward auch das thierische Fleisch, welches sie zerfetzen und hernach essen, dem Menschen gebühret; denn Gottes Imagination im Wunde ging darin, darum hieß es Moses heilig Fleisch, item heilig Bret, wie denn die Schaubrote solche waren. 1. Sam. 21, 6. Matth. 12, 4. Welches Alles im Wese Liebe stand, wie sich dieses eingeleitete Kraft des Ebnenbündes mit thierischem Wesen wollte in Christo offenbaren, und der menschlichen Seele (als dem Seelenfeuer) zu einer Speise geben, in welcher Geiste das Seelenfeuer zu einer Speise geben, in welcher Ebnenbünd im Opfer der menschlichen Seelenbegierde, als dem Seelenbunde

im Feuer zu einer Speise ein. Denn die Seele, als der freiliche Glaubensmund, ob im Opfer des Feuers von dieser süßen Gnade, nicht im Wesen, sondern in der Kraft, auf die zukünftige Erfüllung, bis daß die Kraft im Fleisch offenbar ward. Ihr Leib aber als unterworfen von dem gesegneten Brod und Fleisch, darinnen auch die Kraft der Gnade, als die Imagination des Bundes war. Also aßen die Guten Christi Fleisch und tranken sein Blut im Gnaden-Ess in der Kraft im Vorbild, da die Kraft noch nicht Fleisch und Blut war, und aber doch heilsame Wort der Gnade, welches hernach Mensch ward, darinnen war.

35. Als aber die Zeit kam und erfüllt ward, daß das süße eingeleitete Gnadenwort, welches ihrer Seele in der Glaubensbegierde in die freiliche Ehrens empfang, Mensch ward. So gab sich dieses Glaubensmunde, als der freilichen, freilichen Ehrens, nach göttlicher und menschlicher Eigenschaft zur Speise.

36. Davon wollen wir hiernach ausführlich schreiben, und den wahren Grund darstellen, wie Christi Fleisch und Blut gegeben und getrunken werden: nicht aus Wahn, sondern aus der Ehrlich Grunde und wahren Wissen, durch Gottes Gnade.

Das 2. Kapitel.

Vom Abendmahl des Neuen Testaments; wie das Vorbild sei ins Wesen kommen.

Als die Zeit erfüllt war, daß sich dieser Gnadenbund offenbarte, und die Menschheit annahm mit Seele und Leib; so hörte das Vorbild auf. Denn Gottes Zornfeuer in der Seele und im Fleische der Menschen, ward in das wesentliche Wert, als in den göttlichen Ess, mit einabildet, welcher göttliche Ess aus göttlicher Kraft, Adam's auch göttlichen Ess (welcher am Himmelreiche, als am heiligen, wickenden Feuer verlich, als sich die Seele in Zeitigkeit einbildete) annahm, und in sich durch das h. Feuer wieder lebendig, das ist, brennend machte, da dann das göttliche Opfer im Feuer in der Menschheit offenbar ward.

2. Denn die Seele war des Vaters Eigenschaft nach seiner Feuerkraft, und war ein lauter Zornfeuer worden. Dief gab der Vater dem Sohne, als dem offenbaren Gnadenbunde, und führte des Vaters Zornfeuer in der Seele in des Sohnes Liebesfeuer ein.

daß des Vaters Zornfeuer und des Sohnes Liebesfeuer im menschlichen Wesen in Einem Grunde stunden.

3. Das Liebesfeuer ward wesentlich, das ist, ein himmlisch Fleisch, und gab sich dem Zornfeuer des Vaters in der menschlichen Lebens-Eigenschaft zu einer Speise, zu einem Feueressen, auf Art wie man einem Feuer einen lieblichen süßen Balsam giebt, da das Feuer dadurch in seinem Wesen einen lieblichen Geruch und Kraft aus diesem Balsam für sich giebt.

4. Also doch ist der Vater diesen lieblichen Geruch in der Menschheit in dem freilichen Feuer, welchen auch er zuerhilt im Opfer im Vorbild roch. Denn Christus war nun der rechte Heiligscheiter, welcher dem Vater das angenehme Opfer des süßen Geruchs in der Menschheit opferte, und den Zorn in der Menschheit verführte.

5. Der Altar Gottes, da Moses drauf opferte, der war ist in der Menschheit Christi, der opferte Gott die süße Menschheit aus himmlischem Gute mit der adamischen Menschheit, in sein Zornfeuer (welches in der adamischen Menschheit brannte) ein. Die Sünde ward im adamischen Fleische durch das süße himmlische Fleisch (als durch das wesentliche Wort der Liebe, durch Jesus, als Gottes größte Sühnheit) geligt.

6. Gott führte das Opfer Moses, als die Verschönerung im Feuer, in die Menschheit ein, und machte aus Mose Christum, als den rechten Heiligscheiter, welcher mit seinem h. Blute den Altar, als das menschliche Feuerleben bespergte, wie Moses mit dem Aderes-Blute im Vorbild that.

7. Und leben dieses gewaltig beim Abendmahl Christi, welcher, als er ist wollte in sein Leben geben, und die Sünde in unsere Menschheit, mit dem wesentlichen Liebesfeuer in seinem Blute tödten, so ob er zur Zeit mit seinen Jüngern das Osterlamm, denn er hatte sich in das Vorbild mit seinem Gnadenbunde, mit dem himmlischen Fleische eingegeben, und wollte das Vorbild mit dem freilichen der Liebe erfüllen, und die adamische Menschheit durch den Tod, als durch Gottes Zorn, durch die Einschließung des adamischen Lebens, in Gottes Liebesfeuer ausführen, und die Gefängnis des Todes eröffnen.

8. So fing er nun in dem Vorbild des Osterlammes das Neue Testament, als die Erfüllung solcher Vorbildes, an, und lud seine Jünger zum Opfer des Neuen Testaments, als zu dem Altar Gottes, in seinem Fleisch und Blute, daß sie sollten die Erfüllung des Neuen Testaments im Opfer des Neuen essen. Denn er führte das Neue Testament im Opfer des Neuen essen. Denn er führte das Neue Testament, als die Figur, in das Neue, als in sein Fleisch und Blut (welches das Sühnoper für der Welt Sünde war) ein, und gab ihnen die Verschönerung in seinem Fleische zu essen, und in seinem Blute zu trinken.

9. Denn die Verschöpfung sollte nicht mehr im Feuer geschehen, da des Vaters Zorn die Gittlichkeit in des Menschen Glauben abrennet; sondern sie sollte im Liebesfeuer in dem Heiliche Christi geschehen. Sie sollten nun die Verschöpfung mit ihrer Glaubensbegierde, als mit dem feuerlichen Lebenmunde der Seele mit Christi Heilich und Blute essen und trinken; nicht mehr mit Glauben im Wortliche, sondern im Wesen, nicht mehr in Kraft ohne Wesen, sondern mit wesentlichen, göttlicher und menschlicher Kraft, da die Menschheit Christi selber das Oberkamm innere wäre: nicht Gottheit ohne Menschheit, sondern Gottheit und Menschheit zugleich.

10. Denn das Oberkamm müsste gar aufgesessen werden: also wollte er ihnen auch nicht nur ein Erbkam von seiner Menschheit geben; sondern sich ihnen ganz und gar in ihrer Seelen Feuerkamm, als in die Glaubensbegierde, eingeben.

11. Der Seelen feuerlicher Mund war igo das Feuer Gottes, welches das Opfer verschlang. Wie ein gemein Feuer ein Dri verschlinget, und aus seiner Verzehrung ein schönes Licht giebet: also auch Christus gab seinen Jüngern, als ihre Glaubensbegierde (wovon steht dem Feuerkamm der Seelen, als dem wahren Leben) seinen himmlischen Leib und sein himmlisches Blut, auf Art und Weise, wie sich der himmlische Ess in die Seele des Bundes in Maria in dem menschlichen Ess eingab, und Eine Person ward, ganz ohne Zertrennung.

12. Seine ganze himmlische Menschheit gab er ihnen in ihre adamische Menschheit ein, verhehet dem menschlichen Glauben. Denn ein jedes Leben begehret einen Ess seiner Gleichheit, als ein jedes Feuer begehret einen Ess zu seinem Brennen, der denselben Feuer gleich ist.

13. Das feuerliche Feuerleben war durch die Leibesimpressen seiner worden, das bedurfte einen Licht-Ess aus göttlichem Lichte, als ein Wesen des Lichts, als ein heilig Sakram, darinnen sich das feinstere, geistliche Seelenfeuer in eine Licht- und Liebes-Begehrde wandelte. Dieses empfing nun auf Christi Altar (als auf Christi Menschheit) die wesentliche Liebe, als die wesentliche Wahrheit Gottes.

14. Dasselbe Feuer in diesem Wesen war der Name und die Kraft Jesu, als Gottes größte Heiligkeit, welche das Seelenfeuer in ein Licht wandelte; daher Christus sagte, er wäre das Licht der Welt. Joh. 8. 12. Denn in seiner Kraft hat die Seele wieder göttliche Lichtsagen bekommen, daß sie wieder Gott werde.

15. Und gleichwie man einem gemeinen Feuer ein Dri giebt, daraus ein Licht entsteht, also auch imlichten mit dem feinsten Seelenfeuer zu verstehen ist, welches Christi himmlischen Ess der göttlichen wesentlichen Liebe, in diesem Testament in sich empfähet, und den in Adam verblöheten, auch himmlischen Ess wieder anzuhänet, und in seiner Gleichheit brennet; alldarinnen das Himmelreich

als die Seele Gottes, wieder aufgeschlossen wird, da das göttliche Licht in demselben aufgeschlossenen paradiesischen Grunde wieder leuchtet, welches die Seele Gottes im Menschen ist, da der h. Geist wohnet, davon Christus sagte: Wer mein Reich isst, und trinkt mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. Joh. 6. 56.

16. In denselben paradiesischen aufgeschlossenen Grunde liebet Christus, als der göttliche Liebe-Ess, in dem Lichte wohnend. Denn die Kraft im Licht ist der göttliche Ess, als das übernatürliche, himmlische Fleisch, eine Natur des Lebens, welche Natur die Seele tinget, und dem Seelenfeuer den h. Feuerklang giebet.

17. Jedoch daß man es recht verstehe: Die Seele ist des Vaters Feuer, die nimmt in sich (als in ihre feuerliche Begehrde) ein des Vaters wesentliche Liebe, als das h. Liebesfeuer, welches sich in menschliche Naturen, als in Fleisch und Blut (verhehet, in dieser menschliche Lebenskraft) gewandelt hat; also geschieht die Verwandelung des feuerlichen Willens.

18. Also sehen wir erstens diese Figur beim Säuberer Mose, daß die Seele, als die Glaubensbegierde aus der Seele, sich ins Opfer, als in ein Wesen einführet, und mit Wesen ins Feuer einget; allda die Verschöpfung durchs Feuer im eingekammten Grunde des Liebesfeuers gesah, auf Art und Weise, wie sich die wesentliche Liebe Christi selber dem Seelenfeuer, darinnen Gottes Zorn brannte, zu einer Speise und Verschöpfung eingeben.

19. Zum Zweiten sehen wir auch beim Mose, wie nicht allein die Seele sei von Sünden durchs Feuer konstanten und mit der Liebe im Grunde mit dem h. Feuer der Gnade gespeiset worden; sondern sie frugeten auch das Brot und Fleisch durch die Verschöpfung des Glaubensbundes, und aßen dasselbe als h. Brot und Fleisch, wie ihnen Gott sehet.

20. Wüßsch andeutet das menschliche Essen und Trinken der wesentlichen Gnade, da nicht allein die Seele gespeiset wird; sondern auch der rechte adamische Mensch, welcher wieder vom Lebe aufstehen sollte. Denn durch des Menschen Gnade nach der Erde verflucht, und mußte der Mensch vom Büch der Zorn, von der Erde Heiligkeit essen. Mit diesem Opfer und Segen des Bundes richtete nun Gott einen neuen Segen an, daß Israel wieder von gesegneten Speise esse, da die Gnade wieder durch den Büch durchbringe, wie die Sonne durchs Wasser dringt.

21. Wüßsch Altes ein Wortlein war des Testaments Christi, welcher nicht allein wollte die Seele mit der wesentlichen, feuerigen Liebe speisen, sondern auch den rechten adamischen Leib; und wie er wollte sein Neues Testament unter Brot und Wein ertnen, und die innerliche Gnade der Liebe wollte durch den äußeren Menschen bringen, gleichwie die Sonne das Wasser, oder ein Feuer das Eisen durchdringt.

22. Und wird mit dem mündlichen Essen und Trinken seines Neuen Testaments angedeutet das Osterlamm im Alten Testament, da sich der Gnadendund göttliches Segens in ein sichtbar, elementarisches Wesen eingab, als in ein Mittel, darinnen die menschliche Leib die Gnade empfing; und deutet auf das Neue Testament, da Christus, als die wesentliche Gnade, sich wollte mit seiner Liebe, mit der Kraft seines Fleisches und Blutes, göttliche und menschliche Eigenschaften, seinen Jüngern, den Christen, durch ein elementarisches Mittel des gesauenen Brotes und Weins zu einer Seele und Trank eingeben, dadurch ihre verfluchte Leib aus dem Kimo der Erde, welcher hat den Bund in sich gefesselt, wieder gesauet würde.

23. Dieses schon wie für beim letzten Abendmahl Christi, daß Christus mit der Einsetzung des Neuen Testaments nichts Fremdes eher Neues ednen wollte; sondern nur das Alte Testament erfüllen, und sich selber mit der wesentlichen Gnade, welche in seiner Seele und Fleische von Mensch worden, in den Bund des Alten Testaments einaden, und selber die Erfüllung, als das Osterlamm und das h. Brot und Fleisch sein, dadurch unser recht adamitische Mensch gesauet würde.

24. Denn es sah mit seiner Jüngern zuerst das Osterlamm, und verabschiede sich mit ihnen in dem Bunde des Alten Testaments, und wusch ihnen ihre Füße. Hernach nahm er das Brot, dankete und brach's, und gab's ihnen, und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Dergleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinkt alle heraus, das ist mein Blut des Neuen Testaments, welches vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch, ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächse des Weins Kocks trinken, bis an den Tag, da ich's neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reiche. Matth. 26, 26. Mark. 14, 22. 1. Kor. 11, 23.

25. Dieses ist nun der wahre Grund, und deutet an 1) wie sich die süße Gnade des Bundes Gottes habe in unsere Menschheit eingegeben; 2) wie derselbe Gnadendund, welcher sich im Alten Testament mit den Esfern und dem Osterlamm Israel unter derselben Ephele zu einem Segen eingab, sich nun Iho mit der angenommenen Menschheit den Menschen auch unter einem Mittel, als unter Brot und Wein, zu essen und zu trinken gebe; und 3) wie er den ersten Bund nicht auflösen wollte, und was Neues ansahen, sondern wie er selber derselbe Gnadendund sei, und sich Iho bestelle als ein Mensch, und sich nun den Menschen auf göttliche und menschliche Weise eintrage, daß, gleich wie sie für Ihn hätten zuwohnen mit seiner Gnade im Bunde in den Esfern aethischer Weise in

Kraft durch ein Mittel genossen: also sollten sie Ihn auch Iho irdischer und geistlicher Weise durch Mittel Brotes und Weins genießen, und derselben eingegebenen Gnade im Bunde wesentlich genießen.

26. Denn die Ursache war dieselb, daß er sich ihnen wollte auch in menschlicher, und dann auch in göttlicher Eigenschaft zugleich zu genießen geben, daß sie selber in die Gnade (welche sich hatte in die Menschheit eingegeben und den Tod erwarbt, und das menschliche Leben wieder aufgeschloffen, und durch den Tod ausgeschloffen) in einem neuen menschlichen Leben genießen; daß dasselbe neue Leben aus Christi Tode und Auferstehung, auch Iho in Tod geschlossenen Leben sollte aufstehen; so gab er ihnen selch neues aufgeschlossenes menschliches Leben seines angenommenen menschlichen Lebens mit seinem Fleische und Blute, auch unter einem elementarischen Mittel, auf daß es der Glaube durch ein Mittel fasse.

27. Ein Mittel mußte darum sein, daß 1) Gottes Imagination seiner Liebe, und 2) des Menschen Glaubensbegierde zusammenkommen, und einander durch ein Mittel begriffen. Denn wie die Wirkung des Alten Testaments in geistlicher Weise geschah, also ist in weltlicher Weise zugleich.

28. Denn die Gottheit hatte Iho das Osterlamm in der Menschheit Christi vorgestellt, und ging Gottes Imagination (welche war zuweilen in das Esfer gegangen) nun Iho in die Menschheit Christi, und die Imagination der Menschheit Christi ging mit göttlicher Kraft in das Mittel Brotes und Weins, und durch dasselbe, in Wirkung derselben, in das menschliche Leben.

Das 3. Kapitel.

Wie die Jünger Christi haben Christi Fleisch und Blut gefressen und getrunken; wie das eigentlich zu verstehen sei?

Die Vernunft soll alhier aus der Billigkeit in das Unbillliche gehn, und die Theoretik, darum man lerret, verlassen; denn es ist nicht eine biblische Wirkung gewesen, sondern wird unter einem biblischen verstanden.

2. Christus hat seinen Jüngern nicht die Angehörte, creaturliche, äußere, begriffliche, fleischliche Menschheit gegeben, als etwa

ein Stück derselben: nein, das bewährt sich nicht, denn er sich bei ihnen am Aische, und jetzt nicht das gebildete Wesen seines Leibes, sondern er gab ihnen die geistliche Menschheit, als die Kraft seines Leibes und Blutes, seine eigene Mumiam, darinnen die göttliche und menschliche Kraft verbunden wird; welche Mumiam ein wahres menschliches Wesen aus Fleisch und Blute ist, und ein geistliches Fleisch ist, daraus das sichtbar Bild wächst, und mit dem sichtbaren Bilde ganz Einest ist.

3. Sehet ein Gleichniß an der Sonne! Derselbe lebet in ihrem Lichte, und dringet aber mit ihrem Scheine, Kraft und ganzem Wesen, mit alle dem, was sie an Essen, Kraft und Wesen ist, aus sich aus in die ganze Welt, und giebt sich selber allen Elementen, Wesen und Creaturen, allen Kräutern und Bäumen, auch allem kreathlichen Leben, und weiset in Allem, was sie nur annehmen will, und gereißet sich doch selber nicht, wenn sie aus sich ausgehet und sich den Creaturen eingiebet: sie bleibt immerdar ganz, und giebt ihrem Wesen nichts ab.

4. Also ist auch das Abendmahl Christi zu verstehen, wie wir das im Gleichniß an einem Kraute der Erde sehen. Dasselbe thut noch kann nichts ohne der Sonne Kraft thun, es spiret seinen Saamen der Essen nur auf gegen der Sonne Kraft; das ist, es hungert nur darnach; und in denselben Hunger scheint die Sonne ein, und giebet den Spiritum, als den Schwefel, Salz und Lei des Krautes an. Sobald solches geschieht, daß sich der Sonne Kraft im Schwefel, Salz und Lei des Krautes befindet oder empfanget, so weiset sie darnan, davon das Kraut eine empfindliche Wärme bekommt und der Sonne Kraft in sich einfließt und presset, daß der, Sonne Kraft im Kraute wesentlich wird und mit dem Kraute wächst, und kassische singet, und in Verlichtheit wandelt, dadurch das Kraut sensisch wird und zur Frucht weiset.

5. Also inglichen ist und auch von Christi Traktament zu verstehen, dan er ist die Sonne des Lebens und des Licht der Welt. Joh. 8. 12. Er ist nach seiner Gottheit das ewigsprechende Wort, als die Kraft der Gottheit, die Kraft des göttlichen Lichts, und nach der Menschheit ist er das asormte, ausgesprochene Wort, welches mit dem ewigsprechenden Worte ganz Einest ist. Denn er hat unsere angememene Menschheit mit dem ewigen Worte verbunden, als das Zeitliche hinein gewandt, als das Wesen der Zeit, und das Zeitliche heraus gewandt, als das Wesen der Ewigkeit; und ist mit dem göttlichen Wesen durch unser, von uns angenommen menschliches Wesen, andringend worden, wie die Sonne aus sich ausstrahlet, und sich selber giebet, als nicht sich das göttliche Wesen durch's menschliche. Das göttliche Wesen liebet das menschliche mit sich aus, denn die göttliche Begierde gehet heraus gegen der

menschlichen Essen, und die menschliche Essen gehet hinein gegen der göttlichen austringenden Luft.

6. Weil aber die göttliche Kraft die menschliche übersteißt, so wird die menschliche durch göttlichen Gewalt mit aufgehoben, daß sich also die menschliche Kraft mit der göttlichen durch der göttlichen Gewalt mit giebet. Denn die menschliche Kraft ist der göttlichen eine Empfindlichkeit, oder Finlichkeit, darinnen sich die göttliche Kraft in Etwas, als im geformten Wesen des Werts der Kraft findet, darinnen sich die göttliche Kraft liebet, als in ihrem empfindlichen Wesen, wie sich die Seele in ihrem Leibe liebet.

7. Und also hat Gott, seine Liebe durch menschliches Wesen in der Menschheit Christi, den Jüngern Christi mit menschlichem Wesen eingeschiet, auf Art und Weise, wie sich der Sonne Kraft im Spiritu Mundi, als mit dem Ausflusse der Sterne Kiste, mit dem geistlichen Schwefel, Salz und Lei, in den oberen Elementen menget, daß sie denselben Kräfte in ihrem Glanz fasset und sich ihnen eingiebet, und sie (die Kiste) sich der Sonne Kraft eingeben und mit einander wirken, dadurch das Licht der Natur aufgeschossen wird, und sich mit solchem Wirten in die Erde, Kräuter, Bäume und alle Creaturen eingeben, also daß in einem Kraute oder Baum auch eine solche Kraft enthalten, davon das Wachstum, oder Ausdringen der Creaturen besteht. Da man alleget in solchem Wachstum der Leben 1) eine elementliche, wesentliche Kraft, und dann 2) eine über-elementliche, sensische und menschliche Kraft, welcher, da die sensische und menschliche mit ihrer starken Gewalt, mit der elementlichen austringen.

8. Man sehen wie an den Redutern und allem Wesen der Wachsenden aus der Erde, wenn sie solche Kraft der Sonne und Sterne in sich fassen und essen, daß sie sich nicht gereißet, und einen sonderlichen Mund dazu machen oder brauchen, sondern die Essen ihrer Begierde (als der auch natürliche Schwefel, Salz und Lei in dem Kraute) ist der Mund, der den Einfluß der eben Elementen, Sonne und Sterne in sich fasset.

9. Also auch imgleichen von Christi Jüngern und allen andern Menschen zu verstehen ist. Sie haben Christi Fleisch und Blut unter Brot und Wein, als durch ein Mittel, mit dem essentialischen, begierlichen Glaubenemente essen und getrunken; nicht mit einem unterschiedenen kreathlichen Begriffe, sondern mit der Glaubenbegierde.

10. Jedoch, was man es recht verstehe: 1) der äußere Mund mit seinem Begriffe fasset das äußere elementliche Wesen, Brot und Wein. Das sündliche, vergänglichliche Wesen des Menschen, als das grobe Fleisch, welches das Himmeereich nicht erben kann nach Joh. 6. 63. 1. Kor. 15. 50. das isstet und isset Brot und Wein; denn Brot und Wein ist auch ein irdisch vergänglichliches

Wesen, das gehet in Rauch und wieder davon aus, wie alle natürliche Essige. Matth. 15, 17. Und 2) der rechte wahre Mensch, welcher in Adam geschaffen ward, welcher vor der sündlichen Sündhaftigkeit ein rechter geistlicher Grund war, derselbe ist Christi (auch solches geistliche) wesentliche Fleisch mit der essentialischen Begierde.

11. Versteht, das Fleisch, das es in Maria wurde, als unsre menschliches, aber nicht den äußeren Grund der Elementen vier Elemente; sondern das innere h. Element, als den Grund, daraus die vier Elemente ausgehen; nicht Feuer, Luft, Wasser und Erde, sondern das ewige reine Element, welches ist ein Wesen des Paradieses, welches in den vier Elementen verbergen ist, vertheilt der Ewigkeit Wesen, daraus die Zeit ist in ein sichtbar Wesen gegangen.

12. Dasselbe Fleisch, als eine geistliche Mumia, daraus der Mensch, nach dem sichtbaren Leide, seinen Zustand hat genommen im Verbo Fiat, welches in Adam ist am Himmelreich blind worden, als er mit der Begierde in die vier-elementische Sündhaftigkeit einging; welches kirchliche Wesen in Christi Menschwerdung mit himmlischem, lebendigem Wesen erfüllt und wieder lebendig gemacht ward; das ist der rechte adamische Mensch, welcher in der großen Schale der vier Elemente verbergen steht.

13. Und in demselben Wesen ist der rechte Mensch Christi Erden, Sterben und Tod; welcher Tod Christi ist in seiner Lebensbindung ein ewig Leben werden, welches Leben, so aus dem Tode Christi ist entstanden, unsern irdischen bösen Willen bricht, und unsern Tod, den die äußere Natur für ein Leben hält, ein Leben ist.

14. Und alle wie dem Menschen Christi Leiden und Sterben angesehen ganz essentialiter, welches, nicht allein zugeredet als einmal geschehen, sondern wirklich; welcher Lebens-Tod Christi unsern Tod verflüchtigt, dasinnere der Leib, wenn er alle nach dem vier-elementischen Wesen steht, dessen die Kraft der menschlichen Wesen, und nicht wird. Dasselbe ruht, und das vier-elementische zu Staub und Asche wird. Dasselbe ruht zur Inzestanz des kirchlichen Wesens.

15. Die Seele aber, welche ein geistlich Feuer ist, die ist in ihrer Begierde, als mit dem wahren Glaubensmunde, die übernatürliche Liebe des Namen Jesus, welcher Name ist eine wesentliche Kraft werden, als die übernatürliche Weisheit (wesentliche Menschheit) Gottes, da die ganze Gestalt wirklich inne verstanden wird.

16. Dieses h. Wesen ist der feiliche Mund, dadurch die Seele in ein Leben-Feuer-Brennen verwandelt wird; denn die Liebe Christi giebt uns und Wesen dem Seelenfeuer. Das kirchliche Leben der Seele nimmt diese Liebe Wesen in seine Essenz, und durch solches Bekennen wird wieder aufgeschloffen der Tempel Seph. 3. 4.

als das wesentliche h. Kraftlicht, der wahre Geist, der in Adam verblüht.

17. Gleichwie aus einem Feuer ein Licht ausgeht, also geht durch das Seelenfeuer ein ander Principium, als die Eigenschaft der sündlichen Kraft aus; und in bester ausbreitender Kraft wehnet der übernatürliche, unwesentliche Gott in Dreifaltigkeit. Denn dieses ist das sündliche Principium, da Gott im Menschen wehnet, nicht und will, wannen das göttliche Licht verstanden wird, welches durch die wahre Menschheit durchdringt, wie ein Feuer durch's Eisen.

18. Also vertheilt der rechte: der Mensch lebet in drei Principien, als in drei Anfängen. Der sichtbare Mensch ist die sichtbare Welt, welche außenwärtig und innenwärtig ist; als ein Beginngliches und ein Anvergnüglisches, als das reine Element und der Ausgang, als vier Elementa. Der grobe Mensch mit äußerem Fleisch und Blute ist der vier-elementische Leib; und der geistliche Leib in der fünften Essenz ist das h. Element, welches Element in den Werten verbergen ist, und weder Hitze noch Kälte hat, weder trocken noch naß ist.

19. Aber der feiliche Grund ist nicht das Element; er ist in dem ewigen Werte gegründet, da sich das kirchliche Wort des Vaters Eigenschaft hat in den geschaffenen Leib eingehaucht, als ein ander Principium einer ewigen Natur.

20. Der dritte übernatürliche Grund des Menschen ist nun der wahre Geist, vertheilt das wesentliche Licht, die wesentliche Weisheit, welche mit dem Seelen-Einbanden in Menschen kam, und aber, als sich die Seele vom hundertsten Werte in eigenen Willen, ins sichtbare Wesen mit der Begierde einführte, welches; denn das kirchliche Fortleben aus des Vaters Eigenschaft, konnte das nicht mehr erziehen, darum war diese Grund der Kratzen verblüht, und nicht in Gott, sondern nur der kirchlichen Seele.

21. Und da dieser h. Grund der Seele und dem Leib verbergen ward, so ward Seele und Leib ein finster Thal, voll Pein und Qual, denn Gott war ihm verbergen, und haben etwaid die Principia nach ihrer Eigenschaft an zu qualifizieren; als die Seele nach Gottes des Vaters Stern-Eigenschaft, welcher, als das Licht in Elementen, verbergen war. Und der äußere Leib hat an in vier Elementen, als in Hitze und Kälte, und in allen andern Eigenschaften der Sterne Kräfte zu qualifizieren, und impresse sich eine hart und thierisch, und das wahre Will Gottes eine Lava und Menstrum ward.

22. Und das ist die Stube, um welcher willen Gottes Kraft wieder in die Menschheit ringang und Menschheit annahm, und was wieder seine göttliche Kraft durch und in rechter Menschheit einführte.

23. Weil denn der Mensch in drei Principiis lebet, als ein Wid nach Zeit und Ewigkeit, des sichtbaren und unsichtbaren Wesens, und Christus wahrer Gott und Mensch, auch das sichtbare und unsichtbare Wesen in einer ungetrennten Person an sich hat: so ist auch die Mischung seines Wesens in seinen Testamenten also zu verstehen, also daß ein jedes Principium am Menschen wieder von seiner Gleichheit isst und trinket.

24. Als das äufere adamische Bild aus dem Lino der Erde wider von demselben Menschheit Christi, die er vom Menschen annahm; und die Seele vom göttlichen Liebfleisch; und das in Adam vererbte himmlische göttliche Leben von der wesentlichen Weisheit; und doch ganz ungetrennet durch einen Einigen Glaubensmund ungesch.

25. Aber das erste Aher des groden Fleisches, welches nur eine Hülle ist, empfähet nur die äufere Hülle am Testament, als Wrot und Wein, und darunter das Geheiß Gottes, das dem Leibe dieser Gleichheit seine Lust tricht und lödter:

26. Davum soll man unterscheiden den Leib des Huten und sein Blut von dem animalischen Menschen ehre Glauben, der empfähet nur das Geheiß unter Wrot und Wein, denn wie der Mund ist, also ist auch die Speiß im Munde.

27. Christus sprach: Joh. 6. 51 — 56. Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Item: Ich bin das Wrot, das vom Himmel kommen ist, das der Welt das Leben giebt. Wer mein Fleisch isst und trinket mein Blut, der lebet in mir und ich in ihm. Wer aber nicht isst das Fleisch des Menschenlebens, der hat kein Leben in ihm. Da sanken die Jüden unter einander und sprachen: Wie kann und dieser sein Fleisch zu essen geben? und argerten sich an dieser Rede.

28. Er aber sprach: Meine Worte sind Geist und Leben, Joh. 6. 63. anzuwenden, daß sie seinen Worten sollen glauben; und wer seine Worte in sich faßet und annähme, der faßet das Wort in sich, das Fleisch und Blut werden ist, welches Wort ein waders menschliches Wesen worden ist; das faßet der Glaubensmund in sich, als der rechte Hunger oder Begierde der rechten wahren Weisheit, auf geistliche Art und Weise, das ist, auf solche Art und Weise, wie das Wort göttlicher Kraft Mensch werden ist, also wird's auch mit dem Glauben gefaßt, und wird in seinem Situations auch Mensch.

29. Dasselbe geistliche, wesentliche Wort nimmt unser Menschheit (verlehet die geistliche Menschheit) an sich, und giebt sich den selbst ein, und nicht und nehmet einander wesentlich, auf geistliche Art, wie er in dem Leibe wechset und wechset, den er von Maria annahm. Da sah man an ihm von außen unser Fleisch und Blut, als der sichtbaren Welt Wesen, und war aber in dem sichtbaren

das unsichtbare Wesen, davon Joh. 3. 13. sagte, er wäre damit vom Himmel kommen.

30. Als auch kommt dasselbe unsichtbare, geistliche Wesen Christi, welches sich mit unserer Menschheit hat vereinbart, in unserer Blauhtbegierde, auf Art wie ein Funke Feuer in eigin Funder fällt und den Funder anzündet, und das Wesen des Junders verzehret, und ganz zu Feuer machet; also auch verzehret die wesentliche Kraft Christi in seinem Junder, als in des Menschen geistlichem Grunde, im Gemüthe, Sinnen und Willen, alle blöhen Einflüsse in Gedanken und Willen, sie werden gleich von Begierde des irdischen Fleisches, oder vom Trank und von der Welt Luft darenin gemessen; so verzehret doch dasselbe geistliche Feuer Alles, denn es nimmt das Leben des Menschen ein, und regiret das.

31. Es ist ein Licht, als ein geistlich Et, in des Menschen Leben, darinnen das wahre geistliche Leben, als das feisliche Leben vermet; und außer solchem geistlichem Lichte ist kein wahres Lichte oder Leben im Menschen, sondern nur ein irdisches Lichte; und lebet die wahre Seele im finstern Thale in ihrer Gestalt, und behäft sich des irdischen Sonnenlichts; derwegen sie auch nicht irdische Begierde und Lust in sich hat.

32. Welche Seele aber dieses h. Sakts Christi in sich bekommt, die wendet ihre Lust und Begierde von der Enakheit der Welt ab in Christi Wert und Kraft, und wird wie ein Kind, das in Mutterleibe sitzt und sich die Mutter pflegen läßt: also hangt sie an Christi Speiß, Wrot und Rest, und isst von dem Wein flock Christi, wie die Kibe vom Weinsacke isst. Joh. 15. 5.

33. Die Veruants soll und recht verstehen: Es hat nicht den Verstand, daß sich Christus mit seinem Fleisch und Blut, mit dem groden irdischen Fleisch und Blut des Menschen vereinbaret, welches Fleisch und Blut kein nüge ist, sondern nur als ein Behälter oder Schatz des rechten geistlichen Menschen ist; vielmehr misset sich das geistliche Wesen mit Wrot und Wein, daß, wenn ich das gesagete Wrot und Wein ansehe und in den irdischen, irdischen Mund einnehme, ich wolle denken, ich faßet Christi Fleisch und Blut mit meinem Angriffe des fleischlichen Mundes, wie ich Wrot und Wein damit faß.

34. Nein, das kann nicht seyn; Wrot und Wein ist nur ein Mittel dazu, gleichwie der irdische Mund nur ein Mittel das Fleisch ist. Der geistliche Glaubensmund des Menschen faßet Christi Fleisch und Blut unter Wrot und Wein: nicht in Wrot und Wein in sich; denn Wrot und Wein wandelt sich nicht in Christi Fleisch und Blut, aber es ist das dazu geordnete Mittel, welches Mittel dem sichtbaren Menschen geböret, durch welches Mittel sich das unsichtbare dem unsichtbaren geistlichen Menschen einjebet.

35. Im Brod und Wein werden zwei Eigenschaften verstanden, als 1) das grobe elementarische irdische Wesen, das gehöret dem tödtlichen Menschen, und dann 2) die Kraft darinnen, da die Tinctur des Brods und Weins inne liegt, welche Tinctur über das elementarische Wesen ist, da die vier Elemente im Temperament inne liegen, welches eine himmlische, paradiesische Kraft ist.

36. Diefelbe Tinctur Brods und Weins ist das wahre Mittel, damit sich Christus der menschlichen Tinctur, als dem menschlichen Leben, einverleibet. Denn der Mensch lebet nicht allein von dem vier Elementen. Matth. 3, 4. Die grobe Speise, welche in den Mund eingehet, erheit nicht allein das Leben, sondern die inwendige Kraft, als die fünfte Essen, darinnen die Tinctur als ein geistlich Feuer inne liegt.

37. Die vierte elementarische Speise niemet nur tödtlich Fleisch, und giebt ein Laufen oder Bewegen des irdischen Lebens; aber der geistliche Mensch nimmet sein Nutriment von der Quinta Essentia, und das Feuerleben des Menschen nimmet sein Nutriment von der Tinctur, denn er ist selber eine Tinctur, als ein geistlich Feuer. Darum sticket Christus sein himmlisch Fleisch und Blut, als das h. Sottöl dem Leben des Menschen durch und mit des wahren Lebens Nutriment, als durch die Tinctur Brods und Weins, ein.

38. Nicht zu verstehen, daß der Tinctur Brods und Weins möglich sei, solches zu fassen; sondern es ist nur ein lediges Mittel dazu, wie der äußere Mund des Menschen nur ein Mittel ist, da durch dem geistlichen Menschen die Kraft der Tinctur in der Speise eingesticket wird.

39. Und darum, daß in Brod und Wein die höchste Tinctur, welche des Menschen Leben am nächsten ist, inne liegt, welche des Menschen Leben am meisten erheit; so hat auch darum Christus dieses Testament darunter geordnet.

40. Aber wie sollen erkandt nicht irdisch gefannt sein, und verminnen, nachdem Brod und Wein mit dem Werten der Einsetzung gesegnet sei, daß altzum Christi Fleisch und Blut in Brod und Wein stekt, daß es ein jeder gottloser Mensch ohne rechten Mund genießen könne. Nein, wenn das wäre, so könnte Brod und Wein die göttliche Kraft in seiner Dabohigkeit fassen, und wäre Christi geistliches Fleisch und Blut zu Brod und Wein worden, und würde nicht mehr bei dem, wie Christus sagte: Meine Worte sind Weis und Leben. Joh. 6, 63.

41. Der geistliche Mund des Menschen nimmet mit dem Glauben Christi Worte und Leben, welche Worte eine Kraft seines Fleischs und Blutes sind, da das göttliche Wort ist ein menschliches Wesen worden. Dasselbe menschliche und göttliche wesentliche Wort wird dem Menschen mit der Tinctur Brods und Weins, als

durch ein Mittel gegeben, daß ein sichtbar Zeichen da sei, was im inwendigen Grunde geschehe.

42. Hier's Dreite sollen wir nicht allein an diesem Mittel hängen, und denken, daß Christi Fleisch und Blut einzig und allein in diesem Gebrauche mit Brod und Wein genossen werde, wie die Vernunft in iger Zeit jammereich darinnen irret. Denn, das ist nicht: der Glaube istet und teufel, wenn berliche nach Gottes Liebe und Gnade hungert, allezeit von Christi Fleisch und Blut, durch Mittel der gesegneten Speise, und ohne Mittel der Speise.

43. Christus hat sich nicht allein an Brod und Wein verbunden, sondern hat sich mit dem Glauben verbunden, daß er will im Menschen sein; er will in ihm bleiben, und der Mensch soll in Christo bleiben. Seine heiligen, lebendigen Worte wollen wesentlich im Glauben bleiben, von welchem Wesen der Glaube allezeit, wo das auch immer sein mag, mag offen; denn es ist des Glaubens Nutriment, darinnen der Glaube bestet, und ein Wesen ist.

44. Der Glaube wird in solcher Niesung ein Wesen, als ein geistliches Fleisch und Blut Christi, in dem der lebendige Gott in Dreifaltigkeit wohnt, niemet und will.

45. Der wesentliche Glaube im Menschen ist Christus selber, der im Menschen bleibt, der des Menschen Leben und Licht ist. Das ist der Tempel des h. Geistes, der in uns wohnt, wie St. Paulus sagt: Wißst ihr nicht, daß ihr Tempel Gottes seid, daß der Geist Gottes in euch wohnt? Item: Der Tempel Christi ist heilig, der seh ihr. 1. Kor. 3, 16, 17. Item: Sollen wir, die wir Heilium angehören, noch Säuber sein? Das sei fern! So wäre Christus ein Säubendener in uns, Gal. 2, 17. Derselbe wesentliche Glaube ist auch die Rede an Christi Weinloß, welche Kraft den ganzen Menschen (wie die Sonne ein Raam) durchbringet, und des Fleischs Lust und Geschäfte tötet.

46. Nicht das sterbliche Fleisch ist der wesentliche Glaube. Das Fleisch fasset nicht Christi Fleisch und Blut, sondern es leidet es, wie ein grober Stein die Tinctur des Goldes leidet; und wie ein solch Weis im groben Steine inne liegt und wüchset, also wüchset der Leib Christi in des Menschen wahren Leben, und durchbringet das Leben, wie ein Feuer ein Eisen. Nicht, daß solche Gemalt bei des Menschen Leben blüde, das es könnte Gottes Wesen in eigener Kraft nehmen; nein, es wird ihm aus Gnaden gegeben, gleichwie sich die Sonne dem Kraute aus ihrem Willen siehet. Denn das Kraut kann darum nicht sagen: Ich bin die Sonne! darum daß die Sonne in ihm wicket. Also auch kann der Mensch nicht sagen: Ich bin Christus! darum daß Christus in ihm wohnt und niemet, sondern die Kreatur ist das Lebende, darinnen der Schöpfer wohnt und niemet.

47. Glieder Christi nach seiner Menschheit sind wir; und werden darum Christen genannt, daß Christus in uns wohnt und wirkt, daß wir nach unserm Leben seine Aeste und Ähren sind, in denen er durch seine Kraft Frucht gebietet. O Kindlein, es ist ein groß Geheimniß!

48. Der Gebrauch dieses Testaments, da wir insbesondere unter Weet und Wein Christi Fleisch und Blut niesen sollen, ist darum geordnet, daß wir alle sollen zusammenkommen, und von Einem Leben essen und von Einem Reiche trinken, und Christusdamit empfangen, daß wir, und sollen dies erinnern, was er hat für uns getan, und sein Leben, Tod und Blutesgessen unter einander verkündigen, und solcher unsern Andern lehren; und sollen uns damit in Liebe verbinden, und erinnern, daß wir in Christo Glieder Eines Leibes sind, daß wir in Christo alle nur Einer sind.

49. Gleichwie sich der Einzige Christus uns allen in gemein zu Einem Leben einerslehet, und uns alle in seiner Einigen Menschheit liebet, und dieselbe Einige Menschheit mit seiner großen Liebe und Gnade uns allen in gemein unter Einem Weet und Wein bereichet, und sich mit uns in Einem Niesung verbindet: also sollen wir uns auch in solcher Zusammenkunft und Niesung als Glieder Eines Leibes, in rechter Liebe und Treue verbinden, und ja denken, daß wir in solcher Niesung alle nur Einer in Christo sind. Denn wir niesen alle den Einigen Christum, und werden in demselben Einigen Christo nur ein Einziger Leib, der ist Christus in seinen Gliedern.

50. O Kindlein, wech eine Tiefe der Geheimniß ist das, so wir dieses nur recht bedenken! Der Satan in Gottes Bern hat uns unvornig gemacht und yrennet, daß wir widerwärtige Sinne haben. Alhie kommt Christus mit seiner Liebe, und machet aus allen in ihm selber wieder Einen einigen Mann, der ist er selber in uns; also daß wir alle sammt zu Aesten seines Baums, der er selber ist, eingewurzelt werden, und alle von seiner Kraft und Wesen leben, und in Einem Stamme stehen, der er selber ist.

51. Darum sollen wir dieses recht betrachten, und nicht mit unweiblichem Herzen und Munde zu solcher Gemeinschaft treten, und meinen, es sei genug, daß wir Weet und Wein niesen, Nein, es ist eine brüderliche, glückliche Verbindniß: wir verbinden uns damit in Christo zu Einem Einigen Menschen, und derselbe Einzige Mensch ist ein Jeder in Christo selber.

52. Darum soll unser Hörtzenhmen bei solcher Zusammenkunft sein, daß wir uns, als Glieder Eines Leibes, wollen mit solcher Niesung fest verbinden, und dem Satan mit seinem Widerwillen ablagen, und uns herzlich lieben, wie uns Christus geliebet hat, und hat sein Leben für uns in Tod gegeben.

53. Zu dem Ende ist dieses Testament der Niesung unter Weet und Wein geordnet, Nicht zu verstehen, als wäre es eine sonderliche Niesung, deren ein Christ außer diesem Besuche nicht könnte theilhaftig werden; denn so wie in Christo sind, und er selber in uns ist, und unser Leben und Licht ist, und wie also in dem wesentlichen Glauben (welches Glaubensbekenner er selber ist) in ihm eingewurzelt sind: warum sollte denn dieselbe Glaubensgierde nicht können allzeit, wenn sie sich nur dorein werdet, haben essen?

54. Diese Ordnung ist nur eine glückliche Liebe-Verbindniß, daß wir uns dorein erinnern, was Christus für uns getan hat, bis er wie sich fürchtigt wieder in seine angenommenen menschlichen Wirklichkeit zu uns kommen, und als unser rechter Hoberpfeifer wie bei und in uns sein.

Das 4. Kapitel.

Vom Unterschiede solcher Niesung; was der Gottlose bei solchem Testament empfangen, und wie sich ein Mensch recht darzu bereiten soll, daß er recht würdig sei.

Wie oben gemeldet, es liegt nicht an dem Wahn oder Meinen, daß Einer nur diese mit dem Leibe zu solcher Gemeinschaft treten, und denken: Wenn ich neben Andern Weet und Wein niese, so habe ich das wahre Testament Christi empfangen, dadurch mir meine Sünden vergeben werden. Nein, St. Paulus sagt: Wer nicht unerschrocken den Leib des Heren von Weet und Wein, der empfehet es ihm zum Gerichte. 1. Kor. 11, 20. Weet und Wein vernügen dieses Testament nicht zu ergreifen, vielmehr: der Unstauhe, welcher nur aus Gewohnheit hintrittet, daß er will den Christstammen haben.

2. So hebet es auch nicht in des Trüsters Gewalt, mit seinem Segnen den Leib und das Blut Christi in Weet und Wein zu bringen, sondern es besteht in glücklicher Einlesung, welche Erlösung dem gottlosen Munde verbergen ist: und abschicket ihm wie dem Judas, welcher, ob er weilt auch vom Weet und Wein des Abendmahls es und trank, und zum Testament geladen war, doch nicht Christi Fleisch und Blut, als Gottes Liebe empfing; denn

nach dem Abendmahl fuhr der Satan in ihn. Das ist so viel gesagt, das Testaments Kraft rührte ihn, daß sein innerlicher falscher Glaubensmuth auch bewegt und aufgerhan ward; aber wie sein Glaubensmuth war, also war auch das Testament in seinem Nischen, wie die Schrift sagt: Bei den Heiligen bist du heilig, und bei den Werklosen bist du verkehrt. Psalm 18. 26.

3. Er empfing das Testament Christi, aber nur das Gericht, welches (Gericht) in den Willen der Scharse irdischen Willen rührte. Das ist, wenn die Seele der heiligen Kraft süßig ist, daß sie einen Glaubensmuth hat, welcher die Liebe im Testament empfindet, so empfängt sie auch damit zugleich Christi Leben, Tod und Auferstehen, welches die Sünde in Seele und Fleische rührt.

4. Aber der gottlose Mund ist der Liebe nicht süßig, darum empfängt er nur Christi Leben und Tod, und nicht seine Auferstehung; denn er sagt mit seiner falschen Meinung seine Begierde, also den falschen Glaubensmuth, an Christi Heilich und Blut, und rührt Christum in solcher Nüßung in seinem Testament in ihm selber. Er wird damit des Todes Christi schuldig, denn er rührt mit seiner falschen Nüßung und falschen Glaubensbegierde das strenge Gericht Gottes in Christi Marter, Wunden und Tod.

5. Darum daß er nur des Gerichtes süßig ist, so wird das Gericht Gottes, welches Christum um unser Sünden willen rührt, in diesem Testament in der Gottlosen Seele und Eigenschaft bewirkt; welches Gericht Christi Wunden und Tod in seinem Testament in solcher Nüßung falscher Eigenschaft rührt oder verdirbt, denn der falsche Sühnungsname steht mit solcher Nüßung Christum in die Irren. Denn Christus deut der Seele sein Testament, und will die Schlange tödten: weil aber der Satan das Regiment in der Seele hat, so will er das nicht annehmen; sondern schneit durch der Seele Öffnung seine falschen Anschauungen gegen die Wunden Christi, und begehret Christum zu tödten.

6. Weisheit, er begehret denselben Grund im Menschen, da Christi Blut und Tod mit seiner Auferstehung hin ist, zu vergessen, und bewegt sich nur desto mehr in der falschen Seele, wie er im Jonas that; da er dieses Testament einnahm, so war er im Jonas 300, und nahm sein Leben in ihn. Joh. 13. 27.

7. Denn sein falsches Herz hatte das Gericht Gottes bewegt, darum kam es auch in ihm, denn es war zuvorhin in ihm, aber nicht offenbar, bis er den Mund im Testament rührte; so ging es ihm wie dem Ussur, welcher unendlich die Rede Gottes anrührte. 2. Sam. 6. 6. 7. 1. Paral. 14. 9. 10. Welches ein gottloser Mensch wohl merken soll, daß er ohne Reue seiner Sünden dieses Testament nicht annehmen soll; anders leget er seine Hände der

falschen Eigenschaft an Christi Wunden, Marter und Tod, und wird endlich Judas Kohn davon empfangen.

8. Es ist nicht zu verstehen, als ob der Gottlose, welcher sich mit zu diesem Bunde Testaments Christi machet, nichts empfinde (wie auch in der Taufe zu verstehen), denn das Testament besteht, die Einsehung liebet in Kraft, denn der Unglaube hebt den Mund und Kraft nicht auf. Der Mund gehet mit solcher Nüßung und Gebrauch in Alles; aber wie der Mund ist, also ist auch die Nüßung.

9. Gottes große Liebe und Gnade, als die wesentliche Liebe, giebt sich nicht in die gottlose Seele, aber der Proceß Christi mit seiner Marter, Angst, Spott und Tode, der gehet wohl in die gottlose Seele, denn darinnen steht der Menschenseufel, als das gottlose Herz, Christum in seine Wunden, und machet sich des Todes Christi schuldig.

10. Christi Höllenfahrt, Angst und Tod zeuget der Gottlose wohl, aber seiner Auferstehung, da Christus über Tod und Hölle herrschet, der ist er nicht süßig. Denn sein gottloser Wille begehret nicht in Christi Tode mit Christo seine falschen Befehle abzuschreiben; sondern begehret nur mit der Sünde in Christi Heilich und zu leben. Er will in Christi Auferstehung mit seinem irdischen Leiber herrschen, darum tritt er den Tod Christi mit Höllen seiner falschen Begierde, und thut eben das, was die Pharisäer Christo thaten: darum wider ihm besser, er rührte sich nicht einen Christen, und bekehrte nicht Christi Testament

Vom Grunde der Absolution; was das Sündenergeben sei.

11. Der falsche Muth und große Unwissenheit, da man lehret, Christi Testament tilge die Sünde, dieser noch vor einer andern schlechten Erklärung, daß sich der gottlose Mensch nicht also darunter könnte verstehen, daß sich also mit Christi Pappermantel zubehret, und dem zum Schmutz in Fasschheit über sich irthe.

12. Christi Muttergessen, als er Gottes Born damit tilget, und den Born in Liebe verwandelt, kostete nicht die Sünde. Wie Christi Muttergessen würdig genossen, in dem wird die Sünde durch seinen Sitz und Auferstehung mit seinem Blut die Liebe getilget; welcher mit reinem Herzen über seine börgene Sünde kargu kümmer, und derselben garm worden ist, und einen strengen Kuss sah in sich hat, nicht mehr darinn einzugehen, der ergriff mit dem Glauben die testamentliche Gnade.

13. Es ist ein Falch, daß Einer seine Hoffe sparet auf die Nüßung des Testaments Christi, daß dasselbe sollte seine Sünde

wegnehmen. Es geschieht kein Sündenvergeben weder durch Testament noch Absolution, der Mensch lehre denn von Sünden um und werde durch erste Buße und Einwendung zur Gnade Gottes im Glauben an Christum im h. Geiste erneuert, daß er einen andern Willen, von der Hässlichkeit auszugehen, annimmt.

13. Denn das Sündenvergeben in Christi Testamenten und außer diesem Gebrauche ist anders nichts, als das, wenn Christus in dem bekehrten Sünder von des Menschen Tode, in des Menschen Glauben und neuen gehorsamen Willen aus seinem Tode auferstehet, und in des Menschen Leben ein Licht wirft, er die ewige Nacht in einen hellen Tag wandelt: so ist die Sünde vergeben.

15. Denn so der ewige Tag der Liebe anbricht, so wird die Nacht der ewigen Hinfersich Gottes Joms in Liebe verwandelt: alda wird die Heuchel des Lummis recht gehalten, und nicht mit unübereifem Drogen, welches ohne Buße und Ablass seiner Sünden zum Testament laufet, und meinet, ihm werde die Sünde durch Auflegung des Priesters Hand und Niesung des Testaments vergeben.

16. Der Priester hat keine Gewalt, Sünde zu vergeben, es steht nicht in seiner eigenen Macht; die Macht ist in der Dednung Christi: Christus im Menschen, so ferne er auch im Priester selber ist, wegzut dem bußfertigen Gewissen die Sünde. Die Absolution ist nur ein Mittel, als ein äußerlich Zeichen dazu, daß wie und in Liebe und herzlich Vergebung aufnehmen, und wieder in der Liebe des Wortes Christi in seiner Beant verbinden, und uns versöhnen, und in Liebe einander in die Gemeinschaft des Leibes, als der Beant Christi, einnehmen.

17. Der Diener Christi nimmt den gläubigen, bußfertigen Menschen durch eine äußerliche Absolution, an Christi Statt, in die Gemeine Christi ein. Er ist nur mit seinem Absolviren ein Mittel dessen, was Christus selber durch sein Absolviren wirklich im innern Gewande thut; so wird der Mensch durch ein solch Mittel äußerlich bekräftigt.

18. Ist aber kein Glaube und Vergebung da, sondern nur eine Gewohnheit, so ist auch keine Absolution da: denn des Priesters Absolviren ohne Christi Verwirkung ist kraftlos und todt, denn die Gewalt steht nicht bloß in der äußerlichen Dednung, und im Priester, sondern in der Gemeinschaft der Seytigen in Christo, als in der Beant Christi: dieses nimmt den bußfertigen Menschen in ihre glückliche Bruderschaft, in dem Glauben des Kommenden, der Christ Christi in seinen Gliedern nimmt ihn an.

19. Ein gottloser Priester, in dem der Geist Christi nicht ist, kann ihn nicht absolviren noch annehmen, sondern das Amt Christi, durch die Worte seiner Vergebung, nimmt ihn an. Ein falscher Priester ist nur ein äußerliches, unwirkliches Werkzeug für sich selbst, und thut nichts mehr dardel, als der gottlose Priester bei der

Wassers Laufe, welcher nur das Wasser gerührt und die Mact ohne Verwirkung spricht. Aber der Geist des Amtes leidet nicht auf den unwirklichen Diener des Amtes, sondern auf die, welche mit Obsequen zum Amte kommen. Er absolvirt ihn durch sein Amt und nimmt ihn mit der Beant Christi, in der er wirkt, in die Gemeine, und nicht eben durch einen gottlosen Pfaffen, welcher des Amtes selber nicht fähig ist, und nur allein ihrer als ein Abwatt, den man anders stellt, und selber nur ein Trüffel vor Fassheit ist, und ihm zumist daß er selber nicht hat.

20. Es muß Christ sein mit seinem Amte in dem Bewußt Christi umgeben, oder es wird Christus darinnen nur gescheit.

21. Darum soll sich kein Mensch auf die Dednung verlassen, und denken, daß ihn die Dednung absolvire, oder daß er um der Dednung und Einsetzung willen Christi Testamente empfangt.

22. Will Einer Christum in sich zur Herrere empfangen, so muß er den Tempel Christi, darinnen ihn Christus absolvirt, mit in die Dednung bringen. Die Absolvierung ist nur eine Annehmung in die Gemeinschaft der Glieder Christi; der Priester nimmt ihn äußerlich an mit der Gemeinde, und Christus nimmt ihn im Glauben an und verbindet sich wirklich mit ihm, welches ohne Glauben und erste Einwendung zu Gott nicht geschehen mag. Und was nun Christus innerlich in ihm wirkt: das auch nicht die Gemeinde, als die Beant Christi, mit ihrem Gebete glücklich in ihm, und noch in Christi Tode nur Eine.

23. Dieses aber ist ein Faltschick des Teufels, daß der Mensch denkt: Da bist ja ein Sünder, du mußt igt hangen zum Amte Christi, zur Gemeinschaft der Sünder, und mußt igt lassen absolviren und Christi Testament einnehmen, daß die several bösen Sünden vergeben werden, alldenn mußt du aufte new singen, wenn die alte Sünde weg ist: Will denn geschrey, daß Wunder beginnt den Kopf ein wenig zu klagen, und einen Schelm nach sich zieht, und hernach alldenn wieder in die alte Gewohnheit, in alle Liebe eintritt. Dieser strapirt Christum und löset ihn in seine Sünden, und setet ihm nie dem Judd, welcher nachdem es hette gesien, fähe der Satan in ihm denn mehr helfen, er könte gar besser, so lang ihm das sein Quack ist, daß er getreue ein rechter Christ zu werden.

Vom rechten Christenthums noch ein rechter Christ sein.

24. Das Christenthum ist nicht bloß ein Name, daß man sich nur bloß mit dem Worte sagen schenken, und glauben, daß Christus für uns se gestorben, und für die Sünde genug gethan

habe, daß man dem Evangelium nur diese Weisheit geben und die Hülffern die Geschichte mit Christo für wahr halten, und daß man nur diese allein dieß zu seinem Testament treten, und alle die hinterlassene Gnade annehmen, und sich derselben freuen, und ihn als ein Verlöbte und geschickte Gnade annehmen. Es ist nicht genug, daß man Predikat höre und auf Christum getauft sei und zum Abendmahl gehet, daß man nur die Gemeinbeit habe: diese macht noch lang keinen Christen; es muß Ernst sein. Keiner ist ein Christ, Christus lebe und wieke denn in ihm, wie Christus selber sagt: Ohne mich könnt ihr nichts thun, Joh. 15, 5. Item: Wer nicht mit mir sammet, der zerweuet. Matth. 12, 30.

25. Ein Christ muß Ein Geist in und mit Christo sein, und in Christi Kraft wollen und wirken. Es ist eine lebendige, thätliche, wirkliche Gnade in einem Christen, ein stets brennendes Feuer, eine empfindliche Kraft, welche, ob sie gleich oft mit des Fleisches Lust und der Welt Wirklichkeit bedeckt wird, so glühet und brennet sie doch im Herzen, wie ein Feuer, und schilt das Fleisch und die sündliche Lust der Unaufrichtigkeit, verwirft den falschen Weg und will den nicht.

26. Dasselbe innwendige Feuer ist der Geist Christi, welcher ohne Unterlaß der Schlange (als des Fleisches Lust) den Kopf greift. Das Fleisch hat dieser Welt Willen, aber derselbe angeführte Grund hat Gottes Willen.

27. Ist Einer ein Christ, so wird er des fleischlichen Willen hassen und gram sein; er wird seiner bösen Fleischslust feind sein, und sich selber stets anlagern und für unwürdig halten, und stets mit seinem inneren Willen der Seele sich in die allerlauterste Gnade, in Gottes Erbarmen senken, und nicht von sich sagen: Ich bin ein rechter Christ! — sondern wird stets mit seiner Begierde in Gottes Erbarmen dringen und zur Gnade fliehen, daß er doch nicht ein rechter Christ werden, und wird sich in allem seinem Wandel noch immerdar zu solcher Gnade zu unwürdig achten, und nur in steter geduldrer Demuth mit Flehen und Bitten zur Gnade eindringen. Sein ganzes Leben wird eine stete Buße sein, und immerdar die Gnade begierig zu ergreifen, gleichwie sie ihn hat ergriffen.

28. Ein rechter Christ entsaget sich vor der Sünde, wenn des Fleisches Lust will Sünde wirken. Item, wenn er sieht von Andern Sünde wirken, so ärgert und klagt er in sich selber darüber, und wünschet, daß sich Uebel nicht geschähe; es ist ihm ein Schmal in seinen Augen; er liebt die Wahrheit und Gerechtigkeit, und hasset den falschen Weg.

29. Und ob ihn gleich das irdische Fleisch oft unversöhnet, ohne einigen Hülf des Willens, mit einer geschandten falschen Lust überfällt, auch manchmal zu Falle bringt, wie David und

Salomon, und vielen Heiligen geschehen ist und noch geschieht: so bleibt ein solcher Mensch, in dem der Geist Christi ist, doch nicht in der Sünde im Besitz Christi; sondern der innwendige Grund (als die eingetribene Gnade im Geist Christi) kommt bald mit Gottes strenger Gerechtigkeit im Jarn, und treibt ihm ins Heilighen, wie dem David der Prophet Nathan ins Heilighen trat, und ihm sein Heilighen rührte, und das Zerfeuer schickte, da David alldar anhub mit großem Jammer seine Sünde zu bekenen und zu bekennen, und in solche erste Buße einging, daß er sich auch aller Trübsal seiner Freunde nicht wollte annehmen, und ihm nicht wollte lassen die Ehren mit Trübsal und Kagen der Gnade füllen, bis er die Gnade vom Herrn in seinem Heilighen schickte: kein Heucheln wollte sein Herz befriedigen, bis ihm der Herr mit seiner Gnade eintrach. 2. Sam. 12, 13.

Von würdiger Vorbereitung zu dem heil. Testament Christi.

30. Will sich Einer einen Christen nennen und des Verlöbtes Christi rößen, und sich zu seinem Testament machen, und dasselbe würdig empfangen: der habe wohl Acht auf seine Sünden, und schau sein Herz gar eben, wie es geachtet sei.

31. 1) Ob es auch in solcher Begierde stehe, der Wirklichkeit ganz absterben zu wollen? 2) Ob es im Hülfen stehe, von aller Hülffheit, Ungerechtigkeit, Lügen und Trug auszugehen, im Hülfen sei, nimmermehr wieder darinn einzugehen? 3) Ob es auch die Gnade Gottes in Christo mit einem lautlichen Willen begieret? 4) Ob ihn auch seine Sünden reuen? 5) Ob er auch einen solchen Willen in sich finde und empfinde, daß er von nun an wolle ganz von seinen Sünden und Lässen ausgehen? 6) Und ob er auch also gesinnt sei, daß er wolle sein ganzes Herz und Willen Gottes Erbarmen übergeben? 7) Ob er auch, eine Zeit in sich finde, süße und wisse, da er wolle sich behüt Testament (als das Fleisch und Blut Christi mit seiner Gnade) hüllegen? 8) Ob er auch dem Geiste Christi habe mein Herz und ganze Seele eingeräumt, daß er alda als ein lebendiger Ritter des Todes und der Hölle einziehen und seinen königlichen Palast in seinem Herzen und Sünde aufschlagen möge? 9) Und ob er auch dieses süßig sei, da Christus sagt: Wie wollen zu euch kommen und Wohnung in euch machen? Joh. 14, 23. 10) Ob auch der Tempel des h. Geistes in ihm mit rechter Buße gefahrt sei? 11) Ob auch ein rechter Mund in ihm sei, welcher Christi heiliges Fleisch kenne einnehmen? 12) Ob auch seine Lebensart also ausgerichtet sei, daß Christus mit seinem Wesen und mit seiner Liebe alda innen bleiben möge? Denn

Christus sagte: Wer mein Fleisch isst und trinket mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm. Joh. 6, 56. 13) Ob er auch in seinem Ermüde befände, daß der Strom des lebendigen Wassers göttlicher Liebe von ihm fliehe, daß er seinen Gott liebe, und seinen Bruder und Nächsten als sich selber? 14) Ob er auch seinem Freunde Gutes wünsche und zu thun begehre? 15) Ob er sich in dieser Welt etwas Eigenes annehme, davon er sage: Das ist mein eigen allein! 16) Oder ob er sich in allem dem, was er hat und besitzt, nur einen Diener Gottes, und Pfleger seiner und seiner Bruder darinnen achte, und denke, daß er nur ein Mann und Diener Gottes in seinem Stande und zeitlichem Gute sei, daß Alles nicht sein eigen, sondern Gottes und seiner Brüder sei? 17) Ob er auch Gott in seinem Wandel verachte, und sein Leben achte und halte, wie sein Herr Christus, welcher in dieser Welt nur wie ein Pöbel war, und nichts Eigenes hatte, und sein Leben auch gern für seine Brüder ließ? 18) Ob er auch ein Jüngerin solches Willens in sich habe?

32. Befindet er nun solches Alles in sich, so ist er recht würdig und wohlgeschickt zu solcher testamentlichen Nützung. Wo aber nicht, und befindet aber einen solchen Hunger in sich, daß er gern wollte also sein und wollen: so ist er im Zuge des Waters zur Gnade in Christo; so soll er sich nicht lange mit der Verunft besprechen, und ihm einen Zweifel einbüden; sondern soll sich dieselbe Grunde in einen solchen ersten Fürsatz einführen, daß er wolle in erste Wufe eingehen, und sein zur Gnade Gottes in Christo sehen und bitten, daß er ihm wolle ein solch Herz und Willen geben; und ihm in nichts zumeissen, als wollte er's in eigenen Reden erlangen, sondern ließ allein sich in die allerhöchste Gnade, ins Erbarmen Gottes erkennen, und in sich werden als ein junges Kind, das nur eine Mutter nach der Muttermilch hat, das ihm selber nicht helfen kann; sondern nur die Mutter sieht, daß sie ihm helfe.

33. Sein Zutritt zur Gemeinschaft der Heiligen soll sein in Demuth, mit rechter Verköhnung aller Vexer, so er bedröhet hat; die ihn bedröhet haben; er soll allen seinen Feinden vergeben, und ihnen auch ein solches verhalten, was er begehret. Mit Fürcht Gottes und bußfertigerem Herzen, in rechtem ersten Fürsate mag er hinzutreten, und keine eigene Regierde zum Testament Christi führen, solche Gnade wollen aus eigenem Vermögen ergreifen oder fassen; sondern sich nur als ein Unwürdiger in die Gnade erkennen und ganz eruchen, und der Gnade hingestellen, was sie mit ihm thun wolle, und gar nicht wollen den Geist göttlicher Freuden (welche als ein Eigentum) begehren, sondern sich demselben ergeben, und in die Gnade erkennen, daß derselbe Gnadengeist in ihm sei, wie und wann er wolle.

Das Herz und Gemüth soll in sich selber vor Gottes Testament sprechen:

34. O du große Gnade Gottes, ich unwürdiger, sündiger Mensch komme zu dir auf deinen Beruf, da du uns arme Menschen daß brühen kommen, du willst uns erquickern. Matth. 11, 28. Mir gerüthe nach deine Besage, wie du willst, die regire ich mich hiermit ganz und gar: theue tu mit mir armen unwürdigen Menschen nach deiner Gnade, wie du willst; ich will ewig dein sein. Reich nur meinen Willen und regire ihn mit deinem Willen: ich kann und vermag nichts, sondern esseste nur ganz und gar in deine Gnade.

35. Ein solcher Mensch, der sich also Gott ganz ergiebet, und in solcher Gelassenheit mit dem Willen dieier Reden, der wird nicht, wenn sich die Gnade in ihm beweget, empfinden und führen, was Gnade und göttliche Liebe sei. Wenn sich das göttliche Feuer mit in seinem Leben entzündet, so wird er süßen und schmecken, was Christus in ihm sei, und bekennen, wie er alldas gar ein anderer Mensch, andres Sinnes und Willens sei worden.

36. Niemand ist er ein Christ, wenn Christi Liebesfeuer mit Gottes Worte im Gewissen streitet, und derselbe Mensch in Christi Proceß in dieser Welt eingetretet wird, daß er muß Christo in seinem Leiden, Angst, Marter, Speit und Verfolgung nach folgen, und das Je Christi auf sich nehmen, und Christi Würde annehmen werden, da inwenig Streit wider die Ehre und Heiligkeit in ihm ist, daß er sich selber verachtet und die böse Lust dasset, und auwendig Verachtung, Schmach und Trübsal; da ihn die Welt für fremd und nichtig hält, da sich die Verunft selber nichtig ansetzt, und er sich selber nach der Welt Wesen ein Aar wird, und dasjenige findet, was seinem Fleische liebet; da Niemand ist, der ihm danket, sondern alle gute Freunde vor ihm stehen und sich vor ihm scheuen, als nur wenig Kinder Gottes, welche es erkennen, und Gott zu seinem Krethe ihm zuschicken. Dann mag er denken, daß er mit Christo dieselbe Zeit am Je hängt, und sich also verwegen, daß er auch gern will mit Christo sterben, und der Bekannnis der Wahrheit willen, in Hoffnung, und er auch in Christi Siege und Ueberwindung werde mit Christo aufstehen und ewig in Christo leben.

37. Dieses ist ein Christ und würdig zur Gemeinschaft der Heiligen, der in diesen Proceß eingetretet ist, darinnen wonnet. 38. Die Andern allesamt, welche nur aus Gewohnheit hingehen, und Christi Testament, als eine von außen zugerechnete Gnade ihnen zurechnen, und als ein geschehenes Wesen ihnen glaublich zueignen, und nur als eine Gabe wollen annehmen, wollen aber

nicht neugeboren und andere Menschen, anders Sinned und Willens werden, und behalten den besudelten Rock der Sünden im Gewissen in sich, und treten bald wieder in die alten Fußstapfen: diese Alle sind unwidrig und ungeschickt, und des Testaments unfähig, und empfangen es ihnen nur zum Gerichte, wie vorn bemerkt worden.

Das 5. Kapitel.

Vom Zank und Streit der Gelehrten, um Christi Testamenta; was sie damit thun und was davon zu halten sei?

Nicht aus Affekten, Jemandem in seinem guten Gewissen anzujucken, will ich dieses Kapitel anhangen, sondern zum Trost der einfältigen Kinder Christi, welche man also iese führet und in Meinungen einschleust, und vom wahren Verstande abführt in Zank, und aus Christi Testamenta eine eitel Nothgrube machet, und die Gewissen in Stricke und Bänder einschleust und bindet, denen will ich andeuten, was sie von ihrem (der Verunft-Gelehrten) Zanke halten sollen, und was sie damit austreten.

2. Christi Testamenta sind anders nicht, als ein Verbindniß zwischen Gott und Menschen, ohne gütliche Vereinigung der Menschenkinder, da sich Gott mit der Menschheit Christi mit den Menschen wieder nach dem Abfalle verbunden hat, ihr lieber Gott zu sein.

3. Alles was nun außer solchem gütlichen Liebes-Verbindniß, um Wahn und Meinung, um die Wissenschaft zanket, das gehet in Eigenheit außer Christe, und ist kein wahrer Verstand in seinem nicht, denn Niemandt kennet Christum, als nur der Vater, und wem es der Vater will offenbaren. Matth. 11. 27.

4. Ist Christus bei und in einem Menschen offenbar, so hat er keinen Zank noch Streit mit Jemandem um die Erkenntniß und Wissenschaft; sondern er ist demüthig, und achtet sich aller solcher Wissenschaft unwürdig. Er schändet Niemand um der ungerichten Gaben willen, sondern liebet sich mit Allen, und lässet Jedermann das Seine, und giebt seinem Nächsten nur seinen Liebes-Willen, und denkt, wie er möge ein Glied Christi und seiner Brüder und Schwesern sein.

5. Das man aber in so viel Meinungen laufet, und darinnen streitet und zanket, und einander um der Buchstaben willen schändet, verachtet und dem Todseld giebt; da soll der einfältige Willen wissen, daß in allen solchen Streitern kein wahrer Verstand ist, sondern eitel Hoffart und antichristliches Wesen, eine jämmerliche Verwirrung der Worte Christi, da nichts andres daraus entsethet, als Unreinigkeit, Unheil, Feindschaft, und geschlehet hiemit anders nichts als des Teufels Wille.

6. Und das ist's, das sie sich zu Lehren vom Reiche Christi aufwerfen, und sind doch von Gott nicht gekandt noch erkannt. Sie nehmen ihr Ding alles von Andern, und wechseln nur Worte und Buchstaben, und zanken um die Kunst, wie man könne künstlich Buchstaben zusammensetzen und machen Meinungen, welche Besatzmensetzung am künstlichsten sei, und zwingen die Gewissen in die Kunst; sie aber selber verstehen nicht, was sie thun. Ihr Wissen stehet bloß in den Buchstaben, und haben doch das lebendige Wort, Christum, nicht in sich, welche Zeugniß giebt dem buchstablichen Worte. Hätten sie Christum in der Liebe in sich, so mittelbarien sie nur dieselbe Liebe, und wüssten den Menschen Christum in ihnen, und wandelten also, daß man siehe, sie wären Christi Kinder. Weil sie aber nur zanken, und nicht selber also leben und lieben wollen, so ist's falsch und nur ein stolziger Ehdin.

7. Das aber solches wahr sei, so sehe man nur ihren Wahn, darum sie zanken, an. Ein Haufe spricht: Christus ist wörtlich unter Brot und Wein, item, Brot und Wein wandelt sich ins Testament Christi, und sei eine Verwandlung Brots und Weins; und wollen also Christum in das Bier und ichtigen Menschen einmengen, dem er doch in der Dreyigkeit kein Platz ist.

8. Die andere Parthei spricht: Es sei nur ein Zeichen und Bedenkniß des Leibes Christi, daß er sei für uns gestorben, aber gestorden; und verzeugen die gegenwärtige wesentliche Nahrung, und verstehen nicht vom Menschen, was und wie er sei, was ihm gebricht und Noth thut, daß er wider Gottes Huld verlange.

9. Die dritte Parthei will es am besten treffen, und bleibet bei den Worten der Einsetzung, sagt aber: Christus werde mit und unter Brot und Wein genossen, das ist, Christi Fleisch und Blut werde unter Brot und Wein gessen und getrunken. Und hat aber keinen Verstand, wie das zugehe, was im Menschen sei, das solche Eade süßig sei; will auch nicht vom innern Gemüte und rechter adamischer Menschheit wissen, verzeuget auch dazu die wesentliche Einwohnung Christi, und ist so weit vom Verstande, als der andere keine; will auch nichts wissen, wie die Nahrung geschehe, sondern hanget bloß am toden Buchstaben, wirkt, schädet und donnet um sich mit Scheiten, Schandhen, Rezen und Lähren.

10. Eine jede Partei streitet nur um ein buchstäblich Bild, und will Christum an seine bildliche Meinung gebunden haben, und will besitzten Bildes Patren sein; und geschieht zu keinem andern Nutzen, als daß er will Ruhm, Ehre und hehres Ansehen davon bekommen. Welches an dem zu erkennen ist, daß sie alles sammt einander schänden und schmähen, daß nur ein Jeder möge seine bildliche Meinung erhalten, und Herr über die Geheimniß Christi gehöhen und geachtet sein, da doch in ihres Heiligs Grunde anders nichts, als die irdische Lucifer mit zeitlichen Ehren und irdigen Willen lihet, und will für Christum angebetet sein. Eine jede Partei will haben, man soll ihr Bild, als ihr gemachte buchstäbliche Meinung anbieten.

11. Mit Christi Testamenten unterscheiden sie ihre Bilder, und machen ihnen damit einen Abhang, und schreien: Die Kirche Christi! dort ist Akerer und Beschözung, hanget mit an, die ist Christi! Und verbiten damit der Jürken und Könige Hergen, sowohl der Vöten Gemüth, daß ein Reuter den andern um einer bildlichen Meinung willen verachtet, schändet, schmähet und lächeret, und für teuflisch ausschreit und achtet, auch Krieg und Blutvergießen, und Verwüstung Land und Leute um solcher Höghen Bilder willen angedröhtet wird.

12. Man hat es dahin gebracht, daß der Laie denkt, er sei selig, wenn er nur an der Meinung hanget und dieselbe blisset, er verleihe sie gleich oder nicht; wenn er nur einen sectirischen Namen damit ehret, und seines Patrons seine Meinung für recht hält, daß, wenn er höret denselben Namen nennen, so schreiet er: Ja, ja, es ist recht! und weiß doch nicht, was es ist. Also gar hat man die Ehre gefandt und verführt, daß man nur auf Menschennamen sichert und dröht, Christus sei in der Meinung.

13. Und das noch böser ist, so zwinget man die Leute mit Gewalt in solche bildliche Meinungen, und hat die Menschen also gebunden, daß sie auch Leib und Gut um einer Meinung willen (wie sie doch im Grunde nicht verstehen) lassen, und einander darum verfolgen, hassen und tödten.

14. Ein Jeder schreiet, man wolle ihm die wahre Lehre (als den wahren Glauben) nehmen, und hat ihn doch nicht, auch ist er nicht in seiner Meinung; also gar ist die Welt mit Meinungen erfüllt und gekündet. Man minnet, wenn man nur Christi Testamente in seines Patrons Meinung braucht, so sei die Ehrigkeit darinnen, anders könne keine Ehrigkeit sein. Und wer sich nicht mit in diese Meinung lihte und ihr anhangt, der könne nicht selig werden, auch sei er kein Bild der rechten Christenheit.

15. Um solche bildliche Meinungen ganket man so jämmerlich, daß aus den Kirchen anders nichts, als eitel Zankhüser und

geistliche Wortgruben gemacht werden sind. Welch Nothdrei entlich Bösen und Testamente wollen eitel Schmach und Unruhe angen thun nicht.

16. Und ist in Wahrheit damit anders nichts ausgerichtet, als wie Hesel um das glühende Raib tanzt, und Gort zu einem Ohgenthal macheten, und sich über ihre Hinde Weinen, als über dem Ohgenthal freuen, und ihren Gott verliessen: darum dann auch der Born Gottes über sie ergrimmet, und sie alle in der Wüste austroß, daß solche Höghen- und Wüter-Diener nicht konnten ins gelobte Land kommen.

17. Jeden Weider, ganket nicht um Meinungen! Über Zank ist ein Bild eines Höghen. Christus hat uns von seiner Anhängen wart, von seiner Meinung glosst, da er sagte, er wolle alle Tage bis an der Welt Ende bei uns sein. Matth. 28, 20. Er sagte nicht in solcher oder solcher Meinung, sondern, da er seine Anhängen wart ankeute, so sprach er: Wieviele die Wüg aufsehet und schinet bis zum Niedergang: also würde auch sein die immerwährende Zukunft des Menschensohns, Matth. 24, 27. Und sagte: Das Reich Gottes ist inwendig in euch. Luf. 17, 21.

18. Christi Licht und Kraft gehet in seinen Kindern im inwendigen Grunde auf, und schinet ihnen durch den ganzen Lauf ihres Lebens, und in demselben Quellbrunnen das Licht ist das Reich Gottes im Menschen. Hat er dieses nicht, gankt er wie er wolle, so bringt er's mit keiner Meinung hinein; hat er's aber, so werden aus demselben Quellbrunnen eine Ströme der Liebe fließen.

19. Es bedarf keiner Meinung, er sehe nur zu, daß Christi Reich in ihm gehoren werde, daß Christus in ihm Mensch werde. Anders ist er kein Christ; er sei in einer Meinung wie er wolle, so muß er am Weinstock Christi stehen, als eine Weide. Joh. 15, 5. Die Meinung büßt ihm nichts, sondern der wahre Glaube, welcher durch das Ausbrechen der Liebe thätig ist, und gute Werke wirket. Gal. 5, 6. Hat er die Werke der Liebe nicht, so hat er auch keinen Glauben. Die Meinung machet keine Ehrigkeit, sondern ist Babel, eine Verwirrung der Zungen der eintigen Liebe. Keine ist ein Christ, er liebe denn seinen Nächsten, und begehre, ihm Gutes zu thun.

20. Die von außen zugerechnete Gnade, ohne die eingeborene kindliche ist alle falsch. Wenn Christus im Menschen wirt, so ist Gemeinung Christi. Wenn er den in sich zum Vertreter hat, der es gethan hat, daß er's auch in ihm thut, und ihm kein Verdienst anreicht, so ist das Reich Gottes im selben Verdienst: anders sind alle bildliche Meinungen falsch. Kein Wort gefället

Gott, ohne was er durch seinen Geist im Menschen selber wirkt: darum laßt uns Kinder Christi, und nicht der Bildre Kinder sein.

21. Christus hat uns in seinen Testamenten sein Reich beschieden; wer dasselbe empfangen will, der muß sein Kind werden, anders ist keine Erbschaft. Duse wirken ist besser, denn viel begeben zu wissen. Ist Einem das Wissen nicht von Gott gegeben, so wied er den Grund göttlicher Geheimniß nicht verstehen; ist es ihm aber gegeben, so darf er kein Bild. In der Demuth und Einfalt Christi bleiben, und an seiner Liebe und Gnade hangen, ohne Jemandes Verachtung, ist ein gut Christenthum. Alles, was von sich selber sagt, ist Wobel. In Christo sind wir alle Glüder und nur Einer. Amen. 1623.

E n d e .

Gespräch einer erleuchteten und un- erleuchteten Seele,

wie eine erleuchtete Seele die andere suchet,
trösten und in ihrer Erkenntniß mit auf die Pilgram-
straße Christi führen, und ihr den dornigten Weg dieser
Welt, welcher in Abgrund gehet, auf welchem die abge-
wandte Seele wandelt, treulich zum Spiegel vor Augen
stellen solle.

In einem Sendbriefe an eine hungerige und durstige Seele

nach dem Brännlein der süßen Liebe Jesu Christi.

Gestellet von einer liebhabenden Seele der Kinder
Jesu Christi, unter dem H unsers Herrn Jesu
Christi, im Jahr 1624.

Bemertung. Dieses Gespräch meint man habe der Autor in Form eines
Sendbriefes an Herrn Hans Sigmund von Schwyz geschrieben.

Eine arme Seele war aus dem Paradies gewandelt, und war gekommen in das Reich dieser Welt, der begegnete der Teufel und sprach zu ihr: Wo willst du hin, du halbdünne Seele!

2. Die Seele sprach: Ich will die Creaturen der Welt beschauen, die der Schöpfer gemacht hat.

3. Der Teufel sprach: Wie willst du sie schauen, so du sie doch nicht magst erkennen, aus was Ernz und Eigenschaft sie sind, du siehst sie nur als ein gemaltes Bild, und magst sie nicht erkennen.

4. Die Seele sprach: Wie möchte ich sie wohl in Ernz und Wesen erkennen?

5. Der Teufel sprach: So du von dem isst, davon die Creaturen Gut und Böse gemacht sind, so werden deine Augen aufgethan, und wirst sein wie Gott selber, und erkennen, was der Schöpfer sei.

6. Die Seele sprach: Ich bin edel und heilig, und möchte davon sterben, wie der Schöpfer gesprochen hat.

7. Der Teufel sprach: Du wirst mit nichts sterben, sondern deine Augen werden aufgethan, und wirst sein gleich als Gott ist, und wirst Böses und Gutes erkennen. Darzu wirst du mächtig, gewaltig und groß, wie ich bin; alle Wege der Creaturen wirst du offenbar.

8. Die Seele sprach: Hätte ich die Erkenntnis der Natur und Creaturen, so wölte ich die Welt beherrschen.

9. Der Teufel sprach: Der Grund von solcher Erkenntnis liegt in dir; wende nur deinen Willen von Gott in die Natur und Creaturen, so missther in die die Luft zu solchem Schmade, so kennst du vom Baum der Erkenntnis Gutes und Böses essen, also dann so wirst du Alles erkennen.

10. Die Seele sprach: Ich will essen von der Erkenntnis Gutes und Böses, auf daß ich herrsche in eigener Macht über alle Dinge, und sei ein eigener Herr auf Erden, so ihu ich, was ich will, als Gott selber.

11. Der Teufel sprach: Ich bin ein Fürst der Welt; so

nich dessen nur reiben, daß es geschehen sei, so wirst du heilig. Du kannst nicht in dieser Welt nicht zu göttlicher Empfindlichkeit kommen, so war es, und pflege des Leibes und zeitliche Bedürfnisse.

38. Was nützt es dir nicht, daß aus dir werden würde, so du alle menschlich und nichtig verwerf, davon hat weder Gott noch die Natur Gebrauch. Siehe doch die schöne Welt an, darin dich Gott hat geschaffen, und zum Herrn über alle Kreaturen gemacht, selbst zu herrschen. Um wie sehr ist die Welt, daß du die Welt nicht mehr bedarfst; alldenn, wenn dein Alter und Ende kommt, so werde dich zur Asche, Gott wird dich gleichwohl nicht modern und in Himmel nehmen: es hat keines solchen Plagens, Erweckens und Schmähens als du ihr thust.

37. In solche und dergleichen Gedanken ward die Seele vom Trufel in die Hölle und irdischen Willen eingeschloß, als mit großen Ketten angedunden, und wußte nicht, was sie thun sollte, gedachte einem Irten in die Welt und ihre Willust und besand doch auch in sich einen großen Hunger nach göttlicher Gnade, und wollte immer gern in die Ruhe eingehen, und zur Ruhe Gottes kommen; denn die Hand Gottes hatte sie gerührt und geschüttelt. Darum konnte sie nirgends ruhen, sondern dachte immerdar in sich selber nach Ruhe über begangene Sünden, und wollte derselben gern los werden, und machte doch auch zu seiner rechten Hand kommen, vielmehrige zu Erkenntnis der Sünden, und fand doch in solchem Hunger und Begierde nach Ruhe und Ruhe.

38. Als sie nun in solcher Trägheit stand und nirgends Rath oder Ruhe finden mochte, gedachte sie, wo sie doch möchte eine Stätte finden, da sie möchte rechte Ruhe wüsten, und von den Hindernissen der Welt und irden Geschäften frei sein, auch durch welche Mittel sie wollte der Gott Gnade erlangen. Nahen ihr deswegen für, sich an einem einsamen Ort zu begeben, und von Menschen abzuwenden. Auch dachte sie, sie wollte sich mit Weltthätigkeit gegen den Irmen verschütten, daß ihr Gott sollte anständig sein, und suchte allerlei Wege zu ihrer Ruhe, wo sie möchte zur Ruhe und Gnade kommen.

39. Aber es wollte noch Alles nicht, hasten und sie lassen zur Ruhe kommen; denn es folgten ihr alle ihre irdischen Geschäfte in der Hölle nach, und war einmal wie das andere in der Trübsal Ruhe gelangen, und mochte nicht zur Ruhe kommen; und so sie sich gleich eine Stunde mit irdischen Dingen betüßte, so kam doch die andere Stunde Trauern und Elend herüber, denn sie hätte den ewigen Gehalt Gottes in ihr, und wußte nicht, wie das jagend, oder wie ihr geschehen wäre. Es fiel große Angst und Anfechtung auf sie, daß sie sich auch nicht ihres Trübsals mochte erheben, und vor Trübsal krank ward.

40. Also sehr äußerte sie der Strauch der Bescheidung erheit

Angriffen von der Gnade, und sie wußte es nicht, daß Christus in ihrer Hölle in Gottes Born und strengen Gerechtigkeiten stand, und mit dem eingeliebten Geden und Trübsal in Seele und Hölle litt. Sie verstand nicht, daß solcher Hunger und Begierde zur Ruhe und Bekräftigung von Christus selber bestimme, daß sie also gegessen würde. Auch wußte sie nicht, was ihr noch mangelte, daß sie nicht konnte zu göttlicher Empfindlichkeit kommen; sie wußte nicht, daß sie monstros nicht, und ein Schlangenbiss an ihr lagte, darinnen die Trübsal solche Bitterkeit und Bitterkeit zu ihr hatte, darinnen er alle ihre guten Sinne hatte verworren und von Gott abgelenkt, davon Christus sagte: Der Trübsal trübsal das Wort von ihrem Herrn, daß sie nicht glauben und sich wüsten. Kap. 8, 12.

41. Von Bekräftigung Gottes begabete diese armen, betrübten Seele einmal eine von Gott erlaubte und neugeborne Seele, und sprach zu ihr: Was ist dir, du betrübte Seele, daß du so unruhig bist, und in solchem Kummer stehst?

42. Die betrübte Seele sprach: Wie hat der Schöpfer sein Antlitz verborren, daß ich nicht mag zu seiner Ruhe kommen: darum so bin ich so trübsal und weiß nicht, was ich thun soll, daß ich seine Ruhe erlange; denn mir liegen Wege und große Klüfte vor seiner Ruhe, daß ich nicht kann zu ihm kommen, wie sehr ich mich doch nach ihm sehne; so wüste ich doch gehalten, daß ich nicht kann seine Kraft erreichen, und so ich mich gleich darum ängsten und mit schmerzlichen Verlangen seiner warte.

43. Die erlaubte Seele sprach zu ihr: Du trägst an die ein Bewußtsein des Trübsals, das selber der Schlang gleich, und bist damit unruhig: darin hat der Trübsal Zutritt zu dir, als zu deiner Eigenschaft, und hält darinnen deinen Willen auf, daß er nicht mag in Gott eindringen. Soñ, so das geschähe, daß dein Wille möchte in Gott eindringen. Soñ, so das geschähe, daß dein Wille möchte in Gott eindringen, so würde er gelasset mit der höchsten Kraft Gottes in der Befestigung unser Herr Jesu Christi, so würde diese Befestigung das Meerstrom an die Festung gehen und würde wieder deine alle Bewußtsein in dir offenbar werden; so würde der Trübsal seine Macht an dir, und müßte dich wieder ein Engel. Und durch er die selbigen nicht gelasset, so hält er dich in seiner Begierde in deiner Bescheidung gefangen; und so du nicht davon los wirst werden, so bist du von Gott geschieden und kommst nimmermehr in unsere Beschickung.

44. Vor dieser Rede erhob die arme betrübte Seele also sehr, daß sie auch kein Wort mehr sprechen mochte, indem sie hörte, daß sie der Schlang Willen an sich trüge, welches sie von Gott abgewöhret, und daß ihr der Trübsal darinnen so nahe wäre, und ihren Willen in falsche Gedanken einzuwickeln, und daß er solchen Gewalt an ihr hätte, und sie der Verdammnis also nahe wäre, und im Augenblick der Hölle Ründe, in Gottes Born gelangen, und wollte an der Gnade Gottes verpassen.

45. Ihre die Kraft ihrer Beschäftigung hielt sie, daß sie nicht verzogte, und rang alle in sich selber in Hoffnung und Zweifel. Was die Hoffnung anbaute, das ist der Zweifel nieder, und stund in freier Umrise, also, daß ihr täglich die Welt mit aller ihrer Ehre ein eitel Eitel ward, und keine Frucht dieser Welt mehr pflegen wollte, und mochte doch auch nicht zur Ruhe kommen.

46. Auf eine Zeit kam die erleuchtete Seele wieder zu ihr, und fand sie in solchen Angeln, und sprach zu ihr: Was ist's, das du thust? Wirst du dich gebrechen in deinem Kerker? Warum quälst du dich in eigenem Vermögen und Willen, so du doch ein Wurm bist, und deine Laust dadurch nur größer wird? Ja, wann du dich in die Tiefe des Meeres erstreckst, oder nichtst auf die Morastböden fliegen, und dich über die Sterne schwingen: so verdrößt du doch alle nicht los. Denn je mehr du dich ängstlich, je größer und peinlicher wird deine Natur, und kommt doch also nicht zur Ruhe; denn dein Vermögen ist alles verloren. Gleichwie ein dünner Kohl aus eigenem Vermögen nicht wieder grünet und Saft bekommt, daß er sich wieder mit den Bäumen freuen mag: also magst du auch nicht in eigenem Vermögen die Güter Gottes erwerben, und dich wieder in deine erste gebotene Engelegenheit verwanbeln, denn du bist an Gott verbunden und erstarben, wie der Kohl an seiner Kraft und Saft, und bist nur ein ängstlicher, dünner Hunger; deine Eigenschaften sind gleichwie die Hitze und Kälte, welche im Sterbe stehen, und nimmer Eins werden.

47. Die arme Seele sprach: Was soll ich denn thun, daß ich wieder grüne, und mein erstes gebotenes Leben bekomme, darin ich in Ruhe stund, ehe ich ein Wid ward?

48. Die erleuchtete Seele sprach: Du sollst nichts thun, sondern deinem eigenen Willen eigener Annehmlichkeit vertrauen; so werden deine bösen Eigenschaften alle schwach, und verwagen sich zu sterben, so erstarkt du mit deinem Willen vorher in das Eine, daraus du im Anfang hergekommen bist. Denn du liegst also in den Kreaturen gefangen; so nun dein Wille dieselbe verläßt, so sterben die Kreaturen mit ihrer bösen Neiglichkeit in die, welche dich jetzt aufhalten, daß du nicht magst zu Gott kommen.

49. Und so du das thust, so sendet die Gott seine höchste Liebe entgegen, welche er hat in Christo Jesu in der Menschheit geoffenbaret. Dieselbe wird die wieder Saft und Leben geben, daß du wieder grünst, und dich wieder mit dem Lebenigen Gottes erstreckt. Auch wirst du wieder das Wid Gottes bekommen, und dieses Schlangenbildes los werden: alldenn kommst du zu unserer englischen Schaar, und wirst mein Bruder.

50. Die arme Seele sprach: Wie soll ich meinem eigenen Willen vertrauen, auf daß die Kreaturen darinnen sterben, weil ich in der Welt lebe und die Welt haben muß?

51. Die erleuchtete Seele sprach: Ist hilffst du jetzliche Etre und Gut, dazu die Belust der Irdisches für dein Eigenthum, und achtest leicht, was du darinnen suchst, aber wie du dasselbe an dich gruchst. Und wann du gleich schick den Tenden Hoch leben, der doch dein Bruder ist, noch redest du ihn nicht, sondern gruchst ihn an deinem Bande, und quälst ihn, indem du sein Wert und Würde an dich gruchst und dich darinnen belustigst; dazu bist du in diesem starrend und hochmüthig, und erbehest dich wider ihn, und achtest ihn gering gegen die.

52. Also rehet der Gierde und suchst gegen Gott, daß ihm seine Nähe entgegen wird, und daß er neben dir im Etre leben muß. Also erwecket er mit seinem Güssen Gottes Born in die, welcher die deine Flamme und Umrise immer größer machet.

53. Und das sind deine Kreaturen, die du liebst, und hast dich von dreer willen von Gott abzuwenden und deine Liebe in sie eingeführt. Also leben sie in deiner Liebe, und du nährst sie mit deiner Begierde und steter Annehmlichkeit. Denn in deiner Annehmlichkeit leben sie, indem du deine Lebens Lust in sie einführst; und sie sind nur unerste böse Thiere, welche sich haben mit deiner Annehmlichkeit in deiner Lust mit die gebietet.

54. Und dasselbe Will ist ein Thier mit vier bösen Neiglichkeiten: die erste ist Hoffart, die andere Gey, die dritte Neid, die vierte Born. Und so wirst du in und an die eingeführt, und bist ganz damit gefangen; denn diese Eigenschaften leben in deinem eignen Leben, und damit bist du von Gott geschieden, und magst nicht zu Gott kommen, du verläßt denn diese bösen Kreaturen, daß sie in die sterben.

55. Das du aber sprachst, ich sollte die sagen, wie du deinen eigenen, kreaturlichen, bösen Willen verlassen sollst, daß solche Kreaturen sterben, und du doch gleichwohl in der Welt bist ihnen leben magst: da sage ich dir, daß dazu nicht mehr denn ein einziger Weg sei, welcher enge und schmal ist, und die darauf zu wandeln im Anfang gar bang thun würde, du aber hernach mit Straben darauf wandeln würdest.

56. Du mußt recht betrachten, wie daß du in seltsam Wandel der Welt, in Gottes Born und im Fundament der Hülle wandelst, daß es nicht dein recht Vaterland sei, und daß ein Christ solle und müsse in Christo leben und wandeln, und Christo recht nachfolgen; und daß er andere kein Christ sein könne, es lebe denn Christi Geist und Kraft in ihm, daß er derselben ganz ergeben sei.

57. Nun ist Christi Reich nicht von dieser Welt, sondern im Himmel: darynne mußt du in einer stetswährenden Himmelfahrt leben, so du willst Christo nachfolgen, und ob du gleich noch dem Leibe bei den Kreaturen wandeln mußt, und derra pflegen.

58. Der schmale Weg zu solcher ständwährenden Himmelfahrt und Nachfolge Christi ist dieser. Du mußt an alle beinem eigenen Können und Vermögen verzagen; denn in eigener Kraft erreichst du nicht die Pfosten Gottes. Und mußt die festlich künden, dich gänzlich der Barmherzigkeit Gottes zu ergeben, und die das Leben und den Tod unseres Herrn Jesu Christi festiglich einblenden, und dich mit aller Vernunft und Sinnen daran einsetzen, darinnen wollen immerdar beharren und deinen Creaturen darinnen begehren abzu sterben.

59. Darinnen sollst du die ganz festiglich einblenden, deine Lust und Gemüth von aller falschen Annehmlichkeit abzuwenden, und dich nicht lassen zeitliche Ehr und Gut kosten, auch von die vergeblich zu unterthun seyn, und in diesen hindern mag; dein Will muß ganz unterthun seyn, und in einen solchen reinen Hürsch ge richtet, daß du allermächte willst wieder in deine falschen Creaturen eingehen, sondern sie zu seiden Stunde verlassen, und dein Gemüth von ihnen scheiden, auch daß du willst zur seiden Stunde auf den lauterlichen Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit treten, und die Letzte Christi nachfolgen.

60. Und wie du die Feinde deiner eignen Natur ego ge denkst zu verlassen, also mußt du auch selber allen deinen äufere lichen Feinden verzagen, und gebeten, ihnen deine Liebe entgegen zu führen, auf daß nicht etwa eine Creatur sei, welche sich möge in deinem Willen fassen, und dich möge hüten, sondern daß er lauterlich werde von aller Legeur.

61. Auch deine zeitliche Ehr und Gut um Christi willen, so das sein sollte, Aß gern wollen verlassen, und dich um kein Ding wollen annehmen, das irdisch ist, duffelbe zu lieben, sondern dich in deinem Gemüth und deiner Abtrachtellen wollen achten, als ein Handhüter Gottes in deiner Abtrachtellen wollen achten, als ein Lieber willig getraden und gehorlichtiget werden, auf daß nicht Creaturen darinnen bleiben, welche die Sinne in Wider ein führen.

62. Darinnen sollst du die fest einblenden, daß du werdest die wertheliche Gnade im Verdienst Jesu Christi, als seine aussehrliche Liebe, gemitlich erlangen, welche dich wird von denen Creaturen erlösen und deinem Willen einblenden, und mit der Liebsamme annehmen, dadurch du wider den Teufel festhaft wirst.

63. Nicht daß du etwas thun könntest oder wolltest, sondern sollst die das Leben und Aufsehehen Christi einblenden und zum Eigentum in dich fassen, und darmit wollen dem Teufel sein Will in die zerbrechen und kücken, und deine Creaturen töden. Und sollst die einen solchen Hürsch machen, diese Stunde darin zu treten, und ewig nicht mehr wollen davon wideren, sondern deiner Willen in allen Anfangen und Thun wollen Gott ergeben, daß er mit dir wieke und thue: was er will.

64. So nun dein Will und Hürsch also bereitet ist, so ist er durch deine Creaturen durchgehört, und steht lauterlich vor Gott, mit dem Verdienst Jesu Christi umgeben. Ist mag er mit dem verlotenen Gohn von Vater kommen, und vor seinem Ange sichte vor ihm niederfallen, und seine Rechte vor ihm ausschütten, und alle seine Kräfte in dieses Willen legen, und sein Gehör und Ungehorsam, samt seiner Anwendung vor Gott werden, nicht mit diesen Worten, sondern mit gänger Kraft: wie ich doch nur ein solcher Hürsch ist, denn die Serie vermag selber nicht.

65. So du nun wirst also bereitet sein, daß der ewige Vater wird deine Zukunft sehen, daß du in solcher Lust und Demuth wieder zu ihm kommst, so wird er in dich empfinden und sagen: Siehe, das ist mein Sohn, welchen ich verloren hatte, er war tot und ist wieder lebendig worden; und wird dir mit der Gnade und Liebe Jesu Christi entgegenkommen, und dich mit dem Geirg der Liebe umfassen, und dich mit seinem Geirg der Kraft lösen: alda wirst du Kraft bekommen, deine Rechte, vor ihm auszuführen und kräftiglich zu beten.

66. Und alße ist nun die rechte Stätte, da du in solchem geistlichen Anblicke magst rüngen; so du alße wirst fest stehen und nicht davon wideren, so wird du groß Kunde sehen und empfinden. Denn du wirst in die empfinden, mit Christus wird die Hülle in die stürmen und deine Ehre zerbrechen, welche eine Leuchte und Jammer in die wird aufbrechen, und wie erst deine unvertanne Stunde in die wird aufbrechen, und dich wollen von Gott sondern und zuudhalten, und wirst recht empfinden, wie Tod und Leben mit einander kreuzet, und nicht empfinden was Himmel und Hölle sei.

67. Daran sollst du dich nicht stoßen, sondern fest stehen, und nicht abweichen, so werden endlich alle deine bösen Werke matt und schwach werden, und sich verzagen zu brechen; so wird also dein Will käftiger, und man die bösen Neiglichkeiten unter sich töden, und also wird dein Will und Gemüth wieder zu Himmeln fahren, und deine Creaturen täglich sterben; und wirst gar ein neues Gemüth bekommen, und ansehen eine neue Creatur zu werden, und wirst wieder in das Bild Gottes kommen, und der künfteliche ihreliche Ket los werden. Also kommest du wieder zur Ruhe, und wirst von dieser Angst erlöset.

68. Als nun die arme Seele solchen Proceß und Übung anfang und solchen Geirg annahm, vermeinete sie also stöck zu stehen; aber die Pfoste des Himmels und der Gnade ward ihr in ihre Kraft und Vermögen zugeschlössen, als wäre sie von Gott ver fassen, und erlangte keinen Anblicke der Gnade. Da dachte sie in sich, du bist nicht lauterlich Gott ergeben, du willst nicht von Gott lösen, noch begehren, sondern dich in sein Gericht ergeben, daß er deine böse Annehmlichkeit töde; du willst dich nur zu Grund aufser

aller Natur und Kratur in ihn ersenken, und dich ihm ergeben, er theile mit dir, wie er wolle, denn du bist nicht werth, daß du ihn anspiehst. Und verwerge dich also zu ersinken und ihrem eignen Willen ganz zu verlassen.

69. Und als sie das that, so kam sie an die allgeräteste Kreuz über ihre begangenen Sünden, und bezehnte tüttelich ihre Ungerecht, und daß Kraturen in ihr wohneten, und mochte doch vor Kreuz kein Wort vor Gott sprechen, ohne daß sie in solcher Wirt das bittere Leben und Sterben unsers Herrn Jesu Christi betrachtete, wider große Angst und Marter er um ihrentwillen hätte gelitten, daß er sie möchte aus solcher Angst und Noth erlösen und wieder ins Bild Gottes verwandeln. Darin ersenkte sie sich ganz und gar, und daß nur an zu klagen über ihrem Unverstand und Nachlässigkeit, daß sie ihm nicht hatte dafür gebauet, und solche große Liebe niemals betrachtet, und ihre Zeit so löbelig zugebracht, und nicht wahrgenommen, wie sie solcher Gnade hätte mögen theilhaftig werden, sondern sich indessen mit der irden Luft dieser Welt in irdische Dinge geübet, davon sie solche theilhafte Theiligkeit hätte empfangen, und nun im Feind gefangen liege, und ihre Augen vor Sünde nicht diese zu Gott aufheben, welcher sein Antlig der Kraft vor ihr verberge, und sie nicht ansehen wolle.

70. Und als sie in solchem Aechzen und Weinen stund, so ward sie gezogen in den Argund der Greueligkeit, gleichsam als stünde sie vor der Höle Merten, und sollte ihn verderben. Und ward ihr, gleich als käme sie von allen Sinnen, und wäre nun ganz verlassen, dabei sie auch alle ihres Thuns und Wesens vergaß, als sollte sie sich dem Tode ganz übergeben und nicht mehr die Kratur sein; also, daß sie sich dem Tode übergab, und wollte doch andres nichts, als nur im Tode ihres Erlösers Jesu Christi, welcher solche große Marter für sie gelitten und für sie gelitten, auch sterben und wegehen: daß aber in solchem Bergren an, in sich ganz inniglich zu der Wunderthätigkeit Gottes zu freuzen und zu stehen, und sich in die allerantwärtliche Stammbergigkeit Gottes zu erkennen.

71. Als nun dieses geschah, so ersahen ihr das freundlich Ansehen der Liebe Gottes, und durchdrang sie, als ein großes Licht, davon ward sie ytzund und freudreich, und hab an recht zu beten, und dem Allerhöchsten vor solche Gnade zu danken, und sich ganz inniglich zu erfreuen, daß sie von dem Tode und der Angst der Hölle erlöset war.

72. Und alda schmiedete sie Gottes Schickheit und seine werthigste Würdheit, und mußten ytzund alle diese Gesister, welche sie hatten zuvorhin geplagert und von Gottes Gnade aufzuhalten, von ihr weichen, und ward die Hoheit des Lammes gehalten und die Ermählung der edlen Sepph mit der Seele, und ward ihr der Zerlegung des Sieges Christi in ihrer Offing eingebracht, und sie wieder zum Kinde und Erben Gottes angenommen.

73. Als nun solches geschah, ward die Seele ganz freudreich, und hab an in solcher Kraft zu wirken und die Wunder Gottes zu wirken, und vermeinte nun, in solcher Kraft und Freude darinnen stet zu wandeln. Aber es umfiel sie aufwehung von der Welt Gott und Schand, und innerlich große Anfechtung, daß sie an daß zu juristern, ob ihr Gern an Gott sei, und ob sie gewisslich die Gnade Gottes hätte erlangt.

74. Denn der Hölzer hat zu ihr, und wollte ihr diesen Weg verächtigen und in Zweifel führen, und sprach in sie ein: Was ist nicht von Gott; es ist nur deine Einbildung gewesen.

75. Auch nicht ihr das göttliche Licht zuwerfen, und glamme nur im innerlichen Grunde, als ein Hölzerfeuer, also, daß sich die Kreuzzust ganz änderlich und verlassen anseh, und nicht wußte wie ihr geschah, ob es gewiss wahr wäre, daß sie hätte das göttliche Gnadlicht geschmecket, und konnte doch auch nicht davon abschaffen.

76. Denn die feuererinnende Liebe Gottes war in sie ein gefast, dadurch in ihr ein großer Hunger und Durst nach göttlicher Schickheit einstand, und fing nun erst recht an zu beten und sich vor Gott zu demüthigen, und ihre böse Neiglichkeit in Gedanken zu zerren, und dieselbe zu verwesen.

77. Dadurch ward der Verunft ihr Wille gebrochen, und die böse angewohnte Neiglichkeit sie mehr und mehr getödet, und geschah der Natur des Leibes ganz wehe, und ytzlich in Unmacht, gleich einer Krankheit, und da es doch keine natürliche Krankheit war, sondern nur eine Wundschaden der irdischen Natur des Leibes, daß ihm seine falsche Luft gebrochen ward.

78. Als sich nun die irdische Verunft also verlassen fand, und die arme Seele sah, daß sie autwärtig mit Speere der Welt verhöhet ward, daß sie nicht wollte mehr auf dem weltlichen Wege wandeln, und auch innerlich vom Hölzer angegriffen ward, welcher über Speere und ihr innerlich der Welt Reichthum, Schickheit und Herrlichkeit vorbildet, und sich bergen nichtig schickte, dachte sie: D einiger Gott, was sollst du doch nun thun, daß du zur Ruhe kommst!

79. In solchem Betrachten begreuet ihr wieder die ersten Schritte Seele, und sprach zu ihr: Was ist dir, mein Bruder, daß du so trauig bist?

80. Die Seele sprach: Ich habe deinetwegen Rath geforget, und dadurch den Habitus göttlicher Schickheit erlangt; aber sie ist wieder von mir gewichen, und stehe ich verlassen und in großen Anfechtungen, von außen, vor der Welt, und in großen Freuden verlassen, von innen, und stehet meiner auch wehe ich von innen mit Angst und Zweifel angefochten, und weiß nicht, was ich nun thun soll.

81. Die ersten Schritte Seele sprach: Du schickst mir 190 wohl; denn ich wandere unter dieser Hölzer Welt mit und in die seine Pilgramstraße auf Erden, wie er allhie auf dieser Welt getan

dar, da ihm auch immerdar widersprochen ward, und alle nichts
Eigens hatte. Ist trägst du dein Wohlgehehen; laß dich das nicht
wundern, denn also soll es sein, auf daß du drohest und geäu-
tert werdest.

82. Denn in solcher Trübsal wirst du Utsach haben oft zu
beten auch nach der Erlösung zu hangen; und in solchem Hunger
und Durst suchst du die Gnade von innen und außen in dich.

83. Denn du mußt von oben und unten wieder laß Bild
Gottes wachsen: gleichwie ein junger Baum vom Wäde bewegt
wird und muß in Höhe und Räte stehen, und in solcher Bewegung
von oben und unten Kraft an sich zeucht, und muß manchen Stürm-
wind ausstehen, da er in großer Höhezeit steht, ehe er ein Baum
wird, daß er Frucht udgetz; denn in solcher Bewegung wird der
Sonne Kraft in ihm dwechtig dadurch die wilden Eigenschaften des
Baumes mit der Sonne Kraft durchdrungen und getimert werket,
davon sie wachsen.

84. Ist sollst du nun erst deinen irtlichen Kampf im Geiste
Christi drohren und selber mitweten, denn Ipa gebietet nun der
ewige Vater seinen Sohn durch seine Heurmacht in die, welche
sein Brer in eine Liebessamme wandelt, daß aus Feuer und Lide
nur ein Einiges Wesen wird, welches ein wahres Lempel Gottes ist.

85. Ist sollst du nun im Winderge Christi, am Wäjnlocke
Christi grünen, und mit Lide und Liden Früchte tragen, und deine
Lide, als ein guter Baum, fruchtbarlich bewosen; denn aus muß
das Paradies in die Höhe wider durch Gottes Born ausgehen,
und die Höhe in die in Himmel wandeln.

86. Darum laß dich die Ansetzung des Trufels nicht irren,
denn er kreitet um sein gebotet Reich in die Wäen er nun ver-
lert, so steht er in Schanden, und muß ganz von dir weichen.
Darum verdrert er dich von außen mit der Welt Spott, daß seine
Schande nicht erkannt werde, und daß du der Welt verketen bleibest.

87. Dann du stehst mit deiner neuen Geburt im Himmel,
in göttlicher Harmonia: darum sei geduldig, und warte auf den
Herrn! Was dir dann immer geschieht, da denke nur, daß es vom
Herrn geschehe, um deiner Besserung willen! — Und also schied die
erleuchtete Seele von ihr.

88. Diese bekümmerte Seele fing nun ihren Lauf unter der
Heuld Christi also an, und trat in die Hoffnung in göttlich Ver-
trauen, und ward von Tag zu Tag mächtiger und kräftiger, und
ersehen ihre hien Reichtheiten je mehr und mehr, in ihr, bis sie
in eine große Gnadenzeit gesetzt ward, und ihr die Pfosten göttlicher
Erfenbarung aufgerichtet wurden, und das Himmelreich in ihr offen-
bar ward.

89. Also kam sie wieder in die rechte Ruhe und ward wieder
ein Kind Gottes. Darzu helfe uns Gott Allen! Amen.

Theosophische Fragen,

oder:

177 Fragen von göttlicher Offen- barung.

Was Gott, Natur und Kreatur, sowohl Himmel, Hölle
und Welt sammt allen Kreaturen sind; woher alle Dinge
in der Natur ihren Ursprung genommen haben, und
wogu Gott dieselben geschaffen hat.

Sonderlich von dem Menschen, was Adam
und Christus sei,

durch den ganzen Proceß und Lauf der Welt bis an's Ende
und in die Ewigkeit geföhret:

zu mehreren Nachdenken was der Mensch sei.

Aus rechten theosophischen Grunde a. g. angefangen zu konts
worten (jedoch nicht vollendet) im Jahr 1624.

Vorrede des Autors an den Leser.

Es steht geschrieben: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht begreifen. 1. Kor. 2, 14. Und hinwieder steht auch geschrieben: Der Geist forschet alle Dinge, auch die Tiefe der Gottheit. 1. Kor. 2, 10.

Ob sich nun wollte Meiner Kühnheit, ohne göttlich Licht, an diese Fragen machen und sie erklären, der würde solches nicht können thun; und dürfte es auch wohl für Sünde achten, also hoch zu fragen, weil er es selber nicht kann verstehen. Demselben sagen wir, daß er es nur lasse dem Heben, dem es der Geist Gottes geben will (welcher alle Dinge durch des Menschen Geist forschet), weil es ihm noch eine Unbegreiflichkeit ist, und ihn blindet unmöglich sein.

Aber denen, welche Jesum lieb haben, sagen wir, daß es gar wohl zu forschen und zu verstehen sei, und kein unmöglich Ding sei. Denn in einem wahren Heiligen wohnet Christus, in dem alle Schätze der verborgenen Weisheit offenbar sind; der weiß es allein im Geiste Christi, und nicht in eigener Natur und Vermögen. Als wir denn diese Fragen in einem eigenen Büchlein klar ausgeführt und beantwortet haben, zwar kurz summarisch, und doch in unsern andern Schriften ganz weitläufig und notdürftig; und empfehlen dem Leser dieses in die Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi.

ist kein *Das* bereit, da er sonderlich wohnt, sondern seine Offenbarung ist nur unersichtlich; er ist in, bei und durch uns; und wo er in einem Leben mit seiner Liebe beweglich wird, also ist Gott in seiner Wirkung offenbar: das ist, seine Liebe, als die Einheit ist also ausfließend, wachend und empfindlich. Alles hat ihm Gott eine Stelle gemacht, als im Grunde der *Serie*, in der ewigen *Träne* oder Gegenwurf des ewigen Willens in der Erde, bestimmen sich die Liebe selber will und empfindet, wie in Engeln und seligen Seelen zu verstehen ist.

Die 2. Frage.

Was ist der Abgrund aller Dinge, da kein Geschöpf ist, als das ungründliche Nichts?

Antwort.

1. Es ist eine Wohnung der Einheit Gottes, denn das Aufstehen, oder das *Ich* des Nichts, ist *Wort* selber. Das Aufstehen ist die Einheit, als ein ewig Leben und Wollen, ein lauter Wille, welcher doch nichts hat, das er wollen kann, als nur sich selber.

2. Darum ist der Wille eine eitel wollende *Träne*, als ein Ausgang seiner selber zu seiner Empfindlichkeit. Der Wille ist 1) der ewige Vater des Grundes; und die Empfindlichkeit der Liebe ist 2) der ewige Sohn, welchen der Wille in sich gebietet zu einer empfindlichen *Träne*; Kraft; und der Ausgang der wachenden empfindlichen *Träne* ist 3) der Geist des göttlichen Lebens.

3. Und also ist die ewige Einheit ein dreifaches, unangefangenes und unangefangenes Leben, welches steht in eitel Wollen, in Hoffen und Empfinden seiner selber, und in einem ewigen Ausgang seiner selber.

4. Und das Ausgangsgehe des Willens, Lebens und Lebens, ist die *Reinheit* Gottes, als die göttliche *Verständlichkeit*, und Freude der Einheit Gottes, dadurch sich die Liebe in Kräften, Gaben, Wenden und Tugenden ewig einfließet.

5. In diesem aufstehenden Leben göttlicher Einheit werden fünf laubbare *Gründe* in der Empfindlichkeit der Liebe des Lebens verstanden, als A. G. J. D. U., bezeichnen das göttliche Wollen und Wollen selber; die führen sich in ein Aufstehen zur *Schuldigkeit*

Die 1. Frage.

Was ist Gott außer Natur und Kreatur in sich selber?

Antwort.

Gott ist die ewige Einheit, als das unmaßliche, stulge Gut, das nichts hinter noch vor sich hat, das ihm möge etwas geben oder eintragen, oder das ihm möge bewegen; ohne alle Möglichkeiten und Machtigkeiten, welches ohne Ursprung der Zeit in sich selber nur Einet ist, als eine eitel *Kauterkeit*, ohne *Verhüllung*, welches nirgend seinen *Das* noch Stelle hat, noch bedarf zu seiner Wohnung; sondern ist zugleich außer der Welt und in der Welt; und ist tiefer als sich ein *Gedanke* schwingen mag; ja wenn man hundert tausend Jahr an einander Zahlen ausdrücke von seiner Größe und Tiefe, so hätte man doch noch nicht angefangen seine Tiefe auszusprechen, denn er ist die Unendlichkeit. Alles, was kann gelehrt und gemessen werden, das ist natürlich und irdisch; aber die Einheit Gottes kann nicht ausgesprochen werden, denn sie ist durch Alles zugleich, und ist davon Gut genannt und erkannt, daß es die ewige Einsite, und das höchste *Wohlbühen* in der Empfindlichkeit der Natur und Kreatur ist, als die empfindliche *Träne*.

2. Denn die Einheit, als das Gut, fließt selber aus sich aus, und scheidet sich mit dem *Ausschusse* in Wollen und *Verzweiflung*; also liebet ihre *Wachheit* die Einheit des Wollens oder Wollens, und das Wollen ohne Wollen empfindet die Einsite der Einheit; das ist der Grund der Liebe in der Einheit, davon *Wolles* sagt: Der Herr, unser Gott, ist ein einziger Gott, und keiner mehr. *Exod. 20.*

3. Und hält sich nicht also wie die *Verneinung* selbst. Gott wohnt allein über dem *Besten*, außer dem *Das* dieser Welt. *Jhm*

und zum Verluste der einzigen Dreifaltigkeit, dadurch sich das ewige Leben selber empfindet und versteht.

6. Die Dreifaltigkeit offenbart sich aus der Einheit mit einem dreifachen Dauen, das dieses dreifache Dauen nach dreierlei Art in sich selber zu einem Eigenen einhebt; und dieses dreifache Etwas heißt mit seinem sensusualischen Namen **EDWAH**.

7. Denn die Einheit, als das **I**, gehet in sich selber in ein dreifaches Wesen, das heißt **JE**, und das **JE** ist der Vater, der schreiet sich mit seinem händernden Willen ins **JD**, als in eine Fassung der Liebe, und im **JD** wird das Wort aller Kräfte vereinander, denn es macht eine Circumferenz oder Umschluß seiner selber, als das ewige Etwas, oder **JE**, das gehet die Liebe-Lust aus, welcher Ausgang ist der Geist, davon gehet die Liebe-Lust ins **D**. Denn das **D** ist der Geist, als der Ausgang, und **I** ist die Dreifaltigkeit, darin sich der Geist faßt zu einem widerden Leben.

8. So heißt attdann dieses dreifache dauenende Leben in sich selber **D**, **JEH**. Denn die eingefasste Lust ist das **D**, als ein Auge des ewigen Sehens, ein lauterlich Sehens; und das **JEH** ist der dreifache Ausgang seiner selber, als zur Empfindlichkeit des Willens, welcher sich selber aufstet durch das ewige Dauen.

9. Das Aufstehen, als die Eigenschaften im Senuu des empfindlichen Aufstehens, heißt **EDWAH**, und sind sechs Kräfte, daraus das Weserium Wagnum, als der hohe Name **EDWAH-EDWAH** entspringet, daraus alle Wesen der schidbaren und unsichtbaren Dinge oder Kreaturen entsprossen, und in Formen und Bildung kommen sind.

10. In dem Worte **EDWAH**, als in diesen sechs Kräften, liegen die sechs Eigenschaften der ewigen Natur, als des natürlichen Lebens, daraus die Engel und Geirien nach der Innenigkeit ihrer Idea sind gefessert; und auch die sechs Toge der Schöpfung dieser Welt, welche mit dem sechsten Leben (das sich als das **D** mit ins Wesen bildet) eingeschlossen werden der Ruhe, darinnen die sechs Kräfte in der stillen Liebe, als in des ewigen Einheits liegen und ruhen, und aber mit ihrer Eitler-Wirkung ohne Unterlaß weiden und ausgehen.

11. Und das ist das **D**, der sechente Tag, darinnen Gott von allen seinen Werken hat geruhet, und ewig ruhet; das ist, die sechs Kräfte (als 1) die Begierlichkeit, 2) Beweglichkeit, 3) Empfindlichkeit, 4) Feuer oder Leben, 5) Licht oder Liebe, 6) Schall, Unterscheidlichkeit, oder Verstandnis) ruhen in dem, davon sie entspringen, als in dem **D**, als in der Eitler Gottes, darinnen die ewige Liebe angebruet wird, als die Einheit, oder das **I** des Einheits, welches ist der ewige Sabbat aller Dinge das guten Wesens.

12. Also werden wie 1) wie das ewige Nichts außer allen Anfangen, ein lauterlicher Schrein, als das Auge des ewigen Sehens sei. Denn alle Dinge liegen darinnen als ein Nichts, diemittel das Etwas ist von diesem Eitler entspringen, so sieht das Nichts, als die ewige Einheit, durch Alles umgibt.

13. Und verstehen 2) weiter, das Gott selber das Eitler und Empfinden des Nichts sei, und wieviel darum ein Nichts genannt (es ist gleich Gott selber ist), das er ungerichtlich und unauusprechlich ist.

Die 3. Frage.

Was ist Gottes Liebe und Born? Wie ist er ein zorniger, eiferiger Gott, weil er selber die unveränderliche Liebe ist? Wie mag Liebe und Born Ein Ding sein?

Antwort.

1. Obwohl wir dem Eitler altliche möchten schwer zu verstehen sein, so mag es doch in göttlicher Kraft und Anrufung Gottes Alles verstehen, so ihm das rechte Ernst ist.

2. Der Eitler soll wissen, daß in Ja und Nein alle Dinge bestehen, es sei Eitlich, Lustlich, Irdisch, oder was genannt mag werden. Das Eine, als das Ja, ist eitel Kraft und Leben, und ist die Wahrheit Gottes oder Gott selber. Dieser wäse in sich selber unerkennlich, und wäre darinnen keine Freude oder Erdblichkeit, noch Empfindlichkeit ohne das Nein. Das Nein ist ein Gegenwurf des Ja, oder der Wahrheit, auf daß die Wahrheit offenbare und Etwas sei, darinnen ein Contrarium sei, darinnen die ewige Liebe widernd, empfindlich, wösend, und das zu lieben sei.

3. Und können doch nicht sagen, daß das Ja vom Nein abgesondert, und zwei Dinge wäen einander sind, sondern sie sind nur Ein Ding, streiten sich aber selber in zwei Anschläge, und machen zwei Contra, da ein jedes in sich selber wölet und will. Gleichwie der Tag in der Nacht, und die Nacht in dem Tage zwei Contra sind, und doch ungeschieden, als nur mit Willen und Begierde sind sie geschieden. Denn sie haben zweierlei Feuer in sich, als 1) den Tag, das Hitze aufstehend, und 2) die Nacht, das Kalte einschließend; und ist doch zusammen nur Ein Feuer, und

wäre keines ohne das andere offenbar oder wirksam. Denn die Mäße ist die Wurzel der Hitze, und die Hitze ist die Ursache, daß die Mäße empfindlich sei. Außer diesen beiden, welche doch in ihrem Essentia stehen, wären alle Dinge ein Nichts, und ständen alle ohne Bewegniß.

4. Also auch inselchem von der ewigen Einheit göttlicher Kraft zu verstehen ist: wenn der ewige Wille nicht selber aus sich ausfließt und stehet sich in Annehmlichkeit ein, so wäre keine Gestalt noch Unterschiedlichkeit, sondern es wären alle Kräfte nur Eine Kraft; so möchte auch kein Verstand sein: denn die Verstandniß versteht in der Unterschiedlichkeit der Vielheit, da eine Eigenschaft die andere siehet, probiret und will.

5. Inselchem siehet auch die Gründe darinnen. Soll aber eine Annehmlichkeit verstanden, so muß eine eigene Begierde zu seiner Selbst-Empfindlichkeit sein, als ein eigener Wille zur Annehmlichkeit, welcher nicht mit dem ewigen Willen gleich ist und will. Denn der ewige Wille will nur das ewige Gut, das er selber ist, er will sich nur selber in der Gleichheit; aber der ausgefloßene Wille will die Ungleichheit, auf daß er von der Gleichheit unterschieden und sein eignes Etwas sei, auf daß etwas sei, das das ewige Sehen sehe und empfinde: und aus dem eigenen Willen entsteht das Rein; denn er stehet sich in Eigenschaft, als in Annehmlichkeit seiner selber; er will Etwas sein, und gründet sich nicht mit der Einheit, denn die Einheit ist ein ausfließend Jah, welches ewig also im Hausen seiner selber steht, und ist eine Unempfindlichkeit, denn sie hat nichts darinnen sie sich möge empfinden, als nur in der Annehmlichkeit des abgewandten Willens, als in dem Rein, welches ein Gegenwärt ist des Jah, darinnen das Jah offenbar wird, und darinnen es etwas hat, das es wollen kann.

6. Denn Etwas hat nichts in sich, das es wollen kann, es dupliert sich denn, das es Zwei sei, so kann sich's auch selber in der Einheit nicht empfinden, aber in der Zweithet empfindet sich's.

7. Also versteht nun den Grund recht. Der abgewandte Wille ist von der Gleichheit des ewigen Willens ausgegangen, und hat auch nichts, das er wollen kann, als nur sich selber. Weil er aber ein Etwas ist gegen der Einheit, welche ist als ein Nichts, und doch Zwei ist, so führt er sich in Begierde seiner selber ein, und begehrt sich selber und auch die Einheit, daraus er geflossen.

8. Die Einheit begehrt er zur empfindlichen Liebe-Kraft, daß die Einheit in ihm empfindlich sei, und sich selber begehrt er zur Bewegniß, Erkenntniß und Verstandniß, auf daß eine Schicklichkeit in der Einheit sei, daß Kräfte verstanden, und wiewohl die Kraft einen Grund nach Anfang hat, so werden aber in der Annehmlichkeit Unterschiede, aus welchen Unterschieden die Natur verstanden.

9. Dieser ausgefloßene Wille stehet sich in Begierde, und die Begierde ist mächtig, als einziehend, und die Einheit ist ausfließend. Sie ist ein Centrum, als Jah und Rein. Denn das Ausschließen hat einen Grund, aber das Einziehen macht Grund. Das Nichts will aus sich, das es offenbar ist, und das Etwas will in sich, das es im Nichts empfindlich sei, auf daß die Einheit in ihm empfindlich werde. Es ist doch aus und ein in der Ungleichheit.

10. Und hiehet das Rein darum ein Jah, daß es eine eingeklebte Begierde ist, als Rein-wort einschließend. Und das Jah heißt darum Ja, daß es ein ewiger Auszug und der Grund aller Wesen ist, als lauter Wahrheit. Denn es hat kein Rein vor ihm, sondern das Rein verstanden ist in dem ausgefloßenen Willen der Annehmlichkeit.

11. Dieser ausgefloßene, begehrende Wille ist einziehend und fasset sich selber in sich, darvon kommen Gestaltniß und Eigenschaft. 1) Die erste Eigenschaft ist Schärfe: daraus kommt Hitze, Mäße, Trocken und Finsterniß. Denn die Angewandtheit beschärfet sich selber; und dieses ist der wahre Grund der ewigen und zeitlichen Finsterniß; und die Härte und Schärfe ist der Grund zur Empfindlichkeit. 2) Die zweite Eigenschaft ist die Bewegniß im Anziehen, die ist eine Ursache des Schickens. 3) Die dritte Eigenschaft ist die wahre Empfindung zwischen der Härte und der Bewegniß, darinnen sich der Wille empfindet, denn er befindet sich in großer Schärfe, gleich einer großen Angst gegen der Einheit also gerebt. 4) Die vierte Eigenschaft ist das Feuer, als der Witz des Glanzes; das verstanden in der Zusammenfügung der großen ängstlichen Schärfe und der Einheit: denn die Einheit ist sanft und stiller; und die bewegliche harte Schärfe ist scharflich, als ein Grund der Feindlichkeit.

12. Also ist ein Schreck in der Zusammenfügung; und in diesem Schrecke wird die Einheit ergriffen, daß sie ein Witz oder Geist wird, als eine erhebliche Gewalt. Denn also verstanden das Etwas mitten in der Finsterniß; denn die Einheit wird zu einem Licht, und die Annehmlichkeit der begierlichen Willens in den Eigenschaft wird zu einem Selbstsein, welches seinen Quaal und Ursprung aus der herben, kalten Schärfe, in der Bewegniß und Empfindlichkeit in der Finsterniß nimmt; und ist eben dessen Wesen, als eine scharfliche Begehrtlichkeit.

13. Und darnach ist Wort ein jerniger, stiffer Wort und ein verzehrend Feuer genannt nicht nach dem, was er in sich selber außer alle Annehmlichkeit ist, sondern nach dem ewigen Feuer gantz; und in der Finsterniß wird das Fundament der Hölle, als eine Begehrtlichkeit des Guten, verstanden, welche Finsterniß im Lichte, wie die Nacht im Tage, ganz verborgen ist, wie Johannis 1. 5. zu lesen.

14. Also sehen wir in obersten Eigenschaften Gottes **Born**, als die erste Eigenschaft des Einlebens ist das **Neia**; denn sie lehret sich nicht mit dem **Jah**, als mit der Einheit, denn sie macht in sich eine **Einheit**, das ist eine **Vertierung** des **Born**.

15. Zum **Andern** macht sie in sich eine **Einheit**, das ist der **Grund** des ewigen **Einlebens** von der **sanften Einheit**. Zum **Dritten** macht sie in sich eine **Härte**, das ist der ewige **Tob**, als eine **Unmacht**. Zum **Vierten** macht sie in sich in solcher **Härte** des **Tobes** eine **immerwährende peinliche Empfindlich**. Zum **Fünften** macht sie in sich eine **ängstliche Feuerqual**. Und in diesen Eigenschaften wird Gottes **Born** und das **böhsche Feuer** verstanden; und wird darum **Hölle** oder **Hölle** genannt, das es eine **Verborgtheit** oder **Einwickelung** ist. Auch wird's darum eine **Feindschaft** Gottes genannt, das es **peinlich** und die **Einheit** Gottes eine **laute** **Einheit** ist, und ist **argen** einander, wie **Feuer** und **Wasser**; davon auch in dieser Welt **Wesen** in der **Schöpfung** **Feuer** und **Wasser** seinen **Ursprung** genommen hat.

16. Die **fünfte** Eigenschaft in solcher **Angewandtheit** des **ausgesprochenen Willens** ist nun die **Empfindlichkeit** der **Einheit** Gottes, als die **Liebe**, welche im **Feuer** **beweglich** und **hysterisch** wird, und macht im **Feuer** (als in der **Peinlichkeit**) ein **ander** **Principium**, als ein **großes Liebesfeuer**. Denn sie ist die **Ursache** und der **Grund** des **Lichtes**, das in der **Feuer-Offen** das **Licht** **entpringet**; sie ist der **Liebe** **Kraft** im **Lichte**, denn also **föhret** sich die **Einheit** in **Bewegung** und **Empfindlichkeit** ein, auf das die **ewige** **Kraft** **empfindlich** und ein **Wollen**, **Begierde** und **Schuldigkeit** **darinnen** sei; sonst wäre die **Einheit** eine **ewige** **Stille** und **unempfindlich**.

17. Diese **Liebe** und **Licht** **wohnet** im **Feuer** und **durchbringt** das **Feuer**, das der **Feuer-Offen** in die **höchste** **Freudereich** **gewandelt** und sein **Wille** **mehr** **erkennt** wird, **sondern** ein **laute** **licher** **Liebe** **Geschmack** **göttlicher** **Empfindlichkeit**.

18. Denn also **überinsammet** sich die **ewige** **Einheit**, das sie eine **Liebe** sei, und das **einmal** sei, das zu **lieben** sei. Denn so die **Liebe** der **Einheit** **nicht** in **feuernder** **Art** **stünde**, so wäre sie **nicht** **wirklich**, und wäre **keine** **Freude** oder **Bewegung** in der **Einheit**.

19. So **versteht** man nun in der **Feuer-Offen** Gottes **Born**, und in der **Liebe** **Empfindlichkeit**, als in der **empfindlichen** **Einheit**, das **göttliche** **Liebesfeuer**; die **machen** **zwei** **Centra** in **Einem** **Grunde**, als **privierter** **Feuer**.

20. 1) Das **Bornfeuer** im **ausgesprochenen** **Willen** der **Annehmlichkeit** ist ein **Grund** der **ewigen** **Natur**; daraus die **Engel** und **Seele** des **Menschen** ihren **Grund** **haben** **empfangen**, und sich **Weserum** **Magnum** **genannt**; aus **weicher** **ewigen** **Natur** **auch** **diese**

schwere **Welt** **entpuffen** und **geschaffen** ist, als ein **Gegenwurf** der **Unwendigkeit**.

21. 2) Und das **Centrum** der **Liebe** ist das **Jah** als das **feuerflammende** **Handen**, welche **Gottes** **Wort** **genannt** wird, als das **Handen** der **Einheit** Gottes, das **Fundament** der **Kraft**, **darinnen** wird der **wahre** **h. Geist** **verstanden**, in dem **Aussatz** des **Liebe** **Handens**, als die **Bewegung** oder das **Leben** der **Liebe**. Auch wird der **englische**, sowohl der **frühliche** **Geist** **darinnen** **verstanden**, in welchem **Gott** **offenbar** ist und **wohnet**.

22. Aber der **Grund** der **Seele** und **Engel**, nach ihrer **Natur**, wird im **ewigen** **Naturfeuer** **verstanden**. Denn die **Liebe** **Geistheit** wird nicht **kränzlich**, denn sie ist eine **ewige** **Einheit**; sondern sie **durchwehret** die **Natur**, wie ein **Feuer** das **Eisen** **durchdröhret**.

23. Und **versteht** an diesem **Wort** die **Wichtigkeit** der **Verdammnis** der **Engel** und **Seele**, so sie das **Liebesfeuer** **versteht**, das sie sich von **göttlicher** **Einheit** **absetzen** und in **elger** **Wollets** **eingehen**, so **dennet** **alldenn** das **Bornfeuer** in ihnen, und ist ihr **welt** **Leben**.

24. Aber so das **göttliche** **Liebesfeuer** in **ihrem** **entsetzlichen** **Feuer** **brennet**, so ist ihr **Feuerleben** eine **ewige** **Freude** und **sanfter** **Wohlthun**, und **sehet** Gottes und der **Natur** **Feuer** in ihnen in **einem** **einigen** **Grunde**.

25. In dieser **fünften** Eigenschaft wird die **Storie** und **Wassheit** Gottes **offenbar**, als ein **Licht** der **Liebe**. Davon die **Schrift** **lehret** 1. **Tim.** 6, 16: **Gott** **wohnet** in **einem** **Lichte**, **dazu** **Niemand** **kommen** **kann**; **anjuderte**, das **keine** **Reatur** **aus** **dem** **entsetzlichen** **Feuer** der **Liebe** **jemals** **gehören** **ist** **worden**, **denn** **es** **ist** **das** **allerhöchste** **Feuer** **und** **Gott** **in** **seiner** **Dreihit** **stehet**.

26. Und aus diesem **heiligen** **Feuer** ist **ausgesprochen** das **Jah**, als ein **Erzoh** der **empfindlichen** **Einheit**, der ist der **heilige** **Name** **Jesus**, welcher die **arme** **Seele** **wied** **vom** **Bornfeuer** **erlösete**, und sich **stehet**, in **Annehmung** der **Menschheit**, in das **abgewandte** **centrale** **Bornfeuer** Gottes **Bornes**, in die **Seele** **eingab**, und sie **wieder** **mit** **dem** **Liebesfeuer** **anzubere**, und **mit** **Gott** **verknüpfte**.

27. D. ihr **Menschen**, **merket** **das!** So **versteht** **nun** **das** **erzte** **Fundament**; in **Gott** **ist** **kein** **Born**, **es** **ist** **eitel** **laute** **Liebe**. **Alein** **im** **Fundament**, **dadurch** **die** **Liebe** **beweglich** **wird**, **ist** **Bornfeuer**, **aber** **in** **Gott** **ist** **die** **Ursache** **der** **Freudereich** **und** **der** **Kraft**; und im **Grunde** **des** **Bornfeuers** **ist** **die** **größte** **erschrecklichste** **Einheit**, **Prin** **und** **Quaal**.

28. Und **sind** **die** **zwei** **in** **einander** **wie** **Tog** **und** **Nacht**, **da** **kränzt** **das** **andere** **begreifen** **mag**, **sondern** **eines** **wohnet** **im** **andern**, **und** **machen** **zwei** **Principien**, **als** **zwei** **ewige** **Anfang**.

29. Der **erste** **Anfang** **wird** **das** **Reich** **Gottes** **in** **der** **Liebe** **genannt**, **und** **der** **andere** **Anfang** **wird** **das** **Reich** **Gottes** **Bornes**

als des Fundament der Höhe, darinnen die verflochtenen Geister wohnen.

30. Das Fundament des Reichs Gottes ist lauter Joh, als Kräfte des scheinlichen Wortes; und das Fundament des Reichs Gottes ist lauter Wein, davon die Lügen urhöhen, Deswegen foete Christus, der Lufet wäre ein Vater der Lüge, denn sein Fundament ist lauter Wein, und Widersprechen der Wahrheit, als dem Joh.

31. Die sechste Eigenschaft im ausgeflochtenen Willen ist der Hall, Schall, Verständiß, Liebe, oder Unterscheiden, als der wahre Verstand; und steht in beiden centralischen Feueren zugleich. Im Centro der eigenen Annehmlichkeit des natürlichen Feuers, ohne Mitwirken des h. Feuers (sofen diese beiden Feuerer entstehen werden, wie bei den Kräften und verkommenen Seelen zu verstehen ist) ist's nicht Verstand, sondern nur Licht und Scharfsinnigkeit, als eine Richtung des Fundaments der Natur; ein eitel Mißbrauch der Naturkräfte, denen Bewegung, Agnoscen, Thierheit, Menschheit und Lichtfertigkeit mifshat.

32. In diese sechsten Eigenschaft stehen die h. Namen, als die göttlichen Kräfte im Aufsehen der Einheit, im Wirken und Wesen, und stehen in beiden Feueren zugleich, als: im Feuer der natürlichen Beweglichkeit, und im Feuer der Liebesflamme.

33. Alles steht das wunderthuernde Wort in seiner Wirkung, denn der große Name Gottes **YHWH** (Jehova) ist das Centrum der Wunder Gottes allerley, welcher in beiden centralischen Feueren wirkt, welchen die besten Weiser, in ihrer Verwonderung nach dem Centro des Feuers Natur, mißbrauchen.

34. Und ist der Grund der ganzen Cabala und Magia in diesem Grunde begriffen; denn es sind die wirklichen Kräfte, da das Unempfindliche in dem Empfindlichen mitwirkt. Und an diesem Orte liegt das Gesetz Moses davor: den nicht zu mißbrauchen bei einiger Strafe, wie im andern Gebote der zehn Gebote zu sehen ist; den Unsen allezu genug folgt, und den Gottesen ein Schick davor.

35. Die siebente Eigenschaft des ausgeflochtenen, beglückten Willens ist die Besenheit, darinnen alle Kräfte im Wesen fliegen und wirken, als ein Subjectum aller Kräfte, denen die sichtbare Welt ist entsprungen und durch die Bewegniß des wunderthuernden Namens ausgeflochten, und in Schicklichkeit und Fernheit abgesogen.

36. Deswegen sind in allen Wesen diese Welt beide centralische Feuer nach Gottes Liebe und Bess, wie an den Kreaturen zu sehen ist.

37. Aber das h. Feuer liegt innen verborgen, welches der Huch, als die Bewegniß Gottes Bess, mit der Stärke verschlossen

hat, wie an der Natur zu verstehen, und doch ein möglicher Eingang ist, durch Gottes Zulassung.

38. Dasselbe ausgeflochtene h. Feuer, als das noch mit durch die Erde wirkte, war das Paradies, und ist noch noch, aber der Mensch ist beweglich, und suchet sich Wandel zu Liebe an diesen Feuer, und findet's doch nicht, er habe es denn zuvor in ihm selber gefunden.

39. Alle versteht uns in diese Frage von Gottes Liebe und Bess, das wiederel Feuer verlassen werden, als 1) ein Liebesfeuer, da ist lauter Licht, das wird Gottes Liebe genannt, als die empfindliche Einheit; und 2) ein Bessfeuer von der Trübsamkeit des ausgeflochtenen eigenen Willens, dadurch das Liebesfeuer offenbar wird, welches Bessfeuer ein Grund der zweiten Natur ist, und im Centro seiner Unvermögenheit eine ewige Finsterniß und Wein genannt wird; und sind doch beide Feuer nur ein einziger Grund, und von Ewigkeit in Ewigkeit je gewesen und bestehend, scheiden sich aber in zweere ewige Anfänge, wie am Feuer und Licht nachzufinden ist.

Die 4. Frage.

Was ist gewesen, ehe denn die Engel und Schöpfung war?

Antwort.

1. Es war Gott mit den zwei centralischen Feueren mit den großen Kräften, als eine ewige unendliche Gedehung der Wunder, Farben und Tugenden, da die Engel und Seele des Menschen, sammt allen Kreaturen, dieser und der innenwigen englischen geistlichen Welt, in einer Idee oder geistlichen In-meditation, inne lagen, darinnen Gott alle seine Werke hat von Ewigkeit gesehen, nicht in ferretlicher gebildeter Zeit und Form, als in einer Schöpfung, sondern in Formlichkeit der Kräfte, da Gottes Geist mit sich selber gespielt hat.

2. In diesen centralischen Feueren war das Element, und waren beide centralische Feuer ein einziger Wesen, nur in zweien Principien unterscheiden, wie Feuer und Licht.

3. Als sich aber das centralische Feuer des ewigen Willens hat bewegt, und in eine geistliche Begierde zu seiner Beschaulichkeit

und Formierung eingeführt, so ist die Schöpfung ergangen, welches der ewige Wille Gottes nach beiden Feueren bewegt hat, daß die *Idea* bildlich worden zum Leib der *Wunder Gottes*.

4. Und in solcher Bewegung ist das heilige Fundament Gottes *Born* mit hervorgerochen, welches *Zeit* aus seiner Wirkung verflohen und in die Finsterniß beschlossen hat: *altes Feuer's* nach auf heute, als ein hungeriger Gaumen volle *Wegleide* nach der Schöpfung, und will auch *fragwürdig* und *bildlich* sein.

5. Und das ist der Grund und die Ursache, daß der *Thron* stieß sich von Gottes *Leibe* hat abgewandt in das *centralische Feuer* des *Born's*, darinnen er *irrite* über Gottes *Sanktmut* und *Lebe* zu *hirschen*, und *weid* aber *un* *besinnen* aus dem *centralischen Lebens* aufgeschossen, und *verlie* seinen *Thron* im *Lichte* und *brist* nun die *Hölle*: als *geschickte* auch *die* *verdammten Geir*.

6. Dieses heilige Fundament im *Stuche* Gottes *geir*, davon *Christus* sagte, er *verfähre* die *ganze Welt*, und *wird* im *Reiche* der *Finsterniß* *verstanten*, da *Fege* und *Kälte* im *Strelle* sind: *den* *Unsen* *genug*.

Die 5. Frage.

Was war der Grund und das Wesen, davon die Engel sind geschaffen worden? Was war dieselbe Kraft im Worte Gottes, welche ausfloß und kreatürlich ward?

Antwort.

1. Die Schrift sagt von Gott Psalm 104. 4.: Du machst deine Diener zu Winden, und deine Engel zu Feuerflammen. In diesen Worten liegt der ganze Verstand; denn mit dem Worte *Diener* wird die *bildliche Idea*, als der *Geist* der *Engel*, verstanten, aus dem *Leben* oder *Hauchen* göttlicher *Kraft* und *Macht*, aus dem *h. Namen Gottes*.

2. Und das Wort *Feuerflammen* brudet an das *centralische Feuer* der *ewigen Natur*, darinnen die *Kreatur* ihres *Wesens* *stebet*, als der *eigene Wille* *eigenes Wesens*. Dieses *verfehret* man also:

3. Die *Idea* oder das *Geistbild Gottes* ist *gewesen* eine *Form* göttlicher *Namens* in dem *aufstehenden Namen Gottes*, darinnen *Gott* alle *Dinge* von *Erwigkeit* hat *erkannt*, als eine *Imagination* göttlicher *Wille*, da *sich* der *Wille* der *Ungrundes* hat in eine *Form* *gebildet*, und *ist* doch *keine* *Kreatur* *gewesen*, sondern *wur* eine *Idea*; wie *sich* ein *Wid* in einem *Spizig* *hildet*: also *hat* *sich* die *Imagination* göttlicher *Kraft* in dem *aussprechenden Namen Gottes* *gebildet*.

4. Als aber *Gott* solche *Idea* am *willen* in *lebendiger* *Kreatur* *haben*, als in *eigenem* *Wesen*, so *hat* er *das* *centralische* *Feuer* der *ewigen* *Natur* *bewegt* und *geschickten*, so *ist* die *Idea* im *Feuer* *offenbar* *worden*, welches *durch* das *Hauchen* oder *Ja* *ist* *geschickten*.

5. So *hat* *sich* das *Wein*, als der *ausgeschlossene* *Wille* *eigener* *Annehmlichkeit*, mit in *das* *ausgehauchte* *Ja* *gebildet*, auf daß die *Kreatur* in *eigenem* *Wille* *stünde*; *weicher* *eigene* *Wille* im *centralischen* *Feuer*, als in den *Eigenschaften* zum *Feuer* *verstanten* *wird*, *darinnen* das *kräftigste* *Leben* *stehet*.

6. Denn so *das* *nicht* *wäre* *gewesen*, so *hätte* *Lucifer* *nicht* *mögen* in *eigenem* *Wille* *sich* vom *Guten* *abberochen* und *fallen*. *Hätte* er *nicht* *eigenem* *Wille* *gehabt*, so *mügte* *Gottes* *Kraft* *gefallen* *sein*: so *aber* *hat* *sich* die *Kreatur* vom *Guten* *abgerochen*, und *wollte* in der *Macht* und in den *Eigenschaften* der *centralischen* *Natur* *herrschen*, als in der *Verwandlung* und *Phantastel*, *darin* er *auch* *kam*.

7. Darum *hieß* ihn *Christus* einen *Mörder* und *Lüner* vom *Anfang*, und *siches* *darum*, daß *das* *Wein* *hat* *das* *Regiment* in *ihm* *bestanden*: so *ist* er *ein* *eitel* *Lüner*.

8. Der *guten* *Engel* *Geist* und *Wesen* *ist* eine *Kraft* der *centralischen* *Feuers* und *des* *centralischen* *Lichts*; darinnen *stehet* ihre *Wirkung*. Aber die *Idea* in *ihnen* *ist* eine *Figur* der *h. Namens Gottes*, als der *wunderbarlichen* *Wortes*.

9. Und *wie* *nun* der *göttlichen* *Kräfte* und *Namens* *wiel* und *ohne* *Zahl* *sind*, also *ist* auch *ein* *Unterschied* *unter* den *Ideis* in *ihnen*, *gleichwie* *eine* *Kraft* *eine* *andere* *Wirkung* *hat* *als* *die* *andere*, ob *se* *wie* *in* *Gott* *gleich* *sind*, so *sind* *se* *doch* in dem *Ausflusse*, als in der *Wirkung*, *unterschieden* *wegen* der *Offenbarung* und *Wunder*. Also *ist* auch *ein* *Unterschied* der *ewigen* *Idea* in den *Kraften*; und *hat* *je* *einer* *ein* *größere* *Kraft* und *Macht* *als* der *andere*, *auch* *andere* *Weg*.

10. Gleichwie die *Sterne* am *Himmelmantel* *unterschieden* *sind*, also *auch* die *Engel*, auf daß eine *Harmonia* *sei*, als eine *Freude* und *Vertrauen* der *göttlichen* *Kräfte*.

11. Die *rechte* *Fundament* *stehet* in den *Thronen* der *Kräfte Gottes*, und *sind* *alle* *samm* *Diener* in *solchen* *Thronen* der *Kräfte*. Denn *aus* den *Thronen*, als *aus* dem *heiligen* *aussprechenden* *Namen*

Gottes, aus der ewigen Einheit, ist die Idee entsprossen, deswegen sind Unterscheide und Herrschaften unter ihnen.

12. Da sie wohl alle Gottes Diener sind, so hat doch ein jeder Thron seine Armer und Thronen mit sonderlichen Namen, nach denselben Thronen und Kräften. Deswegen sind Fürstentümmer unter ihnen, Alles nach jedes Throns Eigenschaft. Was für eine Kraft der Thron hat, also ist auch der Fürstentum, die Anderen sind Diener, nicht Knechte, sondern Stimmen in der Harmonia des Throns, Alles zum Lobe des großen Gottes.

13. Die ganze Tiefe in der Welt und außer der Welt ist voll solcher Thronen und Herrschaften, aber nicht in den vier Elementen, sondern im reinen Elemente des innern Feuers und Lichts; sie besitzen ein ander Principium, nämlich eine andere Welt, welche wohl auch in dieser Welt ist, aber in anderer Qualität, in einem andern Chaos.

14. Also versetzt der Engel Fundament; sie sind aus der Offen der innern ewigen centralischen Feueren: ihre Kräfte sind die großen ausströmenden Namen Gottes, alle entsprongen aus dem Ja, und geföhrt ins Nein, auf das die Kräfte offenbare würden, und so würde ein Gegenspiel sein, darinnen ein Unterschied wäre.

15. Der Name Jesu (der Herr, der Lebendige, mein Gott) ist die Unterscheidung der Idee der Tugenden; daraus flouset Elix (Gott, deren wir sind, und alle heiligen Namen nach göttlicher Eigenschaft, deren wir sind. Dem Leser nur anzuwenden, welche alle aus den göttlichen Schriftus fließen.

16. Aber die Namen der Fürstentum, welche im Senu des R. A. oder E. stehen, deren Kraft haben in der Stärke der Feuer-macht, aus dem hohen Namen **REX AETHIOPUM** (Ihesu R. A. S.) und sind Fürsten über das Äthien. Denn sie haben ihre Wohnung in dem innern Element, dessen die vier Elemente sind ausgefüllen und noch ausfüllen.

17. Altwelt nach andere äußerliche Fürsten aus sind, welche in den vier Elementen wohnen, und Elementen-Geister genannt werden, als Elementen, welche auch ihre Eigenschaften haben in der Welt, aber nicht den Namen gleich. Denn sie haben ein ander Chaos äußerlicher Art, deren Äthier nicht weiter zu gehen, wegen des Widerspruchs und Uberglaubens.

18. Wenn wir wollen der Engel Kräfte und Tugenden betrachten und ganz erst verstehen, und nicht an Willen hängen, wie die Äthierliche Vernunft allegirt thut, so betrachten wir nur die Geister der Buchstaben, in was Senu und Kraft ein jeder steht; und betrachten hernach die Zusammenfügung derselben buchstablichen Geister, davon das Allet oder Verstand entsteht: so haben wir den ganzen Grund mit Ja und Nein, ihr ganzes Fundament.

19. Gleichwie nun die Wörter mit den buchstablichen Geister (Vocaten) unterschieden sind, also ist auch ihre Unterscheidung in menschlicher bittlicher Art: wie denn auch das menschliche Reich also ist, und Alles, was Kreatur heißt. Sie sind allzumal nur göttliche Senu aus dem hohen centralischen Feuer, wie zusammengesetzte Worte göttlicher Kräfte.

20. Denn gleichwie das ganze Alphabet der ganz Verstand aller Wesen ist, also ist Gottes Wort der einzige Verstand aller Dinge, und die Engel sind seine Buchstaben.

21. Die Fürstentum bedeuten die Buchstaben aus, als die Thronen, und die dienbaren Engel bedeuten die Zusammenfügung der Senu aus, die lassen sich zur Harmonia göttlicher Verstandlich zum Lobe Gottes gebrauchen.

22. Gleichwie in den Buchstaben die Gewalt und Kraft zum Unterschied der Senu aus liegt: also auch liegt die größte Kraft in den Thronen ein; die andern sind gleich der Zusammenfügung der Buchstaben zum Unterschied und sind Mittelst. Wie der Baum in seinen Ästen, also ist auch ihr Regiment und Ordnung zu verstehen. Denn in solcher Form sehen auch alle Geschichte in den vier Elementen, sammt den Menschen, ein jedes Geschicht hat fast seine Form, welches Alles eine Figur der innern göttlichen Welt ist.

23. Wenn der Mensch nicht also ins Nein oder beschaffen, daß er könnte verstehen, was für Kräfte er in seinem Munde führet, was für eine Gewalt darinnen liegt, er würde sich besten hoch erfreuen; aber er mag's nicht wissen, wegen des Faches, so darau liegt, denn er würde sie mißbrauchen.

24. Er sähet die Macht aller Dinge in seinem Munde (schwebend) hätte er den Glauben, daß er diese Kräfte möchte bilden, so hätte er den Grund aller Dummlichkeiten und möchte Wunder thun wie die Engel; welches auch die Schrift bezeugt: So der Glauben habe als ein Semkörlein (das ist, so ihr das Wort wesentlich habet als ein Semkörlein), so möget ihr zum Berge sagen: Steige dich ins Meer. Matth. 21. 21. Item, das Wort ist die Rede, als nämlich in deinem Munde und Herzen. Röm. 10. 8.

25. Und dieses ist's, wie eben gemeinet den Lufem dreifachen, und wäre nicht, wegen des Widerspruchs; es liegt ein festes Gesetz davor, daß es kein Unwürdiger verstehen soll, und ist auch verboten, hiervon außerlicher zu schreiben, jedoch ist die Zeit gekommen, daß es offen sehen soll. Aber nur den Willigen Äthier genug.

Die 6. Frage.

Was ist der Engel Amt und Thun, und warum führt sich Gottes Kraft in Bildung ein?

A n t w o r t.

1. Wie wir Menschen auf Erden alle Dinge, als die gany Verstandig mit der Schicklichkeit der Worte, regieren, also auch wirket und regiret Gott, als das ewige Gemüth der ewigen Kraft, mit solchen wüthlichen Worten in der Weltkeit.

2. Die Engel sind eitel geübete Kräfte des Wortes Gottes; denn des Menschen Gemüth ist ein Ebenbild der ewigen Kraft Gottes.

3. Denn alle Sinne kommen aus dem Gemüth, und aus den Sinnen kommen die Gedanken, als ein rechter Schluß oder Imagination, davon die Luft entsteht, welche Luft in ein Wesen gehet, davon die empfindliche Begierde entsteht, und daraus das Werk.

4. Also auch ungleich ist Gottes ewiges Gemüth, als der Verstand; und es wäre kein Unterschied darinnen, wann er nicht von sich aussehe. Sein Ausfluß sind die Kräfte, wie im Menschen die Sinne, und die Kräfte führen sich in eine Imagination, darinnen steht die englische Iden, und die Imagination führt sich in Luft zur Empfindlichkeit, das ist, das ICH oder ICH, und die Luft führt sich in Begierde, das ist der Grund eigener Annehmlichkeit, als das Nein; und die Begierde führt sich in Eigenschaften, bis zum Feuer, daraus das Licht entspringet. Also sind dieselben Eigenschaften der Begierde göttliche Gedanken, aber in zwei Gemüth zu verstehen, als in Ja und Nein.

5. Das Ja ist göttlich, und das Nein ist Eigenheit der Natur, als Empfindlichkeit der Begierde. Diese Begierde der Empfindlichkeit ist ein Werk worden, als Engel, die sind anders nichts als Gedanken Gottes, nach Liebe und Born, als eine Offenbarung seiner Gemüthe oder Willens.

6. Nicht daß in Gott Gedanken sind, sondern in seinem ungeschlossenen begierlichen Willen, welcher sich in Feuer und Licht ein führt zur Empfindlichkeit.

7. Und wie nun ein Mensch mit seinem Gedanken die Welt und alle Wesen regiret, also regiret Gott, als die ewige Einheit, alle Dinge durch der Engel Geschäfte; allein die Kraft und das Willen ist Gottes, sie sind seine Werkzeuge, damit er sich beliebt

und bewegt, dadurch und damit er die ewigen Kräfte und Wunder offenbaret, und in ein Reichthum führt.

8. Sie sind allzumal nur Eiten in der großen Harmonie der göttlichen Freudreich im Gange und Range der Kräfte, und sind allzumal Arbeiter der Wunder Gottes, als Formier der Kräfte, der 6. Namen Gottes.

9. Gleichwie wir Menschen in unserm Munde die Kräfte der Erbaum bilden und formlich machen, zu laubaren Worten; also auch ist ihre Arbeit eitel Bildung göttlicher Kräfte und Formen.

10. Denn was sie wollen und begehren, das wird durch ihre Imagination in Wüthre und Formen gebracht, welche Formen eitel Iden sind, auf Art, wie sich die göttlichen Kräfte haben vor der Engel Schöpfung in solche Iden geübt, also auch ist ihre Nachmodirung.

11. Und darinnen steht die 4. Cabbala der Veränderungen, und die große Freudreich, darinnen die göttliche Weisheit und Wissenheit durch die centralischen Feuer und Licht-Geister gebildet und geformet wird; und ist eine solche Freude der Erkenntnis darinnen, daß sie sich vor großen Freuden und Erkenntnis ewig vor solcher Arbeit beugen und demüthigen, daß nicht das Nein in ihnen das Regiment bekomme, und sie solcher Etern und Herrlichkeit bedrauet werden.

12. Jere Sphären ist ein Schöpfen oder eine einziehende Begierde der Einheit Gottes, davon bekomme ihr centralisch Feuer einen Balsam, daß nicht der Grimm ernde, und dringender leben sie auch ewig in glösterer Demuth, daß sich nicht das Nein in ihnen erhebe, wie bei den Teufeln geschehen ist; und steht ihnen der Fall Lucifers in in einem Spiege.

13. Also versteht man nun recht! Die ganze Creation der innern und äußern Welt (als in dem 6. reinen Element, und in den vier Elementen) ist eine laute Bildung und Formirung der göttlichen Kräfte, aber noch bilden centralischen Feuer, als in Ja und Nein. Es ist nur ein Ausfluß aus dem andern gegangen, bis auf die allgedehnte Materie oder Compaction der Erde und Stein.

14. Dann die sichtbar Welt ist nur das ausgeflossene Wort mit den beiden centralischen Feuer, welche Feuer ihnen wieder ein Subjectum gemacht haben mit den äußern elementarischen Feuer, darinnen die äußern Creaturen leben.

15. Je inwardiger man in die Kraft einer Dinge kommen mag, je näher kommt man der Gottheit, wie an den Metallen und Wachsen, sowohl an allen Lebendigen zu verstehen ist. Denn das Kupfer ist die vier Elemente; das Andere gemacht ist das astralische Corpus; das Dritte die Quinta Essentia, als der Grund des ausgeflossenen Elements; das Vierte ist die Natur, als die

höchste Kraft des ausgefloffenen Wortes, darinnen beide innere centralisire Feuer in Einem Subjecto liegen: und nach diesem wird der pur laute Gott verstanden.

16. Wenn wir doch wollten einmal vom adamischen Schloß aufwachen, und uns einmal umsehen, so dürften wir wohl Wunder sehen; wenn uns die Erde nicht so lieb wäre, so müßten wir wohl den Himmel sehen: den Unsern genug verstanden.

17. Also ist dieses der Schlüssel von der Engel Thron, das sie Geheißten der göttlichen Herrlichkeit sind, und sind Bildere und Aefte der großen Räume göttlicher Namen, darauf die himmlischen Früchte wachsen, und haben ihre Nahrung von dem Saft ihrer Räume, als nämlich ein jeder Engel von seinem Thron; und wie der Thron ist, als der Name Gottes, also ist auch das Amt derselben Engel, aber der ganze Baum ist Gott.

18. Die weisen Heiden haben das Subjectum; als das Gegenbild solcher Throne verstanden, und haben diese für Götter gehalten; aber des wahren Grundes der Innenigkeit haben sie noch gemangelt: bei dem Christen aber ist's gar stumm worden, außer etlichen Wenigen, denen es Gott hat offenbaret, welche es haben in parabolischer Weise geheim gehalten.

Die 7. Frage.

Was hat den Lucifer bewogen, daß er hat wider Gott gelüftert und sich vom Guten abgewandt?

Antwort.

1. Die eigene Annehmlichkeit, als das Nein, hat ihn bewogen; der ausgefloffene Wille im centralischen Feuer der ewigen Natur ist die Ursache daran, der hat sich in ihm emporgeschwungen, und begehrete die göttliche Kraft in der Feuermacht zu haben.

2. Er begehrete die Eigenschaft der ewigen Natur zu probiren, und wollte nicht in der Gefassenheit stehen, sondern wollte in und mit dem h. Namen des Throns herrschen.

3. Die Ursache aber, welche ihn bewoget hat zu solcher Weigerung, ist der Thron, darinnen er ein Herr ist, und auch wohl ewig bleibet, nach seiner Eigenschaft der Feuermacht, aber nicht

nach dem h. Namen der Lichtkraft ist er darinnen blitzen, sondern nach der Hinstreckung.

4. Als die Bewegung zur Schöpfung der Engel geschähen ist, so hat sich der ausgefloffene Wille, nach der eigenen Annehmlichkeit erhoben, und sind die Eigenschaften in großer Wirkung geworden, und haben wollen freiwillig sein.

5. In diesen Eigenschaften hat der kerathische Wille Lucifere's geschöpft; als er hat die Allmacht darinnen erkannt, und in sich befunden die unübertreue Kraft, so hat sich sein kerathischer Wille nach der Feuermacht erhoben, und den h. Namen in ihm gemischtaudert, und hat nicht wollen in der Gefassenheit stehen bleiben, sondern über die Throne herrschen, und hat sich von der Einheit abgedreht.

6. Er hat wollen mit dem Nein über das Ja herrschen, denn das Nein hat sich in ihm erhoben, und das Ja verachtet, diemelt in dem Nein die Macht zur Schwärzheit und Formlichkeit fund, so wollte der kerathische Wille im Nein, als in der Verwundlung herrschen, und brach sich von Gottes Einheit ab und ging in die Annehmlichkeit der Eigenschaften.

7. Als bald wurden die Eigenschaften in ihm offenkbar, als das kalte Feuer, item die Schwärz, Drey, Härte, Bitter, Eradliche, Feindig, Aengstlichkeit und Feindlichkeit des Feuers; also ward er ein Feind aller Liebe, Demuth und Sanftmuth, denn das Fundament Gottes konnte sich den falschen Willen.

Die 8. Frage.

Wie hat aus einem Engel mögen ein Teufel werden, oder was ist ein Teufel? In was Essen; und Wesen sehet er nach dem Fall?

Antwort.

1. Es ist nicht zu verstehen, daß der h. Namen, darinnen Lucifer ein Aeuengel war, in ihm sei zu einem Teufel worden; viel weniger das centralische Liebf Feuer, als die Lichtkraft; nein, das kann nicht sein.

2. Denn als Lucifer seine Begierde in eigene Macht überre, so brach er sich vom Willen Gottes ab, so schiedte sich der h. Name

von ihm und verlorf ihm das Licht in seinem Feuerleben, denn er brach sich von der Einheit ab, welche ein Balsam des Feuers ist, darinnen das Feuer seinen Lichtgenuß empfindet.

3. Also blieb in ihm nur das Rein eine gelübete Kreatur, und wich das Jaß von ihm; denn das Rein schiedte sich vom Jaß in eigenen Willen, und wollte nicht unter dem Jaß, als unter dem göttlichen Hauchen der Einheit sein, sondern wollte sein eigm Hauchen sein.

4. Also blieb er eine lauteer kalte, scharfe, harte, stöpsige, bittere, flüchtige, giftige, ängstliche, bewußte Feuers-Essig, darinnen das centralische Feuer in eitril Streit, Hunger und Durst sterbet und seine Erquickung kann erreichen.

5. Wenn soltes Lucifer wieder ein Engel werden, so müßte er wieder aus Gottes Einheit und Liebe schöpfen, und müßte solches Feuerleben mit der Liebe erwidern und in die Demuth gewandelt werden: dieses will das häßliche Fundament (in den Trüfsen) nicht thun, und kann's auch nicht mehr thun, denn es ist keine Lust oder Begierde mehr in ihnen Allen zur Demuth oder Ruhe.

6. Ihr ganzes Leben ist anders nichts als das häßliche Fundament, ein Quall des Bernes Gottes, ein eitel Gift und Giftsaß, und eine sterbende Quall. Wenn sie hören von Liebe und Demuth sagen, so stehen sie darvon; denn die Erde ist ihres falschen Lebens Lab.

7. Sie haben wohl eine ewige Reue um ihr verlorenes Erbe, als um das Gute; aber sie können keinen Glauben haben, daß sie möchten Gnade erlangen, sondern ewiger Zweifel ist ihr Glaube.

8. Sie sind von Gott geschieden worden: darum fluchen oere sießen sie Gottes Kraft und Willen; es ist ihnen ein unerlößlich Ding, die heilige Kraft Gottes schmächt sit, wo sie damit berührt würden, denn sie eckert den eigm Willen, und das will der eigene Wille nicht, denn er verlorf seine eigene Kraft und Macht.

9. Also das Wasser, welches ein Advenßur war, den heiligen Namen in ihm verassen, und hat sich der eigene Wille emporgeschwungen, als die Kreatur, verlorf das centralis e Feuerleben, nach dem Eigenschaftern der ewigen Natur.

10. Also hat er das göttliche Ebenbild, als die Ideam, verlorf, daß es ist flamm und mildes werden, und ist wie ein verdorrterer Baum ewig göttliche Kraft, eine Hitze ohne Bewußtseiß, dessen er sich ewig schämt, daß ein angestrichter Charakter in ihm sterbet, und ist also nicht mehr in angestrichter Art und Form; er hat das Bild Gottes verloren, und ist gleich worden dem giftigen Wahnern und Wahnern, welcher Leben in Gift sterbet.

11. Eine solche Unform haben die Trüfsen bekommen, Alles nach ihres Eigenschaft; denn ihre Eigenschaftern sind ganz unterschiedlich, Alles nach dem Fundament der häßlichen Essig, und

haben unter sich auch ihre häßliche Regimenter, Alles nach dem Eigenschaftern, als da sind: Hoffartstrüßel, Gichtstrüßel, Neidstrüßel, Borartstrüßel, Eigentumstrüßel, Saubertumstrüßel, und dergleichen sehr viele andere, alle ein Contrarium wider Gottes Weisheit und Weisheit.

12. Eine jede göttliche gute Kraft hat im häßlichen Fundament, als im Rein, ein Contrarium, auf daß das Ja, als die Wahrheit, erkannt werde. Und also ist die Finsterniß, als das Fundament Gottes Bernes, auch bittlich worden.

13. Daß man aber fraget: Wie ist das möglich, daß aus einem solchem Angst ein häßliches, ginnlicher Trüßel werde?

14. Das geschieht durch die zwei ewigen centralischen Feuer, darinn die Wille in der Einheit sterbet: wenn sich eines vom andern scheidet, so ist's schon geschieden. Wie scheidet's doch bei Menschen auch, daß ein guter Mensch verdirbt.

Die 9. Frage.

Weil Gott allmächtig ist, warum hat er dem Lucifer nicht widerstanden, und solches geschehen lassen?

Antwort.

1. Wenn sich das Feuer und Licht einmal scheidet, so ist's eine große Feindschaft gegen einander; gleichwie Wasser und Feuer Feinde sind, und keines des andern mehr begieret; denn eines ist dem andern ein Tod: weil sie aber in einem wachsenden Leben, in einem Grunde beisammen stehen, so haben sie einander lieb, und stehen in großer Freude beisammen. Also auch vom Trüßel und Gott zu bedenken: Gott begieret das Trüßel nicht mehr, und der Trüßel begieret Gottes auch nicht mehr.

2. Das man aber fraget, warum Gott das in der Beweglich nicht habe gewöhnet? so sagt man, Gott hatte ihm seine Liebe gegeben, und ihm das gewöhnet, wie er Adam auch wöhnet; aber der centralische ewige Feuerwille, als der Born Gottes, der wollte nicht, er scheidet sich in seiner eignen kranallischen Art in ihnen.

3. Müßte man nun unterscheiden Gottes Liebe und Born: sie werden wohl beide Gott genannt, aber Gott, so viel er das ewige Gut ist, ist er nicht der Born; der Born hat ein ander